Breslauer  Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 799. Morgen-Ausgabe. Siebzigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Donnerstag, den 14. November 1889.

Berechtigter Einfluß der Nationalliberalen auf die Gesetzgebung.

Der Wunsch, in einer bestimmten Richtung Einfluß auf die öffentlich... Angelegenheiten zu gewinnen, macht das Wesen der Partei aus. Männer ohne solchen Wunsch sind eben keine Politiker; ihnen ist der Verlauf der Gesetzgebung und der Zustand in der Verwaltung gleichgiltig. Ueberall versteht es sich von selbst, daß die Leute mit gemeinsamen Ansichten, die also eine Partei bilden, dahin wirken, diesen ihren Ansichten Geltung zu verschaffen, denn davon erwarten sie das Beste zum Wohl des Vaterlandes. In Deutschland freilich will man das nicht so recht anerkennen; man nennt das Parteitreiben, Parlamentarismus, Beeinträchtigung der geschichtlich entwickelten Stellung des Königthums; ein Ausspruch aus berühmtem Munde lautete einst drastisch „die Nationalliberalen wollten mit aus der Schüssel essen". Seitdem ist es für wohlerzogene Cartellisten eine Ehrensache, diesen Vorwurf zurückzuweisen und die Uneigennützigkeit zu betonen.

Wohl niemals hat eine Partei von solcher parlamentarischen Machtstellung, wie die nationalliberale, so lange Zeit hindurch auf Geltendmachung ihrer Macht verzichtet. Von 1867—1889 hat sie sich begnügt, die stets conservative Regierung im Allgemeinen zu unterstützen und hat höchstens in Einzelheiten eine Majorität gegen die Regierung zu Stande gebracht, wie beim ersten Socialistengesetz, oder sich zur Minderheit gestellt, wie beim Zollgesetz von 1879. Ihre Rechnung ging dahin, daß für den Augenblick die Machtvertheilung eine gegebene sei, und daß auf die Dauer ihr der maßgebende Einfluß von selbst zufallen werde. Allein die Zeit machte einen Strich durch diese Rechnung. Die conservative Partei wurde — sicherlich unter stärkster Beihilfe von Seiten der Regierungspolitik — ungemein gestärkt und hat jetzt ganz eigenthümliche Aspiranzen auf die Zukunft, während die nationalliberalen Staatsmänner alte Leute geworden sind, ohne das Staatsruder jemals in die Hände bekommen zu haben. Die Karten sind für sie heute weit unglücklicher gemischt, als vor zehn und vor zwanzig Jahren.

In diesem Stande der Dinge schicken sich die Nationalliberalen abermals an, die Macht der Conservativen für die nächsten fünf bis sechs Jahre neu zu befestigen, ihren eigenen berechtigten Einfluß dagegen abermals auf so lange Zeit lahm zu legen. Das soll durch das Cartell mit den Conservativen geschehen. Wir sagen ausdrücklich „berechtigten Einfluß", denn es ist vollkommen anzuerkennen, daß jede Partei, welcher so viele Mandate zugefallen sind und welche eine solche Stellung einnimmt, auch Anspruch darauf hat, daß sie als ein Machtfactor berücksichtigt wird. Vom eigenen Standpunkte der Nationalliberalen aus betrachtet, erscheint das Cartell als durchaus ungeeignet, diese Berücksichtigung zu erzwingen.

Denn gerade durch dieses Abkommen wird eine andere Partei, die conservative — einschließlich der Freiconservativen —, zur ausschlaggebenden gemacht. Die Rechte verlangt von der nationalliberalen Partei hingebungsvollen Verzicht auf liberale Sonderwünsche, und die letztere erfüllt das Verlangen, wie wir annehmen wollen, in dem Glauben, daß das Wohl des Vaterlandes eine Cartellmehrheit mit gegenseitiger Nachgiebigkeit der einzelnen Bestandtheile erfordere. Aber in der Gegenseitigkeit liegt doch der ganze Schwerpunkt. Andernfalls brauchten die Nationalliberalen ja ihre Sonderexistenz gar nicht aufrecht zu erhalten. Dann könnten sie ja nur ihren Wählern empfehlen, der Einfachheit halber conservative Abgeordnete zu erwählen. So lange sie aber als von diesen gesonderte Partei leben wollen, liegt es in der Natur der Sache, daß sie die conservative Politik nicht als die richtige ansehen und ihr Schranken zu ziehen suchen müssen.

Wenn die Conservativen ihrer eigenen Macht freiwillig eine Grenze zögen, so könnten die Nationalliberalen das als Gewinn ansehen. Aber sie thun es grundsätzlich nicht. Von den Nationalliberalen verlangen die Conservativen den Abbruch aller Beziehungen nach links; sie selber aber behalten sich vor, in allen kritischen Fällen die Hilfe des Centrums und der Polen heranzuziehen. So sieht man es in der Durchsetzung der agrarischen Zollerhöhungen, der Rückwärtsrevidirung der Gewerbeordnung, der Ablehnung der nationalliberalen Anträge zum Alters- und Invaliditätsgesetz bis herunter zum Kunstbuttergesetz. Also die Conservativen wollen in der angenehmen Lage bleiben, eine doppelte Mehrheit bilden zu können, entweder mit den Nationalliberalen oder gegen sie.

Und die Nationalliberalen lassen sich diesen Zustand gefallen, ja, sie suchen ihn zu erhalten: das ist das Cartell.

Der eigene Standpunkt der Nationalliberalen geböte, den Conservativen die Möglichkeit einer Mehrheitsbildung mit dem Centrum und den Polen zu verlegen. Sie müßten verlangen: wenn denn einmal eine Compromißmehrheit sein soll, so soll die Rücksichtnahme gegenseitig sein, und da ihr sie uns nicht freiwillig gewährt, so wollen wir sie erzwingen.

Wohlgemerkt: Alles, was wir hier ausgeführt haben, steht unter der Voraussetzung, daß eine Mehrheit aus Conservativen und Nationalliberalen auch ferner den Reichstag beherrschen soll. Es geht durchaus nicht davon aus, daß die Freisinnigen in der Lage sein sollten, eine Mehrheit zu combiniren, welche die Cartellparteien besiegen kann. Wenn die Freisinnigen auch ebenso einflußlos bleiben sollten, wie bisher, so gebietet doch die Selbstachtung der eigenen Principien den Nationalliberalen, einem System ein Ende zu machen, welches den ultramontanen und polnischen Agrariern die Möglichkeit verleiht, die Parteigenossen der Bennigsen und Miquel nieder zu stimmen.

Dieses bescheidene Ziel ist die Verlegung des Schwerpunkts innerhalb des Cartells.

Die letzte Reichstagswahl — von den Nachwahlen sehen wir ab — gab den Deutschconservativen 80, den Freiconservativen 41, den Nationalliberalen 99 Mandate, zusammen den Cartellparteien 220, also 21 mehr als die einfache Mehrheit.

Das Centrum zählt 98, die Polen 13 Stimmen. Deutschconservative, Freiconservative, Centrum und Polen zusammen also 232 Stimmen. Da haben wir die zweite Mehrheit! Nur wenn die Nationalliberalen mit den Ultramontanen übereinstimmen — also in sehr seltenen Fällen — können sie sich des Terrorismus der Conservativen erwehren.

Es müßte also, da die Macht des Centrums fast unerschütterlich ist, Ziel der Nationalliberalen sein, etwa 20 bis 30 conservative Mandate zu erobern. Das würde schon genügen, denn in agrarischen und reactionären Dingen pflegt der linke Flügel des Centrums abzufallen. Wenn die beiden conservativen Fractionen statt 121 nur noch 100 Stimmen zählten, so würde es ihnen schwierig sein, aus Centrum und Polen 99 Stimmen heranzuziehen. Die Cartellmehrheit bliebe dann unverändert auf 220 Stimmen. Ein Verlust in der „nationalen Mehrheit" würde also nicht eintreten.

Aber selbst dieses Streben findet man bei den heutigen Nationalliberalen nicht mehr. Sie sind zufrieden, wenn die Conservativen über ihre Köpfe hinweg mit dem Centrum pactiren. Sie finden es unmoralisch, wenn sich Freisinnige und Centrum in der Abstimmung zusammenfinden, aber sie finden nichts dabei, wenn die Herren von Rauchhaupt und von Kardorff in der Gesellschaft des Herrn Windthorst sind. Ja, sie helfen durch die Cartellwahlen selber den Conservativen, so stark zu werden, daß sie mit den Clericalen die Nationalliberalen überwinden können.

Selbst wenn die Conservativen 15—18 Stimmen an die Freisinnigen verlören und die Nationalliberalen auf Kosten der Conservativen auch nur 5—6 Stimmen gewännen, so müßte das der praktischen Politik der Nationalliberalen nützlicher sein, als der bisherige Zustand. Denn die Cartellmehrheit bliebe auch dann noch gewahrt. Die Conservativen würden aber nicht mehr mit dem Centrum die Nationalliberalen terrorisiren können. Im Gegentheil würden die Letzteren in ungleich höherem Maße ausschlaggebend werden. Man sollte denken, daß eine Partei, die vom Glauben an die Güte ihrer Grundsätze erfüllt ist, dahin wirken müßte, dieses Ziel zu erreichen. Aber die viel zu weit gehende Uneigennützigkeit bringt es zu Wege, daß auf solche Ansprüche ganz und gar verzichtet wird.

So wird, wenn die Wähler den Aufforderungen der Cartellparteien nachkommen, abermals eine schlechtweg conservativ agrarische Reichstagsmehrheit gebildet, dieses Mal sogar für fünf Jahre. Werden die Wähler das thun, oder werden sie an die Zukunft denken?

Deutschland.

♂ **Berlin,** 13. Nov. [Wucher und Wuchergesetze.] Als im Jahre 1880 das Wuchergesetz im Reichstage zur Berathung stand, wurde von freisinniger Seite betont, daß man sich nur vom Erlaß scharfer Strafbestimmungen keine allzu großen Erfolge für die Unterdrückung wucherischer Geschäfte versprechen solle: denn der Wucher würde schon Mittel und Wege finden, das Gesetz zu umgehen und unwirksam zu machen. Nun will die „Post", vornehmlich nach den vom Verein für Socialpolitik über den ländlichen Wucher angestellten Enquêten, eine sehr segensreiche Wirkung des Gesetzes von 1880 constatiren. Allein die Betrachtungen, in denen sie sich ergeht, leiden an einem inneren Widerspruche. Sie führt die in den Jahren 1882 bis 1885 auf Grund des Gesetzes erfolgten Verurtheilungen auf, die eine stark abnehmende Scala darbieten. Sie scheint also dadurch beweisen zu wollen, daß, je länger das Wuchergesetz in Kraft ist, es desto mehr von wucherischer Ausbeutung zurückschreckt. Allein aus diesen Zahlen kann auch der andere Schluß gezogen werden, daß der Wucher es immer besser gelernt hat, sein böses Spiel im Dunkeln zu betreiben und sich dem rächenden Arm der Gerechtigkeit zu entwinden. In der That giebt das die „Post" selbst zu und hebt damit eigentlich ihre vorhergehende Behauptung wieder auf. Sie weist darauf hin, daß der Natur der Sache nach die wenigsten Fälle zu gerichtlicher Kenntniß gelangen. Vor allem aber macht sie den Werth ihrer Bemerkung, daß auf fast allen Gebieten ein Rückgang des Darlehnswuchers festzustellen ist, im Sinne eines Beweises für den Rückgang des Wuchers überhaupt sofort durch den Hinweis darauf hinfällig, daß der Wucher, seit ihm in der einen Form das Leben erschwert worden ist, sich in andere Formen kleidet, die er vortrefflich auszunutzen versteht. Als diese neuen Formen bezeichnet sie namentlich Vieh-, Grundstücks-, Waaren-, Cessionswucher und Wucher bei Abzahlungsgeschäften. In Verfolg ihrer Anschauungen kommt sie naturgemäß dazu, die Frage aufzuwerfen, ob nicht der Unvollkommenheit des Gesetzes, welches derartige Dinge zuläßt, durch ergänzende Bestimmungen abzuhelfen sei. Das Landes-Oekonomie-Collegium, über dessen Verhandlungen wir bereits berichtet haben, hat in der That mit großer Mehrheit eine Reihe von Beschlüssen angenommen, welche eine Abänderung der einschlägigen Paragraphen des Entwurfs des neuen bürgerlichen Gesetzbuchs fordern. Die „Post" hebt jedoch — unter Anführung von treffenden Darlegungen des Professors v. Miaskowski — die Bedenken hervor, welche eine etwa in Aussicht zu nehmende einfache Ausdehnung der nach dem Gesetz für den Darlehenswucher geltenden Bestimmungen auf alle geschäftlichen Verträge, die den Leichtsinn, die Nothlage und Unerfahrenheit eines Anderen ausbeuten, als äußerst gefährlich für unser gesammtes wirthschaftliches Leben erscheinen lassen; es würde sich daraus eine große Rechtsunsicherheit ergeben, die den geschäftlichen Verkehr aufs schwerste schädigen müßte. Herr v. Miaskowski zieht eine bemerkenswerthe Parallele herbei, um die Schädlichkeit zu allgemeiner gesetzlicher Aufstellungen zu kennzeichnen; er sagt: „Einen Beweis, daß es namentlich in der Strafgesetzgebung durchaus erforderlich ist, die der Bestrafung unterliegende Handlung gehörig zu specialisiren, sehen wir an der Handhabung des nicht genügend definirten Begriffs des groben Unfugs. Weil im Gesetze nicht gesagt ist, was man unter grobem Unfug zu verstehen hat, man also damit ein ganz unbeschränktes Gebiet straffälligen Thuns treffen kann, ohne dem Wortsinne nahe zu treten, so herrscht heute noch in den verschiedenen Urtheilen der Gerichte eine ganz bedeutende Unsicherheit darüber, auf welche Fälle der Begriff „Unfug" auszudehnen ist, obgleich der Gesetzgeber keineswegs die Absicht hatte, mit dem Unfugs-Paragraphen dem Ankläger oder dem Richter einen in allen Fällen aushilfsweise brauchbaren Strafparagraphen zu liefern." Hieraus entnimmt die „Post" nur die Lehre, daß es sich empfiehlt, das Wuchergesetz durch solche Bestimmungen zu verbessern, welche die der Bestrafung zu unterwerfenden Vorgänge genau specialisiren. Allein es bleibt sehr zweifelhaft, inwieweit dies Verfahren vortheilhaft und wirksam sein würde. Die „Liberale Correspondenz", welche im Anschluß an den Artikel der „Post" das Thema aufgreift, macht mit Recht darauf aufmerksam, daß sich gerade in Folge des Wuchergesetzes auch die besseren Elemente, welche früher ihr Capital durch Darlehngewährung zu einem höheren Zinsfuß als dem üblichen verzinsen wollten, aus Furcht davor, irgendwie mit dem Gesetz in Conflict zu gerathen, ihre Capitalien lieber in anderen Werthen anlegen, daß sie sich somit ganz zurückgezogen und den eigentlichen wucherischen Geldverleihern, mit allen Hunden gehetzten Gaunern, die sich nun ihr Risico um so höher bezahlen lassen, das Feld geräumt haben. Auch neue verschärfte gesetzliche Bestimmungen werden schwerlich im Stande sein, eine nennenswerthe Aenderung herbeizuführen. Darin jedoch stimmt die freisinnige Partei mit der „Post" und ihren Gesinnungsgenossen überein, daß es im Grunde darauf ankommt, wirksame Präventivmaßregeln zu schaffen, welche dazu dienen, dem Wucher den Boden unter den Füßen fortzuziehen. Nur hält sie dazu angedrohte Strafen für weniger tauglich, als eine wohlwollende und eifrige Förderung aller der Bestrebungen, die dem Creditbedürfniß des kleinen Mannes durch angemessene Einrichtungen zu genügen beabsichtigen; und darunter stehen an erster Stelle Bildungen, die sich an den verehrten Namen Schulze-Delitzsch knüpfen.

[In der deutschen Colonialgesellschaft] machte am Dinstag Staatsminister von Hofmann einige Mittheilungen über das Emin Pascha-Unternehmen. Der letzte Brief aus Nkone (im Salakogebiet) habe mitgetheilt, daß Peters auf einer englischen Station gewesen sei, deren dort die Engländer am rechten Tanaufer in ihrer Interessensphäre angelegt hätten. Dort wurde er mit Flintenschüssen empfangen, aber als er in das Lager hineingesprengt war, stellte es sich heraus, daß es Freudenschüsse waren. Der Aufseher der Station war ein früherer Secretär des Sultans von Zanzibar, welcher Peters noch von dort her kannte. Seit diesem Berichte vom 8. September ist keine directe Nachricht mehr eingelaufen; Peters war nach Korkowo abmarschirt, wo er hoffte, mit Abgesandten eines Somalistammes zusammen zu treffen, mit denen er in Witu Freundschaft geschlossen hatte. Der Häuptling Hussan wollte ihm nach Korkowo Proviant bringen. Ob er von den Somalis oder Usacrais ermordet worden ist, läßt sich jetzt noch nicht feststellen. Redner wies sodann den Vorwurf, der Peters gemacht worden sei, zurück, daß er leichtsinniger Weise in den Tod gegangen und die Expedition mangelhaft ausgerüstet gewesen sei. Peters sei stets für die Route durch Ostafrika gewesen, während Wißmann die Tanaroute vorgeschlagen habe, nachdem die deutsch-ostafrikanische gesperrt gewesen sei. Wißmann habe dem Comité den Vorschlag gemacht, ihn mit einer kleinen Colonne, welche nur 150000 M. kosten solle, über die Tanaroute vorauszuschicken. Er hat seinen Vorschlag in der Sitzung der Colonialgesellschaft vom 22. Novbr. öffentlich wiederholt, während Dr. Peters noch dagegen sprach. Als Wißmann in den Reichsdienst getreten und Peters der einzige Führer geworden war, wurde ihm die Wahl der Route freigestellt. Er entschloß sich erst in Aden nach längeren Besprechungen mit dem Grafen Teleki und dessen Begleiter Höhne für die Tanaroute, so daß Peters gegen den Vorwurf, die Wahl der Route nicht gut überlegt zu haben, in Schutz zu nehmen ist. Er war sich auch der ihm entgegenstehenden Schwierigkeiten recht bewußt, an denen schon mehrere englische Expeditionen gescheitert waren, und bat die Herren vom Comité, nicht ungeduldig zu werden, da er Zeit, Zeit, Zeit gebrauche. Er selbst sei am meisten ungeduldig, vorwärts zu kommen. In der Discussion wurde erwähnt, daß die Kawallalla-Somali, welche bereits v. d. Decken erschlugen, vielleicht an dem Untergang der Expedition die Hauptschuld tragen dürften. Zwei Mitglieder der Colonialgesellschaft gaben der Hoffnung Raum, daß die Reichsregierung den Tod des Dr. Peters an den Schuldigen rächen werde. Es sei dies um so mehr zu erwarten, als sie in früheren Fällen die Ermordung deutscher Händler gerächt habe. Der stellvertretende Vorsitzende, Graf Behr, bezweifelte jene Annahme schon deshalb, weil die Rache im vorliegenden Falle schwer ausführbar sei.

[Auslieferung.] In Magdeburg ist in diesen Tagen der Redacteur Hübler wegen Beleidigung des Reichskanzlers zu sechs Wochen Gefängniß verurtheilt worden. Aus den Berichten über den Proceß geht hervor, daß Hübler, der nach Oesterreich geflohen war, in Wien verhaftet und ausgeliefert worden ist. Diese Thatsache muß um so mehr überraschen, als die österreichische Regierung früher in ähnlichen Fällen die Auslieferung verweigert hat. Die „Voss. Ztg." erinnert beispielsweise an den Fall Gilles. Der Angeschuldigte war damals ebenfalls in Wien verhaftet worden und sollte ausgeliefert werden, um eine sechsmonatliche Gefängnißstrafe wegen Beleidigung des Kanzlers abzubüßen, die Regierung entschied sich jedoch gegen die Auslieferung.

[Die Berliner Wohnungsfrage.] Die Thatsache, daß trotz der neuen Bauordnung, welche doch die Bebauungsfähigkeit der Baustellen ganz wesentlich herabgesetzt hat, die letzteren keineswegs im Preise gefallen sind und die Bauthätigkeit durchaus nicht eingeschränkt worden ist, veranlaßt die „Baug.-Ztg." wieder zu einer ernsten Betrachtung über die Berliner Wohnungsfrage. Das Fachblatt befürchtet für die Bauherren eine Ueberproduction und sieht daraus einen Häuserkrach vorher. Es schreibt: „Große Wohnungen stehen besonders im Westen in großen Mengen leer, und wenn die Preise derselben noch wenig heruntergegangen sind, so liegt das an den sehr theuren Bauplätzen, dem theuren Baumaterial und den stark gesteigerten Löhnen. Aber der hohe Herstellungspreis der Häuser kann wohl zunächst das Heruntergehen der Wohnungspreise noch aufhalten, aber auf die Dauer richten sich dieselben nicht mehr nach dem Herstellungspreise des Hauses, sondern nach Angebot und Nachfrage. Da nun das Angebot von Wohnungen immer stärker wird, so werden sich bald die Hausbesitzer mit einer recht geringen Rente begnügen müssen. Wer das nicht aushalten kann, dem wird dann eines Tags sein Haus im Wege der Zwangsversteigerung genommen. Wir wiederholen, worauf wir schon häufig hingewiesen haben, daß die Grundbesitzverhältnisse in Berlin sich keineswegs bessern, sondern verschlechtern, und ein Häuserkrach nicht ausbleiben kann, wenn in der rapiden Weise weiter producirt wird und die Baustellenpreise nicht bald zu steigen aufhören. Daß der größte Theil der Bauthätigkeit sich in den Händen unqualificirter und unvermögender Unternehmer befindet, haben wir auch schon häufig mitgetheilt, aber die Banken und auch Private wissen nicht die Ueberfülle ihres Capitals anzubringen, und darum beleihen sie die Häuser sehr hoch, welche sie eines Tages werden ankaufen müssen. Auch an kleinen Wohnungen ist jetzt keineswegs Mangel vorhanden, im Gegentheil, es stehen schon recht viele leer."

[Wegen vorsätzlicher Veränderung des Personenstandes] waren die Conrad'schen Eheleute vor die zweite Strafkammer des Berliner Landgerichts I geladen worden. Frau Conrad hatte vor der Verheirathung mit ihrem jetzigen Manne eine Liebschaft gehabt und einem Töchterchen das Leben geschenkt. Conrad, der seine Frau sehr liebte, sah nicht allein über den Fehltritt hinweg, sondern beschloß auch, das uneheliche Kind als eigenes anzunehmen, damit es in keiner Weise dem inzwischen in der Ehe geborenen Mädchen nachstehe. Nach der Rücksprache mit seiner Frau be-

gab sich Conrad mit dieser nach dem Standesamt und meldete dort an, daß er das unehelich geborene Kind als legitimes angesehen wissen wolle, denn er sei der Vater desselben. Frau Conrad bestätigte die Behauptungen ihres Mannes. Das Ehepaar hatte jedoch kaum das Dienstzimmer des Standesbeamten verlassen, als ihm klar wurde, daß durch die Acten des Vormundschaftsgerichts die unrichtige Angabe an den Tag kommen müsse. Mann und Frau kehrten daher zu dem Standesbeamten zurück und bekannten, daß nicht Conrad, sondern ein Anderer Vater des betreffenden Kindes sei; allein es war zu spät, die Einträge waren bereits in das Protokollbuch gemacht, und so mußte gegen das Conrad'sche Ehepaar die Anklage wegen Urheberschaft zur Urkundenfälschung, durch welche der Personenstand verändert wird, erhoben werden. Staatsanwalt Bendix beantragte gegen Conrad eine Gefängnißstrafe von acht Tagen und gegen dessen Frau eine solche von drei Tagen. Der Vertheidiger, Rechtsanwalt Wronker, wies auf den Beweggrund hin, aus welchem die Angeklagten gehandelt hatten. Derselbe müsse als ein reiner und edler angesehen werden. Er stellte den Antrag, die Frau, deren Aussage vor dem Standesamt in dieser Angelegenheit vollständig belanglos ist, freizusprechen und den Mann mit der geringsten Strafe zu belegen. Der Gerichtshof verurtheilte die Angeklagten zu zwei bezw. einem Tage Gefängniß.

• **Berlin,** 13. Novbr. [Berliner Neuigkeiten.] Von denjenigen Personen, welche vor etwa sechs Wochen bei der Explosion auf dem Spandauer Feuerwerkslaboratorium verunglückten, ist jetzt, wie der „Anz. für d. Havell." berichtet, die Mehrzahl wieder völlig hergestellt und hat auch die Arbeit wieder aufgenommen. Im Krankenhause befinden sich nur noch vier Arbeiterinnen, welche schwere Verletzungen erlitten hatten. — Der Second-Lieutenant Graf Blücher von Wahlstatt vom 2. Garde-Ulanen-Regiment ist am Dinstag früh von einem Unglücksfall betroffen worden. Graf Bl. wollte zum Dienst reiten, als sein Pferd am Südufer, unweit des Beamtenhauses, vor einem vorbeifahrenden Wagen scheute und einen Seitensprung auf den vom Frühreif glatt gewordenen Bürgersteig that. Hierbei kam das Pferd zu Fall und begrub seinen Reiter unter sich. In der Nähe befindliche Schiffer eilten dem Offizier zu Hilfe und zogen denselben unter dem Pferde hervor. Nach einer nahegelegenen Wohnung gebracht, stellte der hinzugerufene Stabsarzt, wie die „Post" berichtet, einen Bruch des rechten Unterschenkels fest und ordnete nach Anlegung eines Nothverbandes die Ueberführung des Verunglückten nach der königlichen Klinik an.

Frankfurt, 11. Novbr. [Falsche Vorspiegelung.] Eine neulich vertagte Sache wurde heute wiederum verhandelt. Der Angeklagte, ein alter Herr von 74 Jahren, der Kassirer und Receptor der Kämmereikasse Karl Buschmann von Bremen, hat im Juli 1884 nach der Anklage seinen Sohn eine Courtage von 242 und 117 M. liquidiren und quittiren lassen für die Vermittelung des Verkaufs von Stadtgütern, die er selbst besorgt habe. Der Sohn ist nicht städtischer Beamter, sondern bei einer Bank angestellt. Sein Name sollte angeblich zur Verschleierung des Umstandes dienen, daß der Angeklagte selbst das Geschäft besorgt hatte, obgleich er Communalbeamter war. Er ließ den Sohn, der ebenfalls Karl mit Vornamen heißt, quittiren, obwohl derselbe das Maklergeschäft nicht vermittelte. Der Angeklagte rechtfertigte sich schon in der Sitzung vom 16. August damit, daß im einen Falle der Stadtrath Heineken, im anderen der Senator Jäger davon gewußt habe, daß der Sohn nicht das Geschäft vermittelte habe, sondern der Vater, dem man dies ausdrücklich untersagt hatte. Er will die Sache so darstellen, als habe man dem Sohne eine Art Remuneration dafür zukommen lassen wollen, seitens der Stadt, daß er dem Vater vor 11 Jahren bei Anfertigung eines Verzeichnisses von Kämmereigrundstücken geholfen. Eine hierfür damals beantragte Remuneration für den Sohn war abgelehnt worden. Sowohl der Senator als der Stadtrath stellen heute zeugeneidlich in Abrede, daß sie von diesem Quid pro quo etwas gewußt und es stillschweigend gebilligt haben. Sie hätten Beide es nicht für passend erachtet, daß ein städtischer Beamter solche Nebengeschäfte gegen Provision für die Stadt besorge. Senator Jäger nahm an, daß der Sohn wirklich den Makler gespielt, hatte mit ihm selbst aber gar nicht verhandelt. Die Staatsanwaltschaft faßt die Sache milde auf und beantragt nur 100 Mark. Die Vertheidigung bestreitet, daß Senator J. getäuscht worden; dieser habe es gewußt, daß der Sohn die vorgeschobene Person war. Eine Benachtheiligung der Stadtkasse sei nicht nachzuweisen. Es fehlten überhaupt alle Requisiten des Betruges. Dem Angeklagten wird übrigens vom Senator das beste Zeugniß seiner Amtsthätigkeit ertheilt. Das Gericht erkennt auf 100 Mark. Es sieht in der Handlungsweise des B. eine falsche Vorspiegelung; er habe sich einen Geldvortheil verschafft, obgleich Senator J. ihm ausdrücklich erklärte, er habe keine Courtage zu erhalten, und wenn dieser nichts dagegen hatte, daß der Sohn das Geschäft mache, so habe er doch dabei vorausgesetzt, daß er nicht blos als Strohmann auftreten werde.

Oesterreich-Ungarn.

x **Wien,** 12. Novbr. [Das Facit der böhmischen Adreßdebatte. — Ralliirung der Majorität. — Der Donau-Oder-Canal. — Graf Herbert Bismarck und Graf Taaffe.] Unter Donner und Blitz, bei Schimpfworten und geballten Fäusten ist die Adreßdebatte im böhmischen Rumpflandtage zu Ende gelangt und der jungczechische Adreßantrag von den vereinigten Altczechen und Feudalen durch Uebergang zur Tagesordnung beseitigt worden. Weder durch diese Thatsache, noch durch die dreitägige Redeschlacht selbst ist die politische Situation im Geringsten geklärt worden. Man weiß heute wie vordem, daß die Errichtung des czechischen Staates das Endziel jedes braven Czechen ist, mag er nun zu den Jungen oder zu den Alten halten, man weiß heut wie vordem, daß zwischen diesen beiden Fractionen trotz aller Grobheiten, die sie sich sagten, nicht hinsichtlich der Sache, sondern nur hinsichtlich der Methode ein Unterschied besteht; man weiß endlich heute wie vordem, daß die Feudalherren, die momentan noch ihre Sonderinteressen am besten gewahrt glauben, wenn sie das Czechenthum unter ihre Fittige nehmen, bereit wären, alle Staatsrechte der Welt, ohne sich eine Secunde zu besinnen, Preis zu geben, wenn sich ihnen ein Weg zeigen würde, auf andere Weise ihr Ideal, d. i. die Wiederherstellung eines absolutistisch-clericalen Oesterreichs zu erreichen. Was man aber vor der Adreßdebatte nicht gewußt hat, nämlich wie die Regierung des Kaisers von Oesterreich über das böhmische Staatsrecht denkt, das weiß man auch heute nicht. Der neue Statthalter, der, als er noch der einfache Parteimann Graf Thun war, so redselig die Wonnen einer Krönung des Kaisers zum Könige von Böhmen auszumalen verstanden hat, verhielt sich während der ganzen dreitägigen Debatte mäuschenstill. Leicht mag ihm das Schweigen nicht geworden sein. Es ist auch in der That unerhört, daß ein kaiserlicher Statthalter es stillschweigend hinnehmen muß, wenn, wie es ja in diesen Tagen geschehen, der eine Redner rundweg der Dynastie jedes Recht abspricht, in Böhmen länger zu regieren, wenn sie sich weigern sollte, das Staatsrecht anzuerkennen, und wenn dann ein zweiter Redner noch einen Schritt weitergeht und damit droht, daß, im Falle eines Krieges mit Rußland, die österreichische Armee das Schicksal des napoleonischen Heeres ereilen, und hierauf der Zar in Oesterreich Ordnung machen würde. Solche Gesinnungen für Staat und Dynastie wurden von den Kämpen für das Staatsrecht der Krone Böhmens öffentlich bekundet, und derjenige, der Namens des Staates darauf hätte Antwort geben sollen, mußte schweigen, weil er ja nicht reden konnte, ohne zugleich zu verrathen, wie die Regierung, welche dermalen den Staat leitet, über die Cardinalfrage der Discussion denkt. Aber wie Graf Taaffe einmal die Meinung geäußert hat, daß ihn der nationale Streit zwischen Deutschen und Czechen eigentlich nichts angehe, so ist er vielleicht auch der Ansicht, daß die Frage, ob mit einem souveränen Königreich Böhmen ein neuer Staat im Staate errichtet werden soll, ihn und die Regierung weiter nicht zu kümmern braucht. Wozu braucht er also seine Meinung über eine Sache zu äußern, die ihn nichts angeht? In anderen Staaten fassen leitende Minister ihre Aufgabe freilich anders auf, aber andere Staaten sind eben anders organisirt wie Oesterreich, und hier braucht nicht zu gelten, was anderwärts gilt. Wenn nur die Zukunft dieses System des Kopf-in-den-Sand-Steckens nicht als ein für diesen Staat verhängnißvolles erkennen läßt! — Das Donau-Oder-Canal-Project, über dessen große volkswirthschaftliche Bedeutung für Oesterreich wie für Deutschland ja seit urdenklichen Zeiten nur eine Stimme herrscht, das aber trotzdem fast schon den Charakter einer verkehrspolitischen Seeschlange anzunehmen droht, hat heuer wieder zwei Landtage beschäftigt. Der mährische Landtag hat die endliche Ausführung des Projectes, sei es in Staatsregie, sei es mit ausgiebiger Unterstützung des Staates neuerdings urgirt und zugleich seine Geneigtheit ausgedrückt, das Unternehmen auch aus Landesmitteln materiell zu unterstützen. Einen analogen Beschluß hat der Finanzausschuß des niederösterreichischen Landtages gefaßt, und voraussichtlich wird der Landtag diesen Beschluß einstimmig ratificiren. Von den zwei Projecten, die über die Canalverbindung vorliegen, hat sich der Landtagsausschuß für den Lateral-Canal von Oderberg parallel mit der Becwa und der March mit der Einmündung in die Donau bei Wien (das andere Project will bekanntlich die genannten beiden Flüsse canalisiren) entschieden, und das Land Niederösterreich soll sich an den Kosten mit 5 pCt. eventuell auch mit einem höheren Betrage betheiligen. Es ist zu bemerken, daß ein ähnlicher Beschluß vom niederösterreichischen Landtage schon in der Session des Jahres 1884 gefaßt worden ist, doch wurde damals die materielle Beihilfe des Landes von gleichzeitiger Herstellung eines Donau-Moldau-Elbe-Canals abhängig gemacht. Diese Einschränkung soll in dem diesjährigen Beschlusse entfallen. Es frägt sich nun, ob die Beschlüsse der beiden Landtage fördernd auf die Ausführung des Projectes wirken werden. Man braucht nur an die engherzige Haltung der Regierung in Angelegenheit der Marchflußregulirung zu denken, um sich auch in Bezug auf den Donau-Oder-Canal wenigstens für die nächste Zeit keinen großen Hoffnungen hinzugeben. Herr v. Dunajewski hat mit Mühe und Noth bei Anspannung aller Steuerkräfte ein knapp deficitloses Budget hergestellt und will diesen Ruhm nicht so leicht wieder verlieren. Darum wehrt er sich gegen alle neuen Ausgaben, mögen dieselben noch so wichtig, noch so productiv sein. Ueber die Richtigkeit einer solchen Finanzpolitik läßt sich allerdings streiten. — Ein in Brünn erscheinendes czechisches Blatt, das als Organ des Landsmannministers Baron Prazak gilt, publicirt einen Artikel, in welchem darüber bittere Klage geführt wird, daß dem Grafen Taaffe jetzt schon zum zweiten Male seitens des officiellen Deutschlands ein Affront angethan worden sei. Bekanntlich ließ Kaiser Wilhelm vor Jahresfrist bei seinem Besuche in Wien den ersten Minister-Präsidenten undecorirt; während seiner Anwesenheit hier sei nun auch Graf Herbert Bismarck dem Minister-Präsidenten nicht mit der üblichen Courtoisie begegnet. Weder machte er ihm einen Besuch noch war Graf Taaffe zum Diner in der deutschen Botschaft geladen, welchem Kalnoky und Szögyenyi beiwohnten. Diese Außerachtlassung der Höflichkeit, meint das czechische Organ, sei um so verletzender, als Graf Herbert Bismarck in Budapest den ungarischen Ministerpräsidenten sehr wohl zu finden wußte. Die angeführten Thatsachen scheinen richtig. Graf Bismarck hat in Pest Herrn v. Tisza besucht, in Wien hörte man von einem Besuche des Grafen Taaffe nichts. In Pest speiste der Sohn des deutschen Reichskanzlers beim deutschen Generalconsul mit dem ungarischen Ministerpräsidenten, hier war Graf Taaffe zum deutschen Botschafter nicht geladen gewesen. Was die Conclusionen aus diesen Thatsachen betrifft, so wollen wir die Verantwortung dafür dem czechischen Blatte überlassen. Keineswegs ist aber dem Grafen Taaffe ein Dienst damit geleistet, wenn dergleichen Dinge an die große Glocke gehängt werden.

Portugal.

[König Luiz.] Ein eigenthümlicher Vorfall beschäftigt gegenwärtig weite Kreise in Portugal. Die Leichenrede beim Begräbniß des Königs hielt der Patriarch und Erzbischof von Lissabon; er konnte nicht umhin, den Liberalismus des Verstorbenen dadurch zu brandmarken, daß er mit dürren Worten sagte, Se. Majestät Dom Luiz befänden sich jetzt ohne Zweifel im Fegefeuer, wo er seine Sünden abzubüßen hätte, bevor er in den Himmel eingehen könnte. Gegen diese Worte hatte der päpstliche Nuntius in Lissabon protestirt, wahrscheinlich um die üblen Folgen, welche die Aeußerungen des Patriarchen bei Hofe hatten, nach Kräften zu mildern. Er schrieb dem Patriarchen unter Anderem, er habe Unrecht, denn Dom Luiz befinde sich ganz gewiß im Himmel, weil ihm der Papst noch zu rechter Zeit seinen Segen und Generalabsolution für alle seine Sünden gesandt habe.

Sing-Akademie.

Elias.

Sollte etwa Jemand der Ansicht gewesen sein, Mendelssohn's Elias sei ein abgethanes oder des musikalischen Lebensnerves entbehrendes Werk, so wird ihn der überfüllte Saal des Concerthauses am Dinstag Abend eines Besseren belehrt haben. Wenn man auch nicht wegleugnen wird, daß ein Theil der Zuhörer nur erschienen war, weil drei auswärtige Solisten zu hören waren, so bleibt doch immer noch eine stattliche Corona übrig, die dem Werke zu Liebe gekommen war. Man hat sich lange darüber gestritten, ob der Elias dem Paulus vorzuziehen sei, und es hat nicht an gewichtigen Stimmen gefehlt, die energisch für den Letzteren eingetreten sind. Jetzt sind die Acten über diesen Proceß längst geschlossen und der Sieg ist dem Elias verblieben. Der kräftige, dramatische Zug, der durch den ersten Theil des Elias geht und auch im zweiten noch nicht ganz erlischt, hat den Ausschlag gegeben. Gerade weil es Mendelssohn's Sache sonst nicht war, sich ins Dramatische zu vertiefen, mußte die Macht und Plastik der Darstellung im Elias überraschen. Daß der zweite Theil sich in absteigender Linie bewegt, ist nicht zu leugnen. Der Held des Oratoriums wird zu Thatenlosigkeit verurtheilt und seine lyrischen Klagegesänge, so schöne musikalische Züge sie auch enthalten, vermögen dafür keinen Ersatz zu bieten. Gefallene Größen bedauert man, aber sie imponiren nicht. Selbst die Chöre, die nun eigentlich schärfer hervortreten sollten, verlieren an Bedeutung; den Schlußchor könnte jeder beliebige contrapunktirende Musiker componirt haben. Starke Striche wären hier angebracht und könnten dem Werke nur zum Vortheil gereichen. Den ersten Theil, der groß angelegt wie aus einem Gusse dahinströmt, wird man in seiner Integrität nicht gut stören können, obschon Manches darin vorkommt, was nicht jeder Gefühls- und Geschmacksrichtung zusagt. Die breit angelegte Scene mit der Wittwe, die von Vielen bemängelt worden ist, möchte ich nicht missen; sie läßt uns, im Gegensatze zu dem Folgenden, Elias von der rein menschlichen Seite kennen und lieb gewinnen. Dagegen habe ich mich für den Schluß der Baalspriester-Scene nie erwärmen können. Elias läßt die Propheten Baals greifen und hinab an den Bach führen mit dem Befehle: „Und schlachtet sie daselbst." Das mag in der Bibel stehen und somit historisch berechtigt sein, aber brutal bleibt's doch, zumal in dem Munde eines, der wiederholt „der Mann Gottes" genannt wird. Daß der sonst so feinfühlige Mendelssohn diese Worte in Musik setzen konnte, hat mich stets befremdet; der Refrain des Chors: „Greift die Propheten Baals, daß ihrer keiner entrinne", hätte vollauf genügt. Indeß, es steht einmal da, und wollte Jemand die Stelle ändern oder mildern, so würde er wahrscheinlich mit den Anhängern des alttestamentlichen „Aug' um Auge, Zahn um Zahn" in Conflict gerathen.

Ueber die Aufführung läßt sich nur Lobenswerthes berichten. Mendelssohn weiß den Sängern zu Dank zu schreiben, wie nur irgend einer. Im feindlichen Lager hat man ihn deshalb weidlich gescholten. Man hat ihm vorgeworfen, er demoralisire die Sänger durch seine leichte und bequeme Schreibweise und verwöhne sie, so daß sie für Schwierigeres untauglich würden. Es mag ein Körnchen Wahrheit in dieser Behauptung sein, aber auf der andern Seite muß man doch auch zugestehen, daß in der Häufung von Schwierigkeiten und Unsanglichkeiten nicht das Wesen und der Kern eines größeren Tonwerkes besteht. Mendelssohn wird gern und mit Lust und Liebe gesungen, und das ist bei einem numerisch starken Chore, wo nicht jeder Einzelne in der Lage ist, sich mit grüblerischem Aesthetisiren zu befassen, von einschneidender Bedeutung. Für einen gesanglich wohl disciplinirten Verein, wie die Singakademie es ist, ist eine Eliasaufführung eine relativ leichte Aufgabe, und es müßte ein besonderer Unstern über einem Abend walten, wenn nicht Alles zur Zufriedenheit abliefe. Ein solcher Unstern erschien allerdings am vorigen Dinstag. Als der Schlußchor des ersten Theiles etwa zur Hälfte absolvirt war, versagte plötzlich die elektrische Beleuchtung, und die Aufführung mußte so lange unterbrochen werden, bis die Gaskronleuchter in Function traten. Das Publikum zeigte während dieser Katastrophe keine Spur von Beunruhigung. Um ähnlichen unliebsamen Störungen in Zukunft vorzubeugen, dürfte es gerathen sein, zugleich mit der elektrischen Beleuchtung, über welche gerade im Concerthause häufig Klage geführt wird, wenigstens die beiden über dem Podium befindlichen Kronleuchter in Wirksamkeit treten zu lassen. — Mit der Vorzüglichkeit der Chorleistung hielten die Solisten gleichen Schritt. Herr Perron aus Leipzig, über dessen Stimme und Art zu singen wir uns bereits gelegentlich seines Auftretens im Orchesterverein ausgesprochen haben, glänzte namentlich in den dramatischen Stellen der Titelpartie durch die Wucht seines Organs und durch seine temperamentvolle Auffassung. War auch Einzelnes — ich erinnere an das gar zu lange Aushalten mancher Stichworte — schärfer herausgearbeitet, als es für den Concertsaal wünschenswerth ist, so war doch wieder auch an anderen Stellen zu merken, daß Herr Perron bestrebt war, sich von theatralischen und auf den Effect berechneten Accenten und Nuancen fern zu halten. Dahin rechne ich z. B. die erste Wiederholung der Worte: „Lasse die Seele dieses Kindes". Hier vermied Herr Perron das sonst übliche Hinaufschlagen ins hohe fis, obgleich er gerade der Mann dazu gewesen wäre, damit blendend zu wirken. Solche kleine Züge verrathen eine gereifte künstlerische Anschauung und söhnen mit manchem weniger Gelungenen aus. — Frau Schmitt-Csányi aus Schwerin ist in Breslau so gut accreditirt, daß es uns überflüssig erscheint, ihre Leistungen nochmals unter die kritische Lupe zu legen. Wir könnten eben nur längst Bekanntes und bereits Gesagtes wiederholen. — Ebenso steht Herr Litzinger aus Düsseldorf von früher her noch in gutem Andenken. Seine musterhaft ruhige Tonbildung und sein von jeder Manierirtheit freier nobler Vortrag hat uns in hohem Grade sympathisch berührt. — Die Altsoli sang Fräulein Fuhrmann aus Breslau im Anfange etwas befangen und ängstlich, im weiteren Verlaufe mit mehr Selbstvertrauen und Sicherheit. Füllt auch ihre Stimme den Saal des Concerthauses nicht vollständig aus, so wußte sie sich doch neben den auswärtigen Solisten mit Ehren zu behaupten. Die Nebensoli wurden von Mitgliedern der Singakademie, deren Namen nicht genannt waren, in lobenswerther Weise ausgeführt. — Herr Professor Dr. Schäffer hat allen Grund, auf die Elias-Aufführung am 12. November mit Befriedigung und Genugthuung zurückzublicken.

E. Bohn.

Nachdruck verboten.

Das Kälteverfahren.

Die Methoden, äußerst niedrige Temperaturen herzustellen, sind neueren Datums. Sie finden wesentlich bei den sogenannten „Eismaschinen" vielfache Anwendung. Vor Kurzem aber hat man sie auch zu einem Zwecke benützt, der in der Zukunft von außerordentlich wichtigen Folgen begleitet sein wird, nämlich zur Erzielung eines massenhaften überseeischen Fleischimports. Ich sprach davon bereits, als ich meinen Lesern von den Folgen erzählte, die der Strike der Londoner Dockarbeiter für die australischen und argentinischen Hammel hatte, die im Hafen von London in ungeheurer Anzahl aufgespeichert waren. Ich ließ damals die Frage, wie diese enormen Fleischmassen über See transportirt werden konnten, ohne der Verderbniß anheimzufallen, offen und versprach, auf das Kälteverfahren, welches dieses Wunder ermöglichte, zurückzukommen. Im Folgenden werde ich versuchen, mein Versprechen einzulösen.

Um ja keine irreleitende Verwechselung aufkommen zu lassen, bemerke ich ausdrücklich, daß das durch das neue Kälteverfahren conservirte Fleisch nichts mit den sogenannten „Conserven" zu thun hat. Diese kennt man schon lange, und ohne Zweifel haben sie sich oft, wie z. B. im deutsch-französischen Kriege, als äußerst nützlich erwiesen. Aber sie können unmöglich dem stetig steigenden Bedürfniß genügen. So viel Methoden auch ersonnen sind — 1868 z. B., als ein Preiserwerb eröffnet wurde, waren nicht weniger als 72 Systeme ausgestellt und inzwischen hat sich deren Zahl reichlich verdoppelt — so ist doch aus ihnen keine gründliche Lösung der großen Fleischversorgungsfrage hervorgegangen. Diese Frage, die größte vielleicht, die die sociale Entwickelung der Zukunft bewegen wird, kann durch die „Conserven" nicht gelöst werden. Ob es sich um „Tasajo" handle, eine Art argentinischen „Pemmican", Fleischschnitte, wie lange, schmale Riemen aussehend, getrocknet, geräuchert und gesalzen, von der Form (und auch dem Geschmack übrigens) lederner Hosenträger, die sich durchaus keinen Absatzmarkt in Europa verschaffen können — ob es sich um das sogenannte „Büchsenfleisch" handle, mit dem die amerikanischen und australischen „Saladeros" die Erde überschwemmen — ob es sich selbst um den berühmten „Fleischextract" handle, dem Liebich seinen unvergänglichen Namen gegeben hat, — es sind alles nur Lückenbüßer, unvollkommene Versuche, Vorläufer des wahren Fleischpräparats, das jetzt erst anfängt, die Welt zu erobern.

Und dann — ich wiederhole es — bieten die Conserven kein frisches, sondern zubereitetes Fleisch, und in Folge der eigenthümlichen Zubereitung hat dieses Fleisch zwar durchaus keinen unangenehmen, aber doch so verzweifelt einförmigen Geschmack, daß man seiner bald überdrüssig wird.

Auf die Kälte als Conservirungsmittel hat die Natur selbst hingewiesen. Wer kennt nicht die Geschichte jener antediluvianischen Mammuthe, welche man aus dem sibirischen Eise, nachdem sie mehrere Jahrtausende darin begraben waren, unversehrt, mit Haut und Haaren, hervorgezogen hat? Das Gefrieren von Leichnamen kannten schon die Alten, in der gerichtlichen Medicin findet es seit langem Anwendung. Fische wurden längst im gefrorenen Zustande versandt: be-

Der Patriarch antwortete wieder, und so gab es eine hitzige Correspondenz, an der schließlich auch das Auswärtige Amt sich betheiligte. Mittlerweile ist ein Compromiß erzielt worden, indem der päpstliche Nuntius seinen Widerspruch gegen die Worte des Cardinal-Patriarchs, welcher die Kirchenbesucher zum eifrigen Beten für die Seele des Verstorbenen aufforderte, fallen gelassen hat. Derselbe gab die Erklärung ab, daß die durch ihn dem König ertheilte Absolution nicht ausschließe, daß auch die früheren Unterthanen des Königs für dessen Seele beten. Den streitigen Punkt, wie lange das Verweilen der Seele im Fegefeuer gedauert habe, dessen Feststellung wohl auch für die hohen Kirchenfürsten einige Schwierigkeit gehabt hätte, hat der Nuntius begreiflicherweise in dieser Erklärung bei Seite gelassen.

Rußland.

[Zur Lage] wird der „Magd. Ztg." aus Petersburg, 10. November, geschrieben: In unseren diplomatischen Kreisen, sowie auch in den Kreisen unserer panslavistischen Presse befindet man sich in nicht geringer Erregung und Spannung. Ein reger officieller Depeschenwechsel soll im Gange sein, und doch vermag Niemand den Schlüssel zu finden zu den Verhandlungen, die der Konstantinopeler Besuch des Deutschen Kaisers und Kalnoky's Besuch in Friedrichsruhe jetzt nach sich ziehen. Außerdem ist man am Hofe und bei den Nationalisten mißmuthig darüber, daß der Coburger in Wien Geld erhalten und es nun doch wieder für möglich befunden hat, nach Sofia zurückzukehren, daß somit Oesterreich fortfahren will, ihn zu stützen und zu halten und eine Lösung auf Grundlage des Berliner Vertrags zu hintertreiben. Man steht bei uns somit immer noch auf dem alten Standpunkt, daß Rußlands Meinung bezüglich der Regelung der bulgarischen Frage der entscheidende Vorrang gebühre und scheint in dieser Beziehung keinerlei Zugeständnisse zu wollen. Wie sich unter solchen Umständen eine Gesammt-Europa befriedigende Lösung der kritischen bulgarischen Angelegenheiten entwickeln soll, bleibt ein Räthsel. Dabei ist nicht außer Acht zu lassen, daß der Zar selbst nichts von Zugeständnissen wissen will und alle in dieser Beziehung gemachten Versuche, einen Ausgleich herzustellen, bei ihm persönlich auf zähen Widerstand gestoßen sind. Unbedingte Entfernung des Coburgers und der gegenwärtigen Regierung nebst Neuwahlen zur großen Sobranje für die Fürstenwahl unter russisch-türkischer Ueberwachung, das sind die Forderungen, von denen der Zar, wie er noch jüngst nach der Rückkehr aus Berlin hier betont haben soll, nicht lassen will. Daneben ist er allerdings auch entschlossen, von gewaltsamen Mitteln zur Durchführung dieser Forderungen abzusehen. Beachtenswerth ist, daß die „Nowoja Wremja" es räthselhaft findet, wie Alles, was jetzt im Gange ist: die neuen Verhandlungen zwischen dem Grafen Kalnoky und Bismarck, die Begegnungen Kaiser Wilhelms mit seinen beiden Verbündeten u. s. w. die „günstigen Ergebnisse" des Berliner Zarenbesuchs festigen soll. Sie schreibt:

Wenn nicht schon die nächste Zukunft das Entgegengesetzte bekundet, so wird man sich an den Gedanken gewöhnen müssen, daß Alles, was in Europa seit Anfang October geschehen ist, zu keinerlei positiven Ergebnissen geführt hat, und sich nur auf neue und wie immer erfolglose Versuche beschränkte, von Rußland eine Veränderung jener Politik zu erlangen, welche es während der letzten Jahre befolgt hat. Die kriegerischen Aussichten werden eine solche Lösung natürlich nicht verstärken, aber auch nicht zur Sicherung des europäischen Friedens beitragen. So lange in Bulgarien nicht die im Berliner Vertrag vorgesehene Ordnung der Dinge zur Herrschaft gelangt, wird Alles beim Alten bleiben, und von all den Begegnungen, Besuchen und Berathungen wird nur die Erinnerung von einer Reihe neuer Versuche, Rußland an die Wand zu drücken, zurückbleiben. Das kann Berlin und Wien vielleicht unbequem sein, aber die Verantwortung für den Mißerfolg fällt natürlich nicht auf Rußland zurück.

Der Kehrreim aller politischen Auslassungen panslavistischer Blätter bleibt, wie man sieht, immer der alte: Rußland allein ist loyal und will den Frieden, alle übrigen Mächte wollen es an die Wand drücken und in den Krieg treiben.

Norwegen.

[Ein großer Strike] ist unter den Arbeiterinnen der Zündholzfabrik in Christiania ausgebrochen. Der Dichter Björnson ist für die Strikenden energisch eingetreten, was den in pecuniärer und sanitärer Hinsicht sehr schlimm gestellten Arbeiterinnen die Sympathie der weitesten Kreise eingetragen hat. Wie die „Nordd. Corresp." mittheilt, laufen Geldunterstützungen von allen Seiten ein, in Christiania selbst hat man für die arbeitslosen Menschen Mittagsverpflegungen im großen Style eingerichtet, welche hauptsächlich der Mildthätigkeit der norwegischen Damen zu verdanken sind, die sich für das schwere Schicksal ihrer Geschlechtsgenossinnen besonders tief ergriffen zeigen. Man kann ohne Uebertreibung sagen, daß das ganze Land aus allgemein menschlichen Motiven für die Arbeiterinnen Partei ergriffen hat und daß die hartnäckig auf ihren Bedingungen bestehenden Fabrikherren vielleicht nur in einigen technischen und merkantilen Fragen ihren Aergerniß erregenden Standpunkt praktisch zu rechtfertigen vermögen. Nach der Lage der Dinge erscheint es zweifellos, daß die Arbeiterinnen ihr gutes Recht erzwingen werden, das weniger vielleicht in der Gewährung höherer Löhne, als in der Einführung sanitärer Einrichtungen den vorläufig wünschenswerthesten Ausdruck finden dürfte.

Amerika.

[Die Verhandlungen gegen die Mörder des Dr. Cronin] in Chicago sind reich an aufregenden Zwischenfällen. Die letzte, allgemein mit dem Processe in Verbindung gebrachte Entdeckung ist die in St. Paul, im Staate Minnesota aufgefundene Leiche eines Irländers, der erschlagen und dann in ein Faß gesteckt worden war. Man fand das letztere in den Dünen des Sees Joanna vergraben. Daß der Ermordete ein Irländer war, konnte leicht festgestellt werden. Eine Inschrift besagte, daß er „ein Verräther" gewesen. Es liegt somit die Vermuthung sehr nahe, daß er ebenfalls ein Mitglied des geheimen Ordens „Clan-na-Gael" war oder in anderer Weise zur Entdeckung der Angeklagten beitrug. Die Staatsanwaltschaft in Chicago muß natürlich auch diesen Fall in die Untersuchung mit einbeziehen. — Eine bei vielen Zeugen gemachte Wahrnehmung ist die zögernde Art ihrer Bekundungen. Sie stehen, nachdem vielfach offene und versteckte Drohungen gegen diejenigen ausgestoßen worden, welche die Angeklagten belasten würden, unter dem Eindruck großer Angst. In der That ist ihre Furcht nicht so unbegründet. Denn die Parteigänger der Angeklagten sind kühn und gewissenlos und haben ihre Androhungen zum Theil schon verwirklicht. So wurde am Sonnabend eine Mrs. Morgan, die über das Betreten des Mordhauses durch zwei der Angeklagten Aussagen gemacht hatte, auf dem Nachhausewege vom Gericht gegen Abend von einem als Frauenzimmer verkleideten Mann, der das Gesicht mit einem Tuche verbunden hatte, mittelst eines sogenannten Sandsackes niedergeschlagen, so daß sie besinnungslos zur Erde stürzte und wahrscheinlich der Gehirnerschütterung unterliegen wird. Am selben Tage mußten die Verhandlungen auf einige Stunden unterbrochen werden. In den Abzugscanälen, ganz in der Nähe der Stelle, an welcher Dr. Cronins Leiche gefunden worden, mußten eingehende Untersuchungen angestellt werden, weil die Abzugsrohre verstopft waren. Bei dieser Gelegenheit fand man zwei Handkoffer. Der eine, aus Leder, enthielt neben in Streifen zerschnittenen Kleidungsstücken das mit dem eigenen Namen unterschriebene Receptbuch des Dr. Cronins, der andere, aus Pappe, in die blutbefleckte Weste Cronins eingewickelt, den Instrumentenkasten des Verstorbenen. Alle diese Sachen sind bereits als sein Eigenthum recognoscirt. Während man in den Zimmern des Staatsanwalts diese Sachen aufnahm, erdröhnte plötzlich ein Schuß. Vor der Thür hatte ein Unbekannter sich eine Kugel in den Kopf gejagt und war auf der Stelle todt. Die Menge, welche das Gerichtsgebäude unausgesetzt belagert, nahm an, daß der Selbstmörder in irgend welchem geheimnißvollen Zusammenhange mit dem Proceß stehe. Spätere Erhebungen haben jedoch ergeben, daß er ein Irrsinniger ist, der dem Proceß fernsteht. Zur Sache selbst ist wenig Neues zu berichten. Die Anklagebehörde ist in dem Nachweis, daß die Angeklagten sämmtlich in hervorragender Weise mit der That in Verbindung standen, sehr glücklich gewesen. Dagegen hat es bis jetzt nicht gelingen wollen, darzuthun, daß die Ermordung auf einen Beschluß der irischen Geheimloge Clan-na-Gael zurückzuführen ist. Alexander Sullivan, der als der geistige Urheber der That gilt, mußte mangels Beweise sogar aus der Bürgschaft von 30000 Dollars, unter der er gestanden, entlassen werden.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 13. November.

Von juristischer Seite wird uns geschrieben: Die Frage, ob und wann, bezw. unter welchen Umständen ein Arzt für eine gerichtliche Vernehmung als Zeuge oder als Sachverständiger Vergütung zu verlangen berechtigt ist, wird weder allein durch das äußere Kennzeichen der ihm zugestellten Ladung, noch auch ausschließlich durch die geschehene Ableistung des einen oder des anderen Eides entschieden. Ihre Beantwortung läßt sich vielmehr lediglich nach dem materiellen Inhalt der von ihm geforderten und geleisteten Aussage bestimmen. Wenn z. B., wie dies bei Vernehmungen des behandelnden Arztes in Strafsachen wegen Körperverletzung u. dergl. häufig der Fall ist, es sich nur um die Frage handelt, wie lange der Verletzte in ärztlicher Behandlung oder thatsächlich arbeitsunfähig gewesen ist, oder ob und unter welchen Angaben er überhaupt ärztliche Behandlung aufgesucht hat, oder überhaupt nur ähnliche äußere Umstände von dem Arzte bekundet werden sollen, zu deren Darstellung es keiner ärztlichen Wissenschaft bedarf, da wird der Arzt sich auch gefallen lassen müssen, nur als Zeuge vorgeladen und auch nur dementsprechend, das heißt blos für Versäumniß, Aufwand und etwaige Reisekosten entschädigt zu werden. Sobald jedoch bei der Vernehmung Fragen an den Arzt gestellt werden, zu deren Beantwortung eben medicinisches Wissen nothwendig war, hat der Vernommene unzweifelhaft ein Recht darauf, als Sachverständiger und nicht blos als Zeuge angesehen und entschädigt zu werden. Dazu gehört insbesondere schon die Beantwortung der Frage, an welcher Krankheit der Betreffende gelitten; ob die Heilung einer Verletzung normal verlaufen oder durch zufällige oder von dem Verletzten selbst herbeigeführte Umstände unterbrochen oder verzögert worden sei; endlich auch sogar die Frage, um welche es sich bei bloßen Civilklagen auf Ersatz von Kurkosten so oft handelt, ob die wirklich gebrauchten Arzeneien u. s. w. nöthig gewesen seien. In allen solchen Fällen wird der Arzt unbedingt verlangen können, daß die Beantwortung von solchen ihm vorgelegten Fragen als die Abgabe eines Gutachtens angesehen werde. Er wird aber dann zur Vermeidung späterer umständlicher Erörterungen gut thun, den vernehmenden Richter alsbald nach Stellung der betreffenden Frage und vor Beantwortung derselben darauf aufmerksam zu machen, daß er diese Frage nur als Sachverständiger beantworten könne und daher auch die Abnahme des hierfür bestimmten Eides noch anheimstelle. Die Bezeichnung als Sachverständiger in der dem Arzte nach der Vernehmung einzuhändigenden Liquidation ist dann eine nothwendige Folge davon.

— In Preußen sind, wie wir der „Magd. Ztg." entnehmen, im Ganzen 923 Städte von 2000 und mehr Einwohnern vorhanden; hiervor haben noch keinen Eisenbahnanschluß 137 Städte oder 15 pCt., und zwar:

in Westfalen	von	85	Städten	3,
„ Hessen-Nassau	„	58	„	3,
„ Hannover	„	59	„	4,
„ Schleswig-Holstein . . .	„	38	„	5,
„ Rheinland	„	121	„	8,
„ Westpreußen	„	47	„	10,
„ Posen	„	68	„	12,
„ Schlesien	„	110	„	16,
„ Pommern	„	62	„	17,
„ Sachsen	„	111	„	19,
„ Brandenburg	„	104	„	19,
„ Ostpreußen	„	60	„	2.

* Die photographische Jubiläumsausstellung wird, wie wir hören, im Laufe des Monats Januar von Königsberg, wohin sie bekanntlich von Berlin aus überbracht war, nach Breslau übersiedeln.

---

kannt ist es ja, daß manche dieser zähen Thiere, nachdem sie so zu Stein gefroren, daß nur ein Beilhieb sie spalten konnte, wenn sie langsam aufgethaut wurden, sogar wieder zu leben begannen!

Es war also kein Wunder, daß man darauf kam, die Kälte zum Massenimport von Fleisch zu benutzen. Die Schwierigkeit bestand nur darin, das, was man bisher auf kleine Quantitäten verhältnißmäßig leicht und mit Erfolg angewandt hatte, für große Massen benutzbar zu machen.

Das einfache Verpacken in Eis führte zu keinem befriedigenden Resultat. Schon bei kleineren Quantitäten erwies sich diese primitive Methode als unzulänglich. Woher die Massen von Eis nehmen, die zu dem angestrebten Ziel nothwendig waren? Wie auf den Schiffen Raum und Tragkraft schaffen, um diese ungeheuren Massen aufzunehmen? — Und selbst wenn diese Schwierigkeiten überwunden worden wären, blieb noch immer die andere übrig, daß das in Eis verpackte Fleisch ungleichmäßig durchkältet wurde, was der Ausgangspunkt für die Verderbniß war.

Man mußte sinnreichere, complicirtere, technisch vollkommenere Methoden anwenden, und nachdem man mit Eifer und Nachdruck eine Weile vergeblich experimentirt hatte, fand man endlich nahezu vollendete, heute in riesenhafter industrieller Anwendung erprobte Methoden.

Die erste rationelle Einrichtung dieser Art wurde in Frankreich ins Leben gerufen. Hier construirte Tellier den „Frigorifique", ein Dampfschiff, dessen einzige Bestimmung war, gefrorenes Fleisch in großen Massen von Argentinien nach Europa zu führen. Eine sonderbare Ironie des Schicksals war es, daß dieses Eisschiff nach einigen gelungenen La Platareisen — durch Eis zu Grunde ging. Es wurde in dem harten Winter von 1879 im Eise der Seine eingeschlossen, demolirt und endlich zu lächerlichen Preisen versteigert.

Die Einrichtung des „Frigorifique" ist in ihren Grundzügen beibehalten worden und überhaupt typisch für die modernen Methoden der künstlichen Kälteerzeugung. Sie sei daher mit einigen Worten auseinandergesetzt.

Vorher jedoch muß ich kurz die physikalischen Thatsachen erwähnen, auf welchen der Mechanismus des „Frigorifique" sowohl als auch der der meisten modernen Eismaschinen beruht, seien sie nach Carré'schem, seien sie nach Pictet'schem System gebaut; den dritten der gebräuchlichen Typen von Eismaschinen, den Windhausen'schen, lasse ich unerwähnt, obgleich es der deutsche Typus ist; aber er beruht auf einem etwas anderen Princip, dessen Erläuterung mich nöthigen würde, zu weit abzuschweifen; anderenfalls würde dem Leser jener Mechanismus unverständlich sein.

Die Grundthatsache also, auf welcher die Kälteerzeugungsmethoden beruhen, ist die, daß ein Körper, wenn er sich ausdehnt, Wärme verbraucht, wenn er sich zusammenzieht, dagegen Wärme abgiebt. Zum Beispiel: Sprengt man eine Stube mit Wasser aus, so wird das Wasser verdunsten, d. h. es geht aus dem flüssigen Zustand in den gasförmigen über, wobei es sich beträchtlich ausdehnt. In dieser Ausdehnung bedarf es Wärme. Es entnimmt die Wärme der Zimmerluft, die sich in Folge dessen erheblich abkühlt. Diese Beobachtung wird wohl schon Jeder gemacht haben. Die Wärme ist verschwunden, aber doch nur scheinbar, denn sie befindet sich in den Bläschen des Wasserdampfes aufgeschlürft — im „gebundenen" oder „latenten" Zustande — und wenn man den Wasserdampf auffinge und vermittelst Druck wieder zum flüssigen Zustande zusammenpreßte, würde die latente Wärme frei werden und die Luft auf die frühere Temperatur erhöhen. Ein anderes alltägliches Beispiel besteht darin, daß man sich die heiße Stirn durch Eau de Cologne abkühlt. Die Flüssigkeit verdampft sehr schnell und entzieht die hierzu nothwendige Wärme der Stirnhaut. Je schneller die Verdunstung geschieht, desto erheblicher ist die Erniedrigung der Temperatur. Zur Eisbereitung wird man daher sehr schnell verdampfende Flüssigkeiten wählen, z. B. Aether. Das Experiment kann jeder bei sich zu Hause machen, wobei man allerdings jede Flamme fern halten muß, weil die Aetherdämpfe sich leicht entzünden. Füllt man Aether in ein Gefäß und läßt man es durch Hineinblasen mit einem Blasebalg schnell verdampfen, so wird die Umgebung sehr stark abgekühlt. Hält man nun eine mit Wasser gefüllte Röhre in die Aetherlösung, so wird das Wasser binnen wenigen Minuten zu Eis erstarren.

Tellier verwandte bei seinem „Frigorifique" Methylenäther. Durch geeignete Vorrichtungen ließ er diese Substanz sehr schnell und energisch verdunsten. Die Aethergase durchflossen eine aus vielfachen Windungen bestehende Schlangenröhre und entzogen die zu ihrer Ausdehnung nothwendige Wärme einer Flüssigkeit, welche die Schlangenröhre umspülte. Diese Flüssigkeit mußte einen sehr tiefen Gefrierpunkt haben, damit sie nicht vorzeitig zu Eis erstarrte. Eine solche Flüssigkeit ist z. B. Chlorcalciumlösung. Im Wasser gelöste Chlorcalciumkrystalle können, mit Schnee vermischt, die barbarische Kälte von — 48° C. erzeugen. Die so abgekühlte Flüssigkeit tropfte in eine Kältekammer, in welcher sich zahlreiche Cylinder befanden. Wozu dienten diese Cylinder? Sie wurden durch mächtige Ventilatoren beständig mit Luft gefüllt, welche nun von der kalten Flüssigkeit umspült war. Hierdurch wurde die Luft selbst außerordentlich kalt und zugleich vollständig trocken, denn die etwa in ihr enthaltene Feuchtigkeit schlug sich sofort an den Wänden der Cylinder als Schnee nieder. Die so ausgetrocknete und abgekühlte Luft wurde alsdann durch Blasebälge unter den Boden der Fleischkammer getrieben, in welche sie durch zahlreiche Löcher senkrecht emporstieg und die darin aufgehängten geschlachteten Thiere mit einer mehr denn eisigen Atmosphäre — und zwar vollkommen gleichmäßig — umgab. Alsdann trat sie durch die Decke wieder aus und wurde von der Ventilation aufgenommen, um neuer zuströmender Kälteluft Platz zu machen. Der Methylenäther übrigens durfte, nachdem er seine Schuldigkeit gethan, nicht verloren gehen — sonst würde das Verfahren zu theuer geworden sein —; er wurde, nachdem er aus den Schlangenröhren ausgetreten, in Compressionscylinder gesammelt, wieder flüssig gemacht und von Neuem verwandt. Ein vollständiger Kreislauf!

Das von der Kälteluft umgebene Fleisch wurde an der Oberfläche steinhart, umzog sich mit einer schwarzen, hornigen, lackartigen Schicht von 3 bis 4 mm und trocknete gänzlich aus. Aber unter dieser unappetitlichen Oberfläche befand sich saftiges, frisches, purpurnes Fleisch, das genau so aussah, als ob das Thier eben geschlachtet worden wäre, und das nach der Zubereitung in der Küche nicht den mindesten verdächtigen Geschmack zeigte.

Ein anderes Verfahren verwendet anstatt des Methylenäthers gelöstes Ammoniakgas, sogenannten Salmiakgeist (Carré), wobei sich das Fleisch nicht mit der häßlichen Lackschicht umzieht, dafür aber so hart wird, daß man es nur mit Säge und Beil zertheilen kann. Wieder ein anderes Verfahren benutzt die „Pictet'sche Flüssigkeit", ein Gemenge von Kohlensäure und schwefliger Säure, aber das Princip ist in allen Fällen dasselbe.

Sind die Thierleiber drei bis vier Tage dieser Polarkälte ausgesetzt gewesen, so ist die Erfrierung complet geworden. Man speichert sie dann in den 15-—16000 Stück fassenden Vorrathsräumen der Schiffe auf, in denen die Temperatur nie über — 8° bis — 15° C. steigt. Gleich kalt sind die Docks, in welche sie am Bestimmungsort ausgeladen werden und deren Kellerräume von methodisch graduirter Temperatur dazu dienen, das Fleisch allmälig aufzuthauen.

Alle diese Operationen sind gleich nothwendig: fehlt eine oder sind sie mangelhaft ausgeführt, so verdirbt der ganze Stock. Man kann demnach beurtheilen, was für ein Zustand während des Strikes dem Hafen von London drohte, als Arbeitskräfte zum Ausladen des Fleisches fehlten und 100000 Hammel zu faulen begannen!

Werden aber alle Maßnahmen nachdrücklich, rechtzeitig und sachverständig getroffen, so bleibt das Fleisch gesund, frisch und schmackhaft erhalten. Berichte über Magenbeschwerden nach dem Genuß conservirten Fleisches beziehen sich lediglich entweder auf Büchsenfleisch oder auf in Eis gefrorenes Fleisch. Jenes leidet zu oft durch den Einfluß des Büchsenmetalls, das schlecht gelöthet ist; dieses aber verdirbt in der That fast unmittelbar nach Verlassen der Eiskästen, weil die erzeugte Kälte weder groß noch stetig genug war und die einzelnen Theile des Fleisches nicht gleichmäßig durchdrungen hatte.

Freilich ist es wahr, daß intensive Kälte die Mikroben nicht unbedingt tödtet, wie noch die vor einigen Tagen der Pariser Akademie der Wissenschaften vorgelegten Untersuchungen des Dr. Paul Gibier in Florida mit Trichinen und den Bacillen des gelben Fiebers bewiesen haben. Er hat Mikroben in Eisblöcken vollkommen lebend vorgefunden, ja selbst — man kann sagen, daß diese vom Himmel gekommen seien — im Innern von Hagelkörnern. Darum ist auch die Erkältung nicht der einzige Vorgang, der mit dem Fleische vorgenommen wird. Ebenso wesentlich ist die Austrocknung, die der Muskelfiber ihre Constitutionswasser entzieht. Beide Vorgänge vereint schützen in der That das Fleisch vor jeder gesundheitsgefährlichen Veränderung. Es kommt nach langer Seereise ebenso an, wie es eingeschifft wurde, mit allen Fehlern, ohne Zweifel, die es vorher hatte, aber auch mit allen Vorzügen.

Das auf den Kälteschiffen importirte Fleisch, bei weitem billiger als das einheimische, ist bereits das Hauptnahrungsmittel der ärmeren Bevölkerung Londons, die sich vortrefflich dabei befindet. Es ist berufen, in ganz Europa eine große Rolle zu spielen, und wenn es wahr ist, daß die sociale Frage wesentlich eine Magenfrage ist, so erscheint die „Nährkälte" als einer der erheblichsten Factoren zu ihrer Lösung.

Otto Neumann-Hofer.

Stadt-Theater.

Von den sechs großen Opern Halévy's hat sich nur die „Jüdin“ auf dem Repertoire zu erhalten vermocht. Aber hätte der Componist selbst weiter gar nichts geschrieben, so würde ihm daraufhin doch ein Platz unter den bedeutendsten Tondichtern gebühren. Er zeigt sich darin mit seiner Vorliebe für plötzliche Gegensätze und heftige Ausbrüche der Leidenschaft in seiner vollsten Eigenthümlichkeit. Späterhin wurde er zu sehr von Meyerbeer beeinflußt, als daß seine Opern noch dasselbe Interesse hätten erregen können wie die „Jüdin“. — In der Dinstags-Aufführung des Werkes bot namentlich Frau Schober-Groß als Recha Hervorragendes. Die Rolle ist so reich an Stellen, die der Darstellerin Gelegenheit bieten, sich auszuzeichnen, daß es schwer wird, eine oder die andere als gerade ganz besonders gelungen zu bezeichnen. Es genügt, zu wiederholen, daß die Leistung in ihrer Gesammtheit eine mustergiltige war. Die übrigen Darsteller schlossen sich würdig an. Herr Heuckeshoven (Eleazar) befand sich wieder im Besitze seiner schönen, ausgiebigen Mittel, die er namentlich im vierten Acte voll zur Geltung brachte. Fräulein Rödiger (Eudoria) erfreute durch die bekannten Vorzüge ihrer Stimme und wies erfreuliche Fortschritte in der genauen Intonation beim Trillern und staccato auf. Herr Halper gab den Cardinal zu voller Zufriedenheit; auch die Herren Walter-Müller (Leopold) und Sattler (Ruggiero) gaben zu Ausstellungen keine Veranlassung. — Die Chöre waren sorgfältig einstudirt und die Vertreterinnen Terpsichores zeigten sich des Beifalls würdig, der ihnen gespendet wurde. H. St.

Statistische Nachweisung
über die in der Woche vom 27. October bis 2. November 1889 stattgehabten Sterblichkeits-Vorgänge.

Namen der Städte.	Einwohner per Tausend.	Verhältniß pro Jahr auf 1000 Einw.	Namen der Städte.	Einwohner per Tausend.	Verhältniß pro Jahr auf 1000 Einw.	Namen der Städte.	Einwohner per Tausend.	Verhältniß pro Jahr auf 1000 Einw.
London	4 352	15,8	Odessa	272	26,8	Braunschweig	92	16,3
Paris	2 261	20,2	Dresden	264	18,1	Halle a. S.	90	32,5
Berlin	1 454	18,2	Köln*)	261	20,5	Dortmund	87	22,1
Petersburg	978	19,5	Leipzig	213	15,4	Essen	71	20,5
Wien	811	20,8	Brüssel	183	17,1	Posen	70	27,4
Hamburg inclVororte	511	20,0	Magdeburg	176	16,0	Görlitz	60	19,2
Budapest	453	22,3	Frankfurt am Main	167	13,1	Würzburg	58	21,6
Warschau	446	32,9	Königsberg	158	24,3	Frankfurt a. d. Oder	56	16,7
Rom	404	23,7	Venedig	154	—	Duisburg	52	19,0
Breslau	319	23,5	Chemnitz	122	28,5	München-Gladbach	49	16,9
Prag und Vororte	304	21,0	Danzig	119	19,2	Liegnitz	48	15,2
München	285	24,3	Stettin	105	23,2			

*) mit den Stadtgemeinden Deutz und Ehrenfeld und sieben verschiedenen Landgemeinden.

*** **Eine Facsimile-Vervielfältigung des Dürer'schen Holzschuher-Portraits.** Unter den Meisterwerken der Portraitmalerei, welche der große Albrecht Dürer schuf, nehmen die Bildnisse der Nürnberger Rathsherren Jakob Muffel und Hieronymus Holzschuher die ersten Plätze ein. Das Berliner Museum darf auf diese seine glänzendsten Erwerbungen der letzten Jahre mit besonderem Stolze als auf zwei der kostbarsten Perlen der Malerei hinweisen. Es ist wohl allgemein bekannt, daß allein für das Portrait Holzschubers von der Museumsverwaltung 350 000 Mark bezahlt wurden, um den Verbleib dieses unerreichten Meisterwerkes in Deutschland „für ewige Zeiten“ zu sichern. Die verschiedensten Kunstschriftsteller haben sich in superlativischen Ausdrücken der Bewunderung für das Gemälde erschöpft. Sowohl die fesselnde Persönlichkeit des Portraitirten, als auch die vollendete Art der malerischen Behandlung des Bildes ist der Gegenstand begeisterter Schilderungen gewesen. „Was könnte anziehender wirken, als dieser noch so jugendkräftig blickende Greis? Alle Züge des groß geformten Gesichts sind noch voll und fest in dem Gepräge, das lange Erfahrung ihnen aufgedrückt, und doch von der Weiche, in der inneres Behagen sich wohl gebettet weiß. Die Augen, die sich zu bewegen scheinen, erglänzen wie im Feuer der Gedanken; der Mund will zum Reden sich öffnen. Das volle weiße Haar ist wie gemacht, dem Maler die Gelegenheit zum Zeigen einer Fertigkeit zu bieten, die schon seinen Zeitgenossen unbegreiflich erschien. Es trat hier zu der Meisterschaft und vollsten Hingabe des Künstlers eine äußerst interessante Persönlichkeit.“ (A. v. Eye.) „Selbst der genialste Meister erreicht nicht immer diese durchgreifende und dauernde Wirkung; dazu muß eine gestaltende Hand auch ein Object treffen, das in edler Erscheinung ein volles energisches Leben birgt und daher zu seinem künstlerischen Ausdruck alle Kräfte des Meisters wachruft, aber auch alle seine Kräfte entfesselt.“ (Julius Meyer im Jahrbuch der königl. preuß. Kunstsammlungen.) Es ist ein Triumph der fortgeschrittenen Vervielfältigungstechnik der Neuzeit, daß es gelungen ist, eine chromographische Nachbildung des Gemäldes zu erzeugen, die dem Original bis auf eine fast absolute Aehnlichkeit nahe kommt. In Bruno Richter's Kunsthandlung hierselbst (Schloßohle) sind zur Zeit mehrere Exemplare dieser kürzlich fertig gewordenen mustergiltigen Reproduction des Bildes zu Jedermanns Ansicht ausgestellt. Den Beschauer wird es interessiren, über das Verfahren, nach welchem die Vervielfältigung vorgenommen wurde, Einiges zu hören. Der Dürer-Biograph Dr. A. von Eye berichtet in dieser Hinsicht u. A.: Die unmittelbare Benutzung des kostbaren Originals als Vorlage für die Reproductionsarbeit war ausgeschlossen. Es durfte daher als glücklicher Zufall gelten, daß in Fräulein Bertha Albin in Berlin sich die anerkannt geschickteste Copistin alter Gemälde zur Verfügung stellte, um diese, unsagbare Mühe, Fleiß und Ausdauer erfordernde Arbeit zu übernehmen. Mit dankend anzuerkennendem, bereitwilligem Entgegenkommen wurde die Copie von der Museums-Direction gestattet. Mit den halbvollendeten und weiter vorgeschrittenen, schließlich aber mit den vollendeten Probedrucken wurden peinlich gewissenhafte Revisionen vor dem Original vorgenommen. Für die Chromopresse mußte das Blatt in 18 Druckplatten zerlegt werden. Jedes Härchen erforderte in jeder Platte eigene Zeichnung, Modellirung und Färbung und vor Allem mußte der geistige Inhalt und die Stimmung des Meisterwerkes gewahrt werden. — Das Originalbild befindet sich noch jetzt in dem im Jahre 1526 im Geschmack der Zeit hergestellten Rahmen. Durch eine genaue Copie desselben für die Reproduction hat man der Pietät gegen das Gemälde in anerkennenswerther Weise Rechnung getragen. Auf einer $10^1/_2$ Centimeter breiten, schwarzpolirten Birnbaumholzfläche liegt ein zurücktretender, fein profilirter Eichenholzrahmen mit einer Einlage geflammten ungarischen Eschenholzes, in dem auch das schützende Spiegelglas befestigt ist. Der obere Rahmen, durch einen Riegel geschlossen, hängt thürartig an Charnieren. Eine Besichtigung der Reproduction ist jedem Kunstfreunde zu empfehlen. Ist Jemand ein Exemplar zu erwerben in der Lage — um so besser für ihn.

H. **Pfennig-Verein zur Unterstützung armer Schulkinder.** Am 5. d. Mts. hielt der Vorstand unter dem Vorsitz des Bürgermeisters Dickhuth eine Sitzung ab, um über die Verwendung der vorhandenen Mittel zu berathen. Die Einnahmen aus den Mitgliederbeiträgen à 3 M. pro Jahr, belaufen sich auf ca. 1200 M. Hierzu kommt ein Betrag von 75 M., der dem Vereine von dem früheren Mitgliede Max Franck bei dessen Wegzug von hier überwiesen worden ist. Seit Jahren läßt es sich der Verein angelegen sein, arme Schulkinder an Weihnachten mit gutem Schuhwerk zu versorgen, um ihnen den regelmäßigen Besuch der Schule auch bei schlechtem Wetter zu ermöglichen. In obiger Sitzung wurden beschlossen, in diesem Jahre 320 Paar Schuhe, und zwar von noch besserer Qualität als in den Vorjahren, zu beschaffen. Außerdem wurde dem Stadtschulrath Dr. Pfundtner 200 M. als Beihilfe zur Beschaffung von warmem Frühstück für arme Schulkinder überwiesen. Da bei der Vertheilung von 320 Paar Schuhen nur ein kleiner Procentsatz der wirklich bedürftigen Kinder berücksichtigt werden kann, so wäre es wünschenswerth, daß edle Menschen- und Kinderfreunde durch Erwerbung der Mitgliedschaft oder durch einmalige Zuwendungen dem Vereine eine weitere Ausdehnung seiner Weihnachtsgabe ermöglichten. Die Schatzmeisterin Frau Ida Stern, Schweidnitzer-Stadtgraben 23, sowie Bürgermeister Dickhuth und Stadtschulrath Dr. Pfundtner nehmen Beitrittserklärungen 2c. jederzeit entgegen.

• **Vom Lobetheater.** Durch die außergewöhnliche beifällige Aufnahme, welche „Der rechte Schlüssel“ gefunden hat, sieht sich die Direction veranlaßt, diese Vorstellung noch über den Sonntag hinaus zu geben und den „Fall Clemenceau“ erst in nächster Woche in Scene geben zu lassen. — Im Residenztheater wird „Die junge Garde“ noch weiter gegeben. — Vorbereitet wird zunächst „Unser Doctor“.

K. **Schlesische Gesellschaft für vaterländische Cultur.** Section für Staats- und Rechtswissenschaft. In der am 7. d. M. stattgehabten Sitzung der Section für Staats- und Rechtswissenschaft, in welcher Herr Senats-Präsident Rocholl den Vorsitz führte, fand zunächst die Neuwahl des aus vier Secretären bestehenden Sectionsvorstandes für die Etatsperiode 1890|91 statt. Gewählt bezw. wiedergewählt wurden die Herren: Senats-Präsident Rocholl, Professor Dr. Elster, Oberregierungsrath a. D. Schmidt, Commerzienrath Leopold Schöller. Hierauf begann Herr Professor Dr. v. Stengel einen Vortrag über die Verfassung und Verwaltung der englischen, französischen und holländischen Colonien. Einleitungsweise wies der Redner darauf hin, daß man eigentliche, der Souveränetät des Mutterlandes unterliegende Colonien und Protectoratsländer unterscheiden müsse, welche lediglich in einem mehr oder minder losen völkerrechtlichen Verhältnisse zum Mutterlande stehen, und gab zunächst einen Ueberblick über das englische Colonialrecht. Die englischen Colonien zerfallen in zwei Gruppen, deren eine durch das große indische Reich mit mehr als 200 Mill. Einwohnern gebildet wird, während die sämmtlichen übrigen Colonien die zweite Gruppe ausmachen. Das indische Reich umfaßt neben dem unter unmittelbarer englischer Regierung und Verwaltung stehenden Territorium die zahlreichen nach Größe und Bedeutung sehr verschiedenen Vasallen- oder Schutzstaaten. Diese Schutzstaaten stehen in einem Protectoratsverhältnisse zur englischen Krone, welches ihnen zwar ihre Autonomie in den inneren Angelegenheiten grundsätzlich beläßt, jedoch der englischen Regierung auch weitgehenden politischen Einfluß gestattet. An der Spitze der Verwaltung des indischen Reiches steht der Staatssecretär für Indien, welcher Mitglied des englischen Ministeriums ist. Als Statthalter der Krone in Indien selbst ist ein Generalgouverneur mit dem Namen Vicekönig aufgestellt, welcher namentlich auch unter Mitwirkung eines ihm beigegebenen Collegiums (des legislativen Raths) die Gesetzgebung für Indien auszuüben hat. Nachdem der Vortragende die Verwaltungs- und Gerichtseinrichtungen des indischen Reiches genauer dargelegt hatte, hob er hervor, daß dasselbe ein außerordentliches Beispiel der Beherrschung einer zahlreichen, theilweise hochcivilisirten eingeborenen Bevölkerung durch eine verschwindende Minderheit von etwa 200000 eingewanderten Europäern darstelle. Seitdem nun die Indier angefangen, sich mit Erfolg die europäische Cultur anzueignen und sich am öffentlichen Leben ihres Landes zu betheiligen, sei wiederholt die Frage aufgeworfen worden, ob nicht die englische Herrschaft in Indien bald ihr Ende erreichen werde. Der Vortragende sprach seine Ansicht dahin aus, daß voraussichtlich dieser Fall in absehbarer Zeit nicht eintreten werde, da, ganz abgesehen von dem Interesse, welches England am Besitze von Indien habe, die englische Herrschaft für Indien insofern unentbehrlich sei, als sie allein verhindere, daß die im indischen Reiche vorhandenen nationalen und religiösen Gegensätze zu gewaltsamem Ausbruche kommen. Die übrigen englischen Colonien sind, staatsrechtlich betrachtet, entweder sogenannte Kroncolonien oder Repräsentativ-Colonien. Der Unterschied der letzteren von den ersteren liegt darin, daß die Repräsentativ-Colonien eine große Unabhängigkeit und Selbstständigkeit besitzen. Namentlich haben in den Repräsentativ-Colonien die Gouverneure als Stellvertreter der Krone das Recht, mit Zustimmung der durchweg aus zwei Kammern bestehenden colonialen Volksvertretung für die Colonie Gesetze zu erlassen. Der Vortragende gab eine eingehendere Schilderung der Verwaltungs-Einrichtungen der beiden Arten von Colonien, deren oberste Leitung in der Hand eines besonderen Colonial-Ministers in London liegt, und machte schließlich darauf aufmerksam, daß die Ansicht der extremen Freihandelsschule, nach welcher die Colonien für England keinen Werth und keine Bedeutung hätten, gegenwärtig in England aufgegeben sei, und daß man vielmehr mit dem Plane umgehe die sehr selbstständigen Repräsentativ-Colonien wieder in eine engere Verbindung mit dem Mutterlande, namentlich auch auf handelspolitischem Gebiete zu bringen. Diesem Plane stehen aber verschiedene Hindernisse entgegen, insbesondere sind diejenigen Colonien, welche bisher eine strenge Schutzzollpolitik auch gegenüber dem Mutterlande verfolgt haben, nicht geneigt, dieselbe aufzugeben. In Folge dessen haben denn auch die unter dem Schlagwort der „Imperial federation“ auftretenden Einheitsbestrebungen bisher noch wenig Erfolg gehabt. Andererseits ist das rechtliche Band, welches die englischen Colonien mit dem Mutterlande verbindet, immer noch ein starkes und ein Abfall der englischen Colonien ist um deswillen nicht wahrscheinlich, weil man in den Colonien selbst zu gut weiß, welche Vortheile die Verbindung mit dem Mutterlande hat. — Mit Rücksicht auf die vorgeschrittene Zeit brach hier der Redner seinen Vortrag ab, stellte jedoch in Aussicht, gegebenen Falles in einer späteren Sections-Sitzung noch einen Ueberblick über das französische und holländische Colonialrecht zu geben.

—s— **Klassensteuer-Veranlagung für Bauhandwerker.** Seitens der königlichen Direction für Verwaltung der directen Steuern zu Berlin ist bei der Regierung zur Sprache gebracht worden, daß zahlreiche in den einzelnen Kreisen der Provinz Schlesien ortsangehörige Bauhandwerker, welche sich regelmäßig den größten Theil des Jahres (ungefähr vierzig Wochen jedes Jahr) des Verdienstes wegen in Berlin aufhalten, am letztgedachten Orte einen so hohen Erwerb hätten, daß sich das ihrer Steuer-Veranlagung zu Grunde zu legende Jahreseinkommen in den Grenzen für die 3. und 4. Klassensteuerstufe bewegt, während an ihren Heimathsorten thatsächlich ihre Veranlagung bisher in niedrigeren Stufen erfolgt sei. Zugleich wird mit Recht über die daraus erwachsende Ungleichmäßigkeit der Besteuerung insofern Beschwerde geführt, als bei gleichzeitiger Veranlagung die niedrigere des eigentlichen Wohnortes bestehen bliebe, die höhere in Berlin aber in Abgang gestellt werden müßte. Aus diesem Anlaß hat die königliche Regierung angeordnet, daß künftig und insbesondere alsbald für die bevorstehende Veranlagung für das Jahr 1890/91 auf eine angemessenere Veranlagung der genannten Steuerpflichtigen hingewirkt werde. Seitens einzelner Landräthe ergeht daher an die Gemeindevorstände die Anweisung, in der neu aufzustellenden Einkommensnachweisung bei allen Bauhandwerkern durch Vermerke den gewöhnlichen Beschäftigungsort (Berlin 2c.) ersichtlich zu machen und bei denjenigen, welche bisher auswärts, namentlich in Berlin, den größten Theil des Jahres hindurch gearbeitet haben, ein Arbeitseinkommen von durchschnittlich 1000 Mk. anzusetzen.

—d. **Breslauer Gewerbeverein.** In Vertretung des Vorsitzenden leitete Gewerberath Frief die am 12. d. M. im „König von Ungarn“ abgehaltene Versammlung. In derselben hielt Dr. Sommerlad einen fesselnden Vortrag über „Schießpulver und ähnliche Mischungen“. In der nächsten Versammlung wird Dr. Sommerlad seinen Vortrag über Explosivstoffe fortsetzen. Färbermeister Skiba wies darauf hin, wie das Streben unserer Zeit dahin gehe, Naturproducte durch Kunstproducte zu ersetzen. So sei man jetzt z. B. dazu gekommen, die Pflanzenfaser der Baumwolle zu „verseiden“. Auf diese Weise hergestellte Seide solle die Eigenschaften der Naturseide haben. Diese Kunstseide werde bald auf dem Markte erscheinen. Man könne sich übrigens sehr leicht überzeugen, ob man es mit Kunst- oder Naturseide zu thun habe. Die künstliche Seide brenne, wenn man sie an die Flamme des Lichtes bringe, sehr schnell ab, während die Naturseide nur glimme. Der Redner zeigte dies an einem verseideten Jutefaden und an wirklicher Seide. Im Weiteren machte Herr Skiba von einem englischen Patent Mittheilung, nach welchem man eine säure- und wasserbeständige Dinte herstellen könne. Nach seinen eigenen Untersuchungen könne man die dem englischen Patent nachgerühmten Vortheile noch besser erreichen, wenn man zu 1 Liter destillirten oder gekochten Wasser 50 Gramm Anilin- oder sog. Naphtol-Schwarz, 20 Gramm Alaun und eine Kleinigkeit arabischen Gummi zusetze. Schließlich legte Ingenieur Adomeit einige Reibahlen und Gewindebohrer neuester Construction vor, welche die hiesige Stahlwaaren-Handlung von Körner u. Schulte auf der Wallfischgasse geliefert hatte.

—d. **Bezirksvereine.** Der Bezirksverein der Ohlauer Vorstadt wird am Donnerstag, den 14. d. M., Abends 8 Uhr, im Saale des goldenen Zepter (Klosterstraße 16) eine Versammlung abhalten, in welcher Gymnasiallehrer Dr. Benedict über „Vulkane und Erdbeben“ sprechen wird. Außerdem wird u. A. die Frage der Errichtung einer neuen Brücke über die Oder oberhalb der Lessingbrücke zur Besprechung gelangen. — Der Bezirksverein für den östlichen Theil der inneren Stadt veranstaltet am 16. d. M. im Saale des „König von Ungarn“ ein Herren-Abendbrot. In der am 21. d. M., Abends 8 Uhr, im großen Saale des „König von Ungarn“ stattfindenden Monatsversammlung wird u. A. Generalagent Langenhan einen mit Demonstrationen verbundenen Vortrag über „neuere vorgeschichtliche Ausgrabungen in der Provinz Schlesien“ halten

• **Kunstgewerbe-Verein.** Freitag, den 15. November c., Abends $8^1/_2$ Uhr, wird Herr Georg Schück im Kunstgewerbe-Verein, Ohlauufer Nr. 9, (Nixdorf's Restaurant), die prämiirten Entwürfe zum Berliner Denkmal des Kaisers Wilhelm I. vorlegen und besprechen. Sodann wird Redner über die Entwürfe zum Neubau des Nordthurms der Magdalenen-Kirche referiren. Gäste sind willkommen.

• **Aus dem Schlesischen Provinziallehrerverein.** Am 10. d. M. fand eine Sitzung des geschäftsführenden Ausschusses statt, über welche die neueste Nummer der „Schles. Schulzeitung“ einen Bericht bringt. Demselben ist Folgendes zu entnehmen: Der Vorsitzende verlas ein Schreiben des Zweigvereins Leschczin, in welchem Mittheilung über erfolgreiche Beschwerdeführung in Sachen einer Militärdienstangelegenheit gemacht wurde. Gleichzeitig erhielt der Ausschuß Kenntniß von der in jüngster Zeit erfolgten moralischen Mißhandlung eines Collegen eines andern Vereins. Mit Rücksicht darauf, daß derartige Fälle in letzter Zeit sich mehren und die Aeußerungen der betreffenden militärischen Vorgesetzten meist den ganzen Stand zu discreditiren geeignet sind, beschloß der Ausschuß, Material zu sammeln, um in späterer Zeit eine generelle Beschwerde an geeigneter Stelle vorbringen zu können. Dieses Vorgehen soll aber durchaus nicht die Maßnahmen des Zweigvereines im Einzelfalle überflüssig machen; im Gegentheil! Es ist erwünscht, ja in manchen Fällen nothwendig, daß vorkommenden Falls der betreffende College authentisches Material seinem Zweigvereine übergiebt, der alsdann nach Rücksprache mit dem Provinzialvorstande selbstständig die Sache weiter verfolgt. — Im Anschluß an diese Notiz sei bemerkt, daß schon in der vorletzten Nummer der „Schles. Schulzeitung“ ein Artikel abgedruckt war, in welchem lebhaft Klage über die Behandlung geführt wurde, die mehreren zum militärischen Dienst eingezogenen Lehrern widerfahren ist.

B. **Humboldt-Verein für Volksbildung.** Am letzten Sonntage sprach im Musiksaale der Universität Herr Ingenieur und Oberlehrer Kleinstüber über: „Die Fortschritte in Gewinnung und Verarbeitung des Eisens.“

• **Stolze'scher Stenographen-Verein von 1852.** In der Sitzung vom 5. November 1889 wurde der Vereins-Vorsitzende, Rector Adam, einstimmig als Vertreter des Ostdeutschen Stenographen-Bundes wiedergewählt. Auch wurde beschlossen, am 7. December cr. ein Kränzchen zu veranstalten. Die am 8. October begonnenen Unterrichtscurse werden von 34 Personen besucht.

• **Frauenbildungs-Verein.** In der vierten Montagsversammlung sprach Herr Dr. Handloß „über das gesellige Leben im Mittelalter.“ Für den folgenden Montag hatte sich Frau Dr. Schönborn den „wilden Jäger“ von Julius Wolf zum Thema gewählt, aus welchem einige besonders ansprechende Stellen zum Vortrag kamen. Am 11. November hatte Herr Dr. Domke, wissenschaftlicher Hilfsarbeiter im hiesigen städtischen statistischen Amte, den Vortrag übernommen. Sein Thema lautete: „Körperpflege und Turnen.“ Fortan finden die Montagsversammlungen in der Aula des Vereins, Katharinenstraße 18, statt, und die erste derselben wird am 18. November einen musikalisch-declamatorischen Abend bringen.

• **Militärisches.** Gestern fand die Vereidigung der bei den Grenadier-Bataillonen des Grenadier-Regiments König Friedrich Wilhelm II. (1. Schl.) Nr. 10, bei dem 1. Bataillon des Niederschlesischen Infanterie-Regiments Nr. 51 und bei dem Schlesischen Train-Bataillon Nr. 6 eingestellten Recruten statt. Heute werden vereidigt die Recruten des Grenadier-Regiments Kronprinz Friedrich Wilhelm (2. Schl.) Nr. 11 und der drei Abtheilungen des Feld-Artillerie-Regiments von Peuker (Schles.) Nr. 6. Die Vereidigung findet für die katholischen Recruten in der Kreuzkirche, für die evangelischen in der St. Barbarakirche statt.

B. **Vom gestrandeten Schiffe.** Der gestrandete Oderkahn enthält 6000 Ctr. Roggen und 1000 Ctr. Talg als Ladung. 3000 Ctr. Roggen sollten an der Mittelmühle über das linksseitige Ufer der Oder abgeladen werden; zu diesem Behufe hatte der Dampfer das Schiff bis nahe an die Anlegestelle bugsirt. Die hier herrschende Gegenströmung war aber so stark, daß der Bug des Schiffes auf die Bohlenlage des nach der Stadtseite liegenden, schon längst unbenutzten Mühlgerinnes auffuhr und hier einzelne Bohlenstücken abbrach. Als der noch in nächster Nähe befindliche Dampfer „Fürstenberg“ den Unfall bemerkte, fuhr er sofort an das Schiff heran, welches man durch zugeworfene Taue zurückzubringen suchte, was jedoch mißlang. Das Schiff brach mitten entzwei und ging sogleich vollständig unter. Es war nur noch möglich, einige dem Steuermann Gierke gehörige Bettstücke, ihn und seine Familie auf das Verdeck des Dampfers zu bringen. Zu dieser Zeit schwammen schon eine Anzahl Deckplanken und Fässer mit Talg davon, wurden aber jenseits der Königsbrücke aufgefischt. Eine Veränderung der Zuströmung am Bug des Schiffes konnte nicht bewirkt werden, da die Schützen bereits zugelegt waren und das Wasser oberhalb derselben mit reißender Gewalt hinabströmte. Während der Nacht schlug die Brandung an der Spitze des Schiffes 12 bis 15 Fuß hoch; die Vorderwände leisteten aber sicheren Widerstand. Heute Vormittag begann man mit dem Bergen der Ladung. Das in Säcken befindliche Getreide wurde in Kähne übernommen und nach dem Caro'schen Bollwerk gefahren. Der Roggen soll in Speicherräumen umgearbeitet und getrocknet werden. Die mit Talg gefüllten Fässer wurden mittelst Flaschenzug in größere Schiffe gehoben. Bis zum Eintritt der Nacht ist wohl schon die Hälfte der Ladung weggebracht worden; im Laufe des morgigen Tages wird diese Arbeit ihr Ende erreichen.

ββ **Der Taucherapparat** der Feuerwehr, welcher bei dem Bau der Dombrücke so gute Dienste leistet und seitdem auch anderweitig zu Wasserbauzwecken in Anwendung gekommen, ist durch einen Fernsprech-Apparat für den Taucher und eine Taucherlaterne vervollständigt worden.

ββ **Bau der Dombrücke.** Der östliche, an die Domstraße anlehnende Pfeiler ist ausgebaut, der Strompfeiler erhebt sich um ein Erhebliches aus dem Stromspiegel empor und am westlichen Stirnpfeiler wird demnächst die Maurerarbeit beginnen. Da der eiserne Oberbau schon bereit gehalten wird, kann nach Beendigung der Mauerung, die, falls nicht elementare Hindernisse entgegentreten, sicher vor Jahresschluß zu Ende geführt wird, die Montirung sofort in Angriff genommen werden.

=ββ= **Verpachtungen von Eisnutzungen.** Zu dem in den letzten Tagen angestandenen Termine behufs Verpachtung der Eisnutzung im Winterhafen (Schlunge) am Morgenauer Thore hatten sich auf dem Rathhause 8 Bieter eingefunden, welche als niedrigstes Gebot 30 Mark, als höchstes Gebot 140 Mark abgegeben haben. Die Verpachtung erfolgt auf drei Winter.

—l. **Görlitz,** 12. November. [Zu den Umwandlungsprojecten des Schulraths Bock.] In der gestern stattgehabten Versammlung des Handwerkervereins kam in Anwesenheit des Decernenten für das hiesige Volksschulwesen, Stadtraths Rauthe, die Umwandlungsfrage zur Sprache. Aus der Versammlung heraus wurde folgender Antrag gestellt: „Der Handwerkerverein soll energisch Protest erheben gegen die vom Schulrath Bock geplante Umwandlung der sechsklassigen Volksschule in eine vierklassige.“

s. **Hirschberg,** 12. Novbr. [Kirchenraub.] Schon wieder ist ein Kirchenraub in unserer Gegend verübt worden. In Friedersdorf am Queis sind in der Nacht zu Sonntag Diebe durch ein Fenster in die Kirche eingestiegen und haben den schweren Gotteskasten aus seinem Fundament herausgerissen. Auf demselben Wege, auf welchem die Einbrecher in die Kirche eingedrungen waren, haben sie sich unter Mitnahme des Opferstockes wieder aus derselben entfernt. Der Gotteskasten war erst kurz zuvor geleert worden, und so dürfte die Beute, die den Dieben zugefallen ist, nur eine sehr geringe sein. Eine der That verdächtige Person ist bereits verhaftet worden. Es ist dies binnen wenigen Wochen bereits der achte Kirchendiebstahl in unserer Gegend. In der vorhergehenden Nacht war der Kirche zu Gersdorf am Queis ein gleicher Besuch abgestattet worden.

§ **Hirschberg,** 13. November. [Frost.] Die vergangene Nacht brachte den Thälern des Riesengebirges den ersten starken Frost. Das Thermometer war im Innern der Stadt bis auf — $5^1/_2$° und im Freien bis auf — 7° R. zurückgegangen.

⊙ **Bolkenhain,** 12. Novbr. [Trauriger Todesfall. — Viehseuche.] Durch ein am Montag früh von Berlin hier eingegangenes Telegramm ist die Familie des Bürgermeisters Gröper hierselbst in plötzliche, tiefe Trauer versetzt worden, insofern deren ältester Sohn, Dr. Eugen Gröper, in der Nacht zuvor nach kurzer Erkrankung an Diphtheritis verstorben ist. Derselbe, ein hoffnungsvoller junger Mann von 23 Jahren, war nur noch auf kurze Zeit in der militärärztlichen Ausbildung begriffen,

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

führte in der Charité die ärztliche Aufsicht über die Kinderstation und ist vermuthlich durch Ansteckung ein Opfer seines Berufes geworden. — Nach amtlicher Meldung ist in dem Viehstande des Müllermeisters Gottlieb Fleißig zu Klein-Waltersdorf die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

= **Grünberg,** 12. Novbr. [Stadtverordneten-Wahlen.] Heut wurde hier mit den Stadtverordneten-Wahlen begonnen. Es wählte die III. Abtheilung im 1. Wahlbezirk; die Betheiligung an der Wahl war eine sehr geringe, nur 15 pCt. der Wahlberechtigten betheiligten sich an derselben. An Stelle der ausscheidenden Tuchfabrikanten W. Sommer und W. Pilz wurden Böttchermeister E. Schöps und Rentier Prüfer gewählt.

△ **Steinau a. O.,** 12. Novbr. [Verbandstag.] Auf dem gestern stattgehabten Kriegervereins-Verbandstage des Verbandes 13a wurde der diessj. Vorsitzende Amtsrichter Grützner auch für nächstes Jahr als Beisitzender ernannt und als Vorort zur Abhaltung des im Jahre 1890 abzuhaltenden Verbandstages die Stadt Steinau a. O. gewählt.

△ **Steinau a. O.,** 12. Novbr. [Selbstmord.] Gestern entleibte sich hier die Wittwe des Glöckners Giese, indem sie sich mit einem Messer die Kehle durchschnitt und verblutete. Der herbeigerufene Arzt konnte nur noch den bereits eingetretenen Tod constatiren. Diese unglückselige Handlung dürfte jedenfalls in einem Anfall von Schwermuth erfolgt sein.

§ **Striegau,** 12. Novbr. [Flußregulirung. — Enteignungsverfahren. — Gewerbliche Weihnachts-Ausstellung.] Als Einleitung zu den Vorarbeiten für die Regulirung des Striegauer Wassers ist jüngst an der Seidel'schen Brücke in der Gräbenvorstadt durch den königlichen Regierungs- und Baurath v. Münstermann zu Breslau ein Pegel gesetzt worden. Ueber die Höhe des Wasserstandes werden täglich Beobachtungen angestellt. — Zum Zweck der Feststellung der Entschädigungen für einige zum Bahnbau noch erforderliche Grundstücke hiesiger Besitzer ist für den 20. November Termin anberaumt. — Der Herr Oberpräsident der Provinz Schlesien hat die Genehmigung zur Veranstaltung einer Verloosung in Verbindung mit der gewerblichen Weihnachts-Ausstellung genehmigt. Es dürfen 5000 Loose verkauft werden.

s. **Waldenburg,** 12. Novbr. [Frecher Diebstahl.] Während der Consumverein „Eintracht" zu Altwasser am Sonnabend Abend auf der Schweizerei daselbst eine Versammlung abhielt, wurden dem mitanwesenden Geschäftsführer des Vereins, Porzellandreher Karl Lippert, aus seiner Wohnung 3000 Mark gestohlen. Ein Theil dieser Summe gehört dem Consumverein, ein anderer dem Dreherpersonal, ein dritter sind kleine Ersparnisse des Bestohlenen. Die Diebe, welche erst die Thür zur Wohnung und dann den Geldkasten erbrochen haben, müssen mit der Oertlichkeit wohlbekannt gewesen sein.

u. **Guhrau,** 12. Nov. [Stadtverordnetenwahlen. — Gewerbeausstellung. — Molkerei.] Bei der gestern stattgefundenen Ergänzungswahl für die Stadtverordnetenversammlung wurden Restaurateur Hantke und die Kaufleute Kunze und Sieber gewählt. — In der letzten Versammlung des Handwerkervereins ist die Veranstaltung einer Kreis-Gewerbeausstellung angeregt und zu diesem Zwecke ein provisorisches Comité gewählt worden. — Die Bilance der Molkerei Kadlewe, eingetragene Genossenschaft, für das verflossene Geschäftsjahr weist in Activa und Passiva 31 141,49 M. nach.

—l— **Strehlen,** 11. Novbr. [Stadtverordnetensitzung.] In der letzten Stadtverordnetensitzung wurde u. A. die Zurücknahme des Processes gegen die Regierung zu Breslau in der Rector Beck'schen Pensions-Angelegenheit beschlossen. Damit findet eine Sache ihre Erledigung, welche zwei Jahre hindurch fast auf jeder Tagesordnung der Stadtverordneten-Sitzungen stand. Die Zurücknahme des Processes erfolgt, weil die beauftragten Rechtsanwälte die Erfolglosigkeit desselben begutachteten. — In derselben Sitzung wurde ferner beschlossen, an dem schon früher gefaßten Beschlusse, die Grund- und Gebäudesteuer der Communalbesteuerung nicht zu Grunde zu legen, auch für das kommende Veranlagungsjahr festzuhalten, entgegen dem Verlangen des Bezirks-Ausschusses. — Zum Stadtverordneten ist der Kaufmann Robert (nicht Eduard) Eberle gewählt.

t. **Kreuzburg,** 12. Nov. [Philomathie.] In der letzten Versammlung der hiesigen Philomathie wurde beschlossen, den Beginn des Vereinsjahres auf den 1. October (statt 1. September) zu verlegen. Ein Antrag auf Auflösung der Vereinsbibliothek wurde zurückgewiesen. Kreisbaumeister Friedrich hielt einen durch Experimente anschaulich gemachten Vortrag über „Gewitter und deren Entladung durch den Blitzableiter."

—L— **Löwen,** 12. Nov. [Feuer.] Heute früh brach in der Scheuer des Gutsbesitzers Kretschmer in Hilbersdorf Feuer aus. Die Baulichkeit, das Getreide und viele landwirthschaftliche Geräthe verbrannten. Ueber die Entstehungsursache ist noch nichts Bestimmtes ermittelt.

a. **Grottkau,** 12. Nov. [Kreistag.] Am 28. d. M. findet hierselbst eine Kreistagssitzung statt. Nach der bereits festgesetzten Tagesordnung kommen u. a. zur Verhandlung: der Antrag, betreffend Beschaffung übersichtlicher Karten für alle Chausseestrecken des Kreises; der Antrag, die bei der Gemeindekrankenversicherung entstehenden Verwaltungskosten nach Maßgabe der Jahresmitgliedsbeiträge auf die Gemeinde bezw. den Gutsbezirk auszuschreiben und einzuziehen; Wahl von drei Kreisausschußmitgliedern 2c.

=ch= **Oppeln,** 13. Novbr. [Feldbahn.] Der Rittergutspächter Deloch in Zuzella, hiesigen Kreises, beabsichtigt zur Abfuhr von Zuckerrüben von den Dominialfeldern durch die Colonie Bunkow bei Zuzella eine Feldbahn zu legen, deren Betrieb durch Pferde erfolgen soll, und hat hierzu die Genehmigung des Regierungs-Präsidenten erhalten.

= **Kattowitz,** 13. Novbr. [Bürgermeisteramt.] Die Verwaltung des durch den Tod des Bürgermeisters Rüppell erledigten Bürgermeisteramtes hierselbst hat der Regierungs-Präsident Dr. von Bitter zu Oppeln bis auf Weiteres dem seither bei dem Kgl. Landrathsamte zu Groß-Strehlitz beschäftigten Reg.-Referendar von Schipp übertragen.

* **Antonienhütte,** 12. Nov. [Brandmeistertag.] Ueber den am vergangenen Sonntage hier abgehaltenen Brandmeistertag der Feuerwehren im oberschlesischen Industriebezirk berichtet die „Königshütter Zeitung": Der Vorsitzende des Unterverbandes, Baumeister Müller aus Tarnowitz, eröffnete die Sitzung der Brandmeister um 10 Uhr im Hotel d'Antoinette. Amtsvorsteher Rendtschmidt begrüßte die Gäste in einer kurzen Ansprache, die er mit einem Hoch auf den Kaiser schloß. Sodann wurden zur Leitung der Verhandlungen der Versammlung die Herren Müller zum Vorsitzenden und Wiosna zum Schriftführer gewählt. Hierauf wurde der Antrag des Vorstandes des freiwilligen Feuerwehrvereins „Neptun" zu Schoppinitz-Rosdzin auf Einführung eines einheitlichen, einfachen, den oberschlesischen Verhältnissen entsprechenden Exercier-Reglements vertagt. Zur Kritik über die abzuhaltende Uebung wurden Brandmeister Thielsch-Königshütte, Strecker-Tarnowitz und Klimsch-Schoppinitz gewählt. Die nächste Brandmeister-Versammlung wurde für den 23. März 1890 in Bogutschütz anberaumt. Mittags 12 Uhr fand an dem Neubau des Koplowitz'schen Hauses (D. Reich's Hotel) eine Uebung der freiwilligen Feuerwehr zu Antonienhütte statt. Nach der Uebung fand in Schubert's Hotel ein gemeinschaftliches Festmahl statt.

p. **Zabrze,** 12. November. [Rohheit.] Gestern Abend wurde der Lehrer an der hiesigen jüdischen Gemeindeschule auf der Kronprinzenstraße bei der Bahnunterführung von trunkenen Arbeitern ohne jede Veranlassung mit einem Stocke über den Kopf geschlagen, so daß M., aus einer klaffenden Wunde heftig blutend, zu Boden stürzte; nur wenig stärker wäre der Schlag nach ärztlichem Befunde unbedingt tödtlich gewesen.

Aus den Nachbargebieten der Provinz.

Fraustadt, 12. Nov. Der „Voss. Ztg." wird geschrieben: Vor etwa zehn Jahren kaufte der Militärfiscus von dem Gutsbesitzer August Goldmann zu Fraustadt ein sieben Morgen großes Grundstück für den Preis von 12 000 M. behufs Erbauung einer Kaserne. Wahrscheinlich ist jedoch aus dienstlichen Rücksichten der Bau nicht zu Stande gekommen, und der Platz, auf dem die Militärbehörde seiner Zeit bereits einen artesischen Brunnen von etwa 30 Meter Tiefe hatte anlegen lassen, blieb seitdem todtes Capital. Dieser Tage traf nun aus dem Kriegsministerium die Genehmigung ein, daß das ganze Grundstück für 4000 M. zurückverkauft werden kann. Die Militärverwaltung hat somit bei diesem verhältnißmäßig kleinen Object 8000 M. und die Kosten jener Brunnenanlage in die Schanze geschlagen.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

8 **Breslau,** 13. November. [Landgericht. — Strafkammer II. — Urkundenfälschung und Betrug.] In den ersten Monaten des Jahres 1882 verschwand plötzlich aus Breslau der Jalousiefabrikant Wilhelm Haselbach in das Ausland. Dadurch wurde eine Anzahl Kleinhandwerker, welche mit H. in Geschäftsverbindung gestanden hatten, in schwere Verluste gebracht, da sie demselben Wechsel angesehener auswärtiger Firmen discontirt hatten, deren Accept sich später als gefälscht herausstellte. Die Fälschungen hatte ein Handelsmann Hermann Röhr theils selbst angefertigt, theils anderweitig besorgt. In den Gewinn hatten sich H. und R. getheilt. R. ist in Folge dessen s. Zt. wegen Urkundenfälschung bezw. Betrugs in fünf Fällen unter Annahme mildernder Umstände zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängniß verurtheilt worden. H. war vergeblich steckbrieflich verfolgt worden. In diesem Jahre entdeckte nun der Tapezierer Schindler, daß H. trotz des noch immer offenen Steckbriefes schon seit 1888 in einer großen hiesigen Tischlerei als Werkführer beschäftigt sei. Als die Polizei hiervon Kenntniß erhielt, wurde H. verhaftet und heute nach 7 Jahren war er zusammen mit seinem Genossen R. vor der II. Strafkammer auf der Anklagebank. H. war der ihm zur Last gelegten 8 Wechselfälschungen und der damit verübten Betrügereien unumwunden geständig, R. wurde betreffs zweier dieser Wechsel der Theilnahme am Betruge für schuldig erklärt. Gegen H. lautete der Antrag des Staatsanwalts auf 4 Jahre Zuchthaus. Das Strafkammer-Collegium verurtheilte ihn jedoch unter Ausschluß mildernder Umstände zu 2 Jahren Zuchthaus und 3 Jahren Ehrverlust. Gegen R., der seine frühere Strafe längst verbüßt hat, wurden 9 Monate Gefängniß beschlossen.

8 **Breslau,** 13. Novbr. [Landgericht. — Strafkammer II. — Die Reise nach Rußland.] Der Holzkaufmann Louis S. hatte, als seine Vermögensverhältnisse durch unverschuldete Verluste einen Rückgang erfuhren, von seinem Freunde, dem pensionirten Gerichtsvollzieher X., mehrfach Geldbeträge entliehen. Anfang December 1886 wünschte S. zu einer Geschäftsreise nach Rußland 5- bis 600 M. X. erklärte sich nur zur Hingabe von 400 M. bereit; in Ermangelung baaren Geldes übergab er dem S. 2 Stück ungarische Goldrente mit dem Auftrage, derselbe solle dieselben in einem Bankgeschäft lombardiren und die Stücke nach seiner Rückkehr auch wieder einlösen. Auf die beiden Papiere konnte S. nach dem damaligen Courswerth den Betrag von 400 M. nicht erhalten; X. legte deshalb noch einen Polnischen Pfandbrief bei. — Mehrere Monate vergingen, ohne daß X. seine Papiere zurückerhielt. Endlich schrieb ihm S., er sei nicht im Stande, die Einlösung derselben zu bewirken, und gab ihm die Adresse des Bankhauses an. X. hat dann durch Verkauf der Papiere die Schuldsumme bezahlt. Aber hier stellte sich heraus, daß nicht nur 400 M., sondern 550 M. darauf entnommen waren. — Als X. während der folgenden drei Jahre das Darlehn nicht zurückerhielt, denuncirte er den S. bei der Staatsanwaltschaft wegen Betruges und Unterschlagung. Der Betrug sollte darin liegen, daß S. die Reise nach Rußland nur vorgespiegelt hätte. In der heut vor der Strafkammer stattgehabten Verhandlung führte S. aber durch Vorlegung des mit dem russischen Grenzstempel versehenen Passes den Nachweis, daß er die Reise, nur mit 14 Tagen Verspätung, wirklich gemacht habe. Außerdem behauptete er, X. habe ihm die volle Beleihung der Papiere gestattet. Der als Zeuge gehörte X. vermochte diesen Punkt nicht direct in Abrede zu stellen und hat auch in den letzten Tagen durch S. volle Befriedigung betreffs der Schuldsumme, sowie der Zinsen und Kosten erhalten. Der Staatsanwalt stellte hierauf die Freisprechung des Angeklagten anheim, welche von dem Gerichtshofe auch sofort beschlossen wurde.

Telegraphischer Specialdienst der Breslauer Zeitung.

Reichstag.

* **Berlin,** 13. November. Der Reichstag setzte heute die Berathung des Antrags Rickert wegen der bei den Wahlen vorgekommenen Verstöße gegen Gesetzesvorschriften fort. Die Besetzung des Hauses war eine stärkere als bisher; auch am Bundesrathstische hatten sich verschiedene Bevollmächtigte eingefunden, die am Montag durch ihre Abwesenheit geglänzt hatten. Daß der Schlußantrag, den am Montag Herr Hegel (deutschcons.) gestellt hatte, ganz unberechtigt war, beweist am besten der Umstand, daß der Antrag heut zurückgezogen war, daß ferner Herr Hegel neben seinem Gesinnungsgenossen Müller-Marienwerder sich zum Worte gemeldet hatte. Aber als erster Redner kam heute Herr von Marquardsen zum Worte, welcher als Vorsitzender der Wahlprüfungscommission dieselbe gegen alle Angriffe in Schutz nahm. Nach seiner Meinung hat sie gar nicht das Recht, das politische Wahlrecht der Bürger zu schützen. Dieser seltsamen Ausführung trat Herr Rickert sofort entgegen; er führte dann aus, daß durch die Giltigkeitserklärung einer Wahl noch nicht alle Protestbehauptungen als unerwiesen zu betrachten seien, die große Zahl derselben lasse es vielmehr ganz deutlich werden, daß erhebliche Mißstände beständen. Sodann wies er Herrn Müller nach, daß er Dinge behauptet habe, die mit den Acten in Widerspruch stehen; insbesondere sei es unberechtigt, aus der Giltigkeitserklärung der Wahl Hennebergs herzuleiten, daß die Mehrheit des Reichstages damit die Auslegung gebilligt habe, welche die gothaische Regierung dem § 9 des Socialistengesetzes gegeben habe. Im Gegentheil, mehrere Redner, die für die Giltigkeit dieser Wahl gestimmt haben, haben sich ausdrücklich gegen die von der Mehrheit der Commission allerdings gebilligte Auslegung verwahrt. Herr Rickert rechnete dann auch mit Herrn v. Marschall bezüglich der badischen Verhältnisse ab; er wies namentlich auf das Treiben der „Amtverkündiger" hin, gegen welche unsere Kreisblätter harmlos seien. Auf diesen Punkt wollte Herr v. Marschall, weil es sich um ein badisches Internum handelt, nicht eingehen; in den anderen Punkten gelang es ihm nicht, Herrn Rickert eines Irrthums zu zeihen. Die Herren Hegel und Müller-Marienwerder machten dann wiederholt den Versuch, die in den Protesten behaupteten Unregelmäßigkeiten, soweit sie für die Giltigkeit der Wahl als unerheblich betrachtet wurden, auch als unerheblich für den Antrag, ja als gar nicht mehr existirend zu betrachten. Da sie also ihrer Meinung nach überhaupt kein Material vorfanden, so waren sie ja wohl berechtigt, den Antrag Rickert abzulehnen, aber wohl kaum dazu, die motivirte Tagesordnung anzunehmen, welche Alles ableugnet, was der Rickert'sche Antrag behauptet. Das Centrum schwieg auch in dieser Debatte. Die motivirte Tagesordnung wurde angenommen gegen die Stimmen des Centrums, der Freisinnigen, der Socialdemokraten, Polen und der drei Nationalliberalen Hildebrand, Dommes und Poll, sowie Hoffmann's-Königsberg. Sollten die vier Herren etwa blos deshalb gegen die Tagesordnung gestimmt haben, weil sie mit Hilfe von freisinnigen Stimmen in den Reichstag gekommen sind? Morgen soll die zweite Lesung des Reichshaushalts fortgesetzt werden.

14. Sitzung vom 13. November.

$1\frac{1}{2}$ Uhr.

Am Tische des Bundesraths: v. Bötticher, v. Marschall.

Die am Montag abgebrochene Berathung des Antrags Rickert-Hermes, betr. die Verstöße gegen § 43 der Gewerbeordnung, § 17 des Wahlgesetzes und die §§ 9 und 28 des Socialistengesetzes bei den Wahlen, wird fortgesetzt, nachdem der Schlußantrag, der vorgestern die Veranlassung war, die Beschlußunfähigkeit des Hauses festzustellen, zurückgezogen worden war.

Abg. v. Marquardsen (natl.): Die eigentliche Thätigkeit der Wahlprüfungs-Commission beschränkt sich, so lange ich ihr angehört habe, in erster Linie darauf, die angefochtenen Wahlen gewissermaßen juristisch auf ihre Giltigkeit zu untersuchen und das Ergebniß für das Haus vorzubreiten; alles Uebrige, also auch die Untersuchung der politischen Fragen, war für sie secundärer Natur und mehr Sache der Abtheilungen. Den materiellen Inhalt des Rickert'schen Antrages habe ich schon früher als begründet anerkannt und gewünscht, daß die Wahlprüfungs-Commission durch ihre Prüfung die Beweise für das finde, was in diesem Antrage behauptet wird. Das Resultat dieser Untersuchungen haben Sie vor sich; ich glaube, daß wir mit der von dem Abg. Müller vorgeschlagenen motivirten Tagesordnung dem uns vorgeführten Thatbestande gerecht werden können. Der Antrag Rickert spricht einen Tadel gegen das Verhalten der verbündeten Regierungen aus, den wir uns in dieser Form nicht aneignen können. Ueberhaupt hat die Wahlprüfungscommission die Erfahrung gemacht, daß man es in den Zeiten der Erregung mit den Behauptungen in den Wahlprotesten nicht so genau nimmt. Daß Wahlzettel nicht als Drucksachen im Sinne des Preßgesetzes angesehen werden dürfen, daß Wahlversammlungen nicht verboten werden dürfen, für welche Socialdemokraten als Redner oder Präsidenten angekündigt sind, hat der Reichstag und haben auch die verbündeten Regierungen anerkannt und, wo es nöthig war, Remedur geschaffen. Damit ist aber ein Hauptgrund beseitigt, in Form einer Resolution gegen die betreffenden Maßregeln nochmals Stellung zu nehmen, zumal die Zahl der Verstöße und Mißstände, in denen keine Remedur eingetreten, nach den Untersuchungen der Wahlprüfungscommission eine nicht allzugroße ist. Eindringlicher können wir unsere Meinung auch kaum aussprechen, als wenn wir mit dem Müller'schen Antrage sagen, es ist selbstverständlich, daß die verbündeten Regierungen die betreffenden Bestimmungen befolgt haben und befolgen werden. Empfehle ich Ihnen also den Müller'schen Antrag, so glaube ich, mit meiner früheren Haltung in dieser Angelegenheit nicht in Widerspruch zu gerathen.

Abg. Rickert: Was bedeutet diese Rede dem gegenüber, was Fieser und Müller vorgestern gesagt haben: Unser Antrag solle nur den Socialdemokraten Vorspanndienste leisten? Herr von Marquardsen hält den Antrag für ganz selbstverständlich und meint nur, die motivirte Tagesordnung sei besser, materiell sei er mit ihm einverstanden. Wozu dann die Brandrede seines Freundes Fieser, bei der mir angst und bange wurde, weil wir mit der socialdemokratischen „Verschwörergesellschaft" zusammengebracht wurden? Als der Antrag zum ersten Mal gestellt wurde, war Marquardsen der Vorsitzende der Wahlprüfungscommission, materiell sofort mit ihm einverstanden und hatte nur formelle Bedenken; heute zieht er sich hinter die Linie zurück und findet in ihm einen Tadel gegen die Regierung, während wir doch nur eine Bitte an sie richten, und nur die tadeln, welche die Gesetze verletzen. Denn daß Verstöße vielfach vorgekommen sind, kann man ebenso wenig leugnen, wie das Sonnenlicht am hellen Tage. Wenn auch zehn Müllers herkommen und sagen, das seien alles nur unerwiesene Zeitungsgerüchte — nun, die Wähler wissen es doch besser und glücklicher Weise ebenso Bescheid, wie die Frauen über die Vertheuerung der Lebensmittel. Herr v. Marquardsen hält die Hauptthätigkeit der Wahlprüfungscommission für eine gewissermaßen richterliche, da sie die Wahlen nur juristisch auf ihre Legitimität zu prüfen habe; alles Uebrige sei nur secundärer Natur. Dann müssen wir allerdings die politische Thätigkeit, wie früher, wieder in die Abtheilung legen, da die Wahlprüfungs-Commission als Richtercollegium zu sehr der Gefahr der Verknöcherung ausgesetzt ist. Auch die politische Seite der Wahlbeeinflussungen muß geprüft werden; wir müssen im Reichstage für den politischen Schutz für die Wahlen sorgen. Auf die vorgestern aus drei Batterien, einem Regierungsvertreter und zwei Herren aus dem Hause, auf mich gerichteten persönlichen Angriffe gehe ich nicht ein. Die Rede des Abgeordneten v. Marquardsen war sachlich und hatte eine ganz andere Tonart, als die des Abgeordneten Fieser. Die Art und Weise, wie die Herren sich persönlich mit mir befassen, qualificirt sich vollkommen von selbst; einen Eindruck haben sie auf mich doch nicht gemacht. Mit dem Resultat der Debatte bin ich ganz zufrieden, da man jetzt von mehreren Seiten mit einer neuen Interpretation des § 9 des Socialistengesetzes herausgekommen ist. Die Ausführungen des badischen Vertreters und des Abg. Müller darüber waren sehr werthvoll; denn sie brachten Klarheit in unsere Zustände, die besser ist, als wenn man etwas übertüncht. Wie konnte ein Mitglied des Hauses, wie der Abg. Fieser, ohne Legitimation und Autorisation sagen, daß unser Antrag nichts bezwecke, als die Unterstützung der Socialdemokraten bei den Wahlen zu erlangen? Es ist bisher nicht üblich gewesen, Parteien andere Motive unterzuschieben, als sie ausgesprochen haben. (Lachen rechts.)

Es mag ja mancher nicht begreifen, daß politische Männer aus anderen Motiven, als um gewisser Gunst und Vortheile willen etwas thun; es ist ja natürlich, daß gewisse Leute aus dem Gedankenkreise, von dem sie nun einmal beherrscht werden, nicht herauskommen. Wenn Sie uns solche Motive unterlegen, weil wir das Socialistengesetz nicht wollen, so liegt das vielleicht an Ihnen, daß Sie gar keine Vorstellung haben, daß man eine andere Politik treiben kann, als um schnöder augenblicklicher Vortheile, um politischer und persönlicher Interessen willen. (Lachen und Zwischenrufe rechts. Abg. v. Kardorff: Sie machen ja nur Wahlen! Glocke des Präsidenten.) Herr Fieser sagt uns ja offen, wir wollten nur die Stimmen der Socialdemokraten fangen. Das Land weiß, was wir wollen. Was haben wir denn von unserer Politik? Wir werden nicht Geheimräthe! (Gelächter rechts.) Wir buhlen nicht um die Gunst der Regierung, wir kämpfen für die Freiheit und die Rechte des Volkes. Der Kampf ist schwer und mühsam; wir werden uns aber durch Ihren Spott und Hohn nicht davon abhalten lassen. Herr Fieser kann natürlich unser Verhalten bei dem Socialistengesetz nicht begreifen. Möchte er doch mal versuchen, sich in den Gedankengang eines Mannes zu versetzen, dem die Wohlfahrt des Vaterlandes das höchste ist. (Ah! rechts.) Möge er nur die Reden des früher von mir hochverehrten Collegen von Bennigsen (Heiterkeit) lesen und bei dem Bennigsen von 1878 ein Privatissimum über die Natur des Socialistengesetzes hören (Zwischenrufe: Sie haben ja selbst zweimal dafür gestimmt!); allerdings, aber nur in dem Vertrauen, daß die Regierung Wort halten wird, daß es sich um eine einschneidende, aber kurze Maßregel handeln würde. Elf Jahre sind gewiß lange genug für dieses Experiment; aber Sie sind jetzt bereit, das Gesetz für alle Zeit zu geben. Der Abg. Fieser sagte vorgestern, nachdem ich über die badischen Verhältnisse einiges gesagt hatte: „Die Redefreiheit, in solchem Umfange bei so geringer Begründung ausgeübt, scheint mir fast eine Gefahr geworden zu sein in dieser Richtung. Wie wohl muß den Herren vom Bundesrath geworden sein, als so der Abg. Fieser wieder für ein Maulkorbgesetz plaidirte! Auf die paar Worte hin, die ich über Baden gesprochen, will man die Redefreiheit auf dieser Tribüne beseitigen! (Zwischenrufe.) Herr Fieser enthüllt sich da in seiner ganzen Gestaltung. Das ist ihm so über die Zunge gelaufen! Vielleicht hätte er es gern im Busen bewahrt. Ich habe nicht über das badische Volk gesprochen, sondern über das dortige Regierungssystem. Gegen das dortige Amtsverkündigerwesen, d. h. die Verbindung der politischen Presse mit dem officiellen Annoncenwesen, sind unsere Kreisblätter in Preußen noch wahrhaft Gold. Wie hat sich in einem angeblich so liberalen Lande mit liberaler Kammermehrheit dieses Amtsverkündigerwesen so lange halten können? In Folge meiner vorgestrigen Rede hat man mir sofort aus Baden vieles Material darüber zur Verfügung gestellt. In einer großen Versammlung von 1500 Männern in Baden habe ich über die badischen Verhältnisse unter lebhafter Zustimmung von Mitgliedern aller Parteien gesprochen. Der betreffende Amtsverkündiger brachte ein ganz objectives Referat, aber betreffs des Passus meiner Rede über badische Preßverhältnisse sagte er, er könne nicht begreifen, wie der Abg. Rickert in seinen sonst so objectiven Vortrag Dinge hineinbringen könne, die nicht hineingehören. Die Herren wollen also darüber nicht gerne etwas hören. Es giebt aber auch in Baden noch Männer, die anderer Meinung sind. Man wird auch aus diesem gewissermaßen gemüthlichen Traumzustande in Baden noch herauskommen, und dann wird das badische Volk dieser Wirthschaft bald ein Ende machen. Und dieses Regierungssystem deckt sich noch mit dem Mantel des Liberalismus! Mein Antrag hat mit den Wahlen nichts zu thun; seine Entstehung datirt aus dem Jahre 1887, und der Abg. Miquel war der eigentliche Urheber desselben. Damals waren auch die Nationalliberalen dafür, und es wurde nicht der Einwand gemacht, daß die Wahlprüfungs-Commission die Sachen schon erledigt hätte. Die Rede des Herrn Müller bietet mir mehr Gelegenheit zur Kritik. Er gefiel sich in einer witzig sein sollenden Darstellung des Herrn Rickert, der aus den Wolken gefallen sei, als man von ihm in der Wahlprüfungs-Commission Material verlangte. Es ist ordentlich komisch; er erwartet von mir Material, er, der alles in den Acten vorhandene Material für erledigt erachtet, der die Citate aus dem Buche „eines gewissen Muser" nicht gelten lassen will! Dieser „gewisse" Muser ist übrigens jetzt mit sehr großer Mehrheit in die zweite badische Kammer gewählt, ein anerkannt tüchtiger Rechtsanwalt mit großer Praxis. Solche Art der Discussion mag Manchem, der von den Dingen nichts versteht, so klingen, als ob irgend etwas dahinter steckte; uns können Sie damit

nicht imponiren. Herr Müller sagt, Beweisaufnahmen sind nicht beschlossen, also sind die Sachen erledigt. Da möchte ich doch von vornherein einen sehr erheblichen Unterschied in Bezug auf die Unerheblichkeit der Protestbehauptungen machen bezüglich des Resultats und bezüglich der Wahlfreiheit. Auch ich kann aus Ueberzeugung für die Giltigkeit einer Wahl stimmen, bei deren Entwickelung die allerhaarsträubendsten Sachen vorgekommen sind, deren Rüge ich wünsche. Diese zwei verschiedenen Dinge vermischt Herr Müller, wie es ihm paßt. Was unerheblich ist für das Wahlresultat, kann sehr erheblich sein für unseren Antrag, der auf Schutz der Wahlfreiheit gerichtet ist. In elf Jahren sind bei 1600 Wahlen 119 Proteste eingelaufen, also doch eine sehr erhebliche Zahl, die zur Kenntniß des Reichstags gekommen ist. Sie wollen die meisten davon als unerheblich ausscheiden. Um die Glaubwürdigkeit von Protesten zu beleuchten, glaubt Herr Müller, an die haarsträubenden Behauptungen in den Protesten gegen die Wahlen von Götz und Websky erinnern zu sollen, die sich sämmtlich bei der Beweisaufnahme als unwahr herausgestellt hätten. So spricht ein Mitglied des Hauses über Proteste, und Herr Fieser empfindet an solchen Ausführungen ein „doppeltes" Vergnügen! Ist das vielleicht die Sorgsamkeit, mit der ein Mitglied der Wahlprüfungs-Commission arbeitet? Wo ist denn der Beweis, daß alles unwahr war? Die Wahl ist für giltig erklärt, eine Beweisaufnahme aber gar nicht beschlossen worden, weil die Commission, auch die Wahrheit aller Protestbehauptungen vorausgesetzt, dennoch eine Mehrheit für Götz herausrechnete. Im Fall Henneberg soll der Reichstag die Auffassung der Gothaischen Regierung vom § 9 des Socialistengesetzes gebilligt haben. Wie ein Mitglied der Commission solche horrible Behauptungen hier aufzustellen vermag, mögen andere verstehen; bei der Debatte über jene Wahl haben zwei Nationalliberale, die Herren Peters und Kulemann, ausdrücklich sich dagegen verwahrt, mit ihrem Votum für die Giltigkeit gleichzeitig für die Gesetzmäßigkeit des Gothaischen Erlasses zu stimmen. Der Reichstag hat, entgegen der Behauptung des Herrn Müller, gar keinen Beschluß über diesen Punkt gefaßt. Am 13. Mai 1889 wurde über die Wahl des Abg. Henneberg discutirt; bei der Abstimmung erwies sich das Haus als beschlußunfähig. Mit uns stimmten aber damals für die Ungiltigkeit sehr entschiedene Autoritäten dieses Hauses, so die beiden Präsidenten v. Levetzow und v. Unruh, ferner die Nationalliberalen Hobrecht, Hoffmann (Königsberg) und Römer (Hildesheim). Acht Tage nach dieser Verhandlung, bei einem völlig anders besetzten Hause, wurde mit 138 gegen 132 Stimmen die Giltigkeit beschlossen, aber die beiden Präsidenten stimmten wieder mit uns. Können Sie überhaupt mit diesem Beschluß, der nur mit sechs Stimmen Mehrheit gefaßt wurde, dessen Gründe Nationalliberale bekämpft haben, viel Staat und Rühmens machen? Im Falle Schmidt (Sagan) ist die Beanstandung der Wahl nicht „aus anderen Gründen", wie Herr Müller sagte, sondern auch deshalb erfolgt, weil Stimmzettelvertheiler sistirt worden sind oder die Vertheilung verboten worden ist. Es sind sogar zwei Beweiserhebungen beschlossen worden (Widerspruch des Abg. Müller); das hat das Bureau übersehen. Herr Müller hat es ebenfalls übersehen, und dann kommen die Herren und halten uns eine Vorlesung über Sorgsamkeit der Arbeit. Es sind zwei Beweiserhebungen beschlossen worden (Abg. Müller: aber nicht erhoben! Heiterkeit rechts). Ja, dann wollen Sie mich eben nicht verstehen! Der Abg. Schmidt (Sagan) ist allerdings vorher verstorben (Abg. Müller: Also kein Beweis da!), aber die Thatsache dieser Beschlußfassung ist eben für unsern Antrag sehr erheblich. (Lachen rechts.) Im Falle Clauß, im Falle Panse, in allen den schon neulich von mir angeführten Fällen sind derartige haarsträubende Verstöße behauptet. (Zwischenruf des Abg. Kropatschek: Schauderhaft!) Ja, das glaube ich, Sie wollen mit solchen ironischen Zwischenrufen die Sache abmachen. Es steht Ihnen als Volksvertretern nicht an, in dieser Weise zu höhnen! (Gelächter rechts.) Es ist Pflicht des Reichstages, zu verhüten, daß die Regierungen bei den nächsten Wahlen wieder durch Ihr Verfahren die Entscheidung über Giltigkeit oder Ungiltigkeit einer Wahl in die Hände der niederen Polizeibeamten legen. Man erläßt doch auch sonst bei uns in den geringfügigsten Dingen endlos Anweisungen an die Unterbeamten. In Baiern erscheint auch jetzt noch jedesmal vor den Wahlen ein Cabinetsbefehl, der anordnet, die Vorschriften des Wahlgesetzes genau zu vollziehen, die Leitung der Wahlhandlungen mit Unparteilichkeit vorzunehmen, jede Beschränkung der Wahlfreiheit verbietet und pflichtmäßiges Enthalten alles Eingreifens vorschreibt. Können wir nun nicht mit Recht um eine ähnliche Instruction bitten? Wenn ich bei der Berathung des Socialistengesetzes nicht auf die Muser'sche Broschüre gekommen bin, so ist der Grund, daß ich nicht zum Wort gekommen bin. Was ich aber bei der Generaldiscussion des Etats über die Versammlung in Kehl vorgebracht, war einem Artikel der nationalliberalen „Straßburger Post" entnommen, und die zu dem Verbot führende Rede des Herrn Geck war darnach ganz unvergleichlich milder, als das, was Herr von Marschall uns neulich citirte. Nach Auflösung der Versammlung in Kehl ist aber dem Redacteur Geck die Abhaltung jeder weiteren Versammlung verboten. Ist das nun die richtige Handhabung des Socialistengesetzes? Es ist eine schreiende Verletzung dieses Gesetzes, eine vollkommen gesetzwidrige Handlung. Ich markire diesen Punkt deshalb so scharf, weil Sie im Begriff sind, den Regierungen weiter den § 2 des Socialistengesetzes in die Hand zu geben, dem der Vertreter Badens eine völlig gesetzwidrige Interpretation gegeben hat. Herr v. Marschall will weiter jene Dinge nur im Zusammenhange mit den Flugblättern betrachtet wissen, während diese doch nicht im Geringsten damit zu thun haben. Die neuliche Aeußerung des Abg. v. Bennigsen, ob wir denn in Deutschland wirklich so bankerott seien, wie es der Abg. Richter in seiner Rede schilderte, erhält durch diese Zustände seine Beleuchtung. Ein Socialdemokrat, der mir in einer großen badischen Versammlung gegenübertrat, war, gegen unsere norddeutschen Socialdemokraten genommen, noch ein wahres Kind; denn er betonte sofort im Anfange seiner Rede, daß er eine Reform auf einem ruhigen gesetzlichen Wege wolle. (Rufe rechts: Das sagen die andern auch!) Ich meine, unser Strafgesetzbuch reiche völlig aus. Haben denn die Herren dieselbe Empfindlichkeit gegen jene antisemitischen Flugblätter, die selbst in den Berliner Schulen und unter unserer Jugend vertheilt werden? Weit stärker, als in den socialdemokratischen Flugblättern, wird hier der Haß gegen die Besitzenden, der Haß gegen das Großcapital, wenn es in fortschrittlichen Händen ist, gepredigt, auch in conservativen Flugblättern, namentlich in jener Sammlung, betitelt „Der deutsche Patriot", ist der Ton ein ähnlicher; er ist sogar viel härter und toller, als Herr von Marschall uns neulich aus badensischen Flugblättern citirt hat. (Widerspruch und Lachen rechts.) Ich weiß nicht, was Ihr Lachen bedeuten soll; ich gratulire Ihnen aber zu dieser Auffassung, und es scheint mir so etwas wie verwandtschaftliche Liebe zu diesen Adoptivkindern bei Ihnen vorhanden zu sein. Es kommt nicht darauf an, was Sie jetzt beschließen; die Wähler werden entscheiden, ob ein Haus, welches wie das jetzige mit der Wahlfreiheit umspringt, oder die früheren Reichstage, wo vollständig andere Principien herrschten, ihnen lieber sind. Die Wahlcommission ist Schritt für Schritt in ihren freiheitlichen Principien zurückgegangen; das Volk wird aber selbst die Dinge in die Hand nehmen und bei den nächsten Wahlen durch eine Anzahl unparteiischer Männer alle Verstöße zur Kenntniß des Reichstages bringen. Die Herren verlangen Beweise für Wahlverstöße. Das deutsche Volk wird sie Ihnen bei den nächsten Wahlen erbringen.

Badischer Bevollmächtigter v. Marschall: Ich würde keinen Anstand nehmen, einen Irrthum einzugestehen, wenn ein solcher vorläge; aber ich kann von meinen Ausführungen sowohl thatsächlicher als rechtlicher Natur kein Wort zurücknehmen. Nach den Verhandlungen über § 9 des Socialistengesetzes sollten Versammlungen, welche lediglich der Wahl dienen, unbeanstandet bleiben; wenn Thatsachen vorliegen, welche die Annahme rechtfertigen, daß eine Versammlung socialdemokratischen Zwecken dienen wird, sollte ein Verbot erfolgen können. Solche Thatsachen lagen in Bezug auf das Verbot der Versammlung des Herrn Geck in großer Zahl vor. Ich verwahre mich ausdrücklich dagegen, daß ich irgend eine neue unerhörte Interpretation des Socialistengesetzes gebe; sie entspricht durchaus den Verhandlungen des Reichstages. Die Preßmißwirthschaft in Baden soll nach Herrn Rickert in den Amtsverkündigern zu Tage treten; die Amtsverkündiger sind eine interne badische Einrichtung, welche die Reichsgesetzgebung gar nichts angeht. (Hört! links.) Ich lehne jede Antwort darauf ab. Gegen die Angriffe des Herrn Muser verdienen die badischen Behörden, nachdem die Angriffe einmal hier vorgebracht sind, eine Vertheidigung (Zustimmung rechts), damit die Legende beseitigt wird, als ob in Baden irgendwelche Willkür herrsche. Herr Muser findet das Verbot von Flugblättern gesetzwidrig, weil in denselben die Versicherung abgegeben wird, daß das socialdemokratische Programm auf friedlichem Wege erfüllt werden soll. Daneben aber finden sich die schlimmsten Aufhetzungen, so daß die Versicherung des friedlichen Bestrebens bei den Behörden kein Verständniß fand. (Sehr richtig! rechts.) Aehnlich geht es mit den Artikeln in socialdemokratischen Blättern, die Herr Muser nur als scharfe Kritiken betrachtet, während sie die schlimmsten socialdemokratischen Hetzereien enthalten. Eine verbotene Druckschrift ist wieder frei gegeben worden. Es handelt sich dabei um Folgendes: In Offenburg war den Soldaten der Besuch socialdemokratischer Wirthschaften verboten; da brachte ein socialdemokratisches Blatt eine Mahnung, die Bürger sollten mit den Soldaten nicht in ein Wirthhaus gehen, sondern sich das Bier nach Hause kommen lassen und dann beim Glase Bier den Soldaten die socialdemokratischen Lehren klar machen. Das ist ein Versuch, die Disciplin des Heeres zu lockern. Das Blatt wurde verboten, aber von der Beschwerdecommission frei gegeben, mit Recht; aber man wird den Behörden nicht verdenken können, wenn solchen Versuchen, die Disciplin in der Armee zu lockern, die Aufmerksamkeit der Behörden sich zuwendet. Herr Rickert hat für seine Behauptung, daß in Baden eine Preßmißwirthschaft herrscht, nichts beigebracht. Herrn Rickert gefällt garnichts in Baden. Wir werden dieses Schicksal mit Würde und Fassung zu ertragen wissen; und wenn Herr Rickert wieder einmal solche ungerechten Angriffe vorbringt, werde ich nicht verfehlen, dieselben energisch zurückzuweisen. (Lebhafter Beifall rechts und bei den Nationalliberalen.)

Abg. Hegel (deutschconſ.): Was hat Herr Rickert gegen Herrn Müller vorgebracht? Gar nichts. Herr Müller hat sich allerdings irrthümlicher Weise auf die Wahl Götz berufen, während er die Wahl Böhm meinte. Herr Rickert hat seit April 1887 gar kein Material beigebracht. Er nennt seinen Antrag ein höfliches Ersuchen in einer selbstverständlichen Sache. Ein solches Ersuchen ist eine Grobheit, wenn man nicht nachweisen kann, daß der Ersuchte in einer selbstverständlichen Sache seine Schuldigkeit nicht gethan habe. Von 119 Protesten sind nur 31 unter Beweis gestellt, die übrigen Fälle sind nicht aufgeklärt, sie sind nicht nachgewiesen; deshalb können wir nicht ohne Weiteres annehmen, daß in diesen Fällen thatsächlich Verstöße vorgekommen sind. Wie vorsichtig man sein muß, beweist die Rede des Herrn Singer. Er behauptet, daß gelegentlich der Wahl des Abg. Brunnengräber eine Verfügung des Amtsvorstehers von Oertzen erlassen worden ist. Diese Verfügung datirt vom 6. November 1888; sie ist erlassen bei der Wahl des Herrn Haupt, der im März dieses Jahres verstorben ist. Im Mai hat dann die Wahl stattgefunden. (Zuruf Singers: Die ältere Verordnung ist benutzt worden!) Die Polizei ist durchaus befugt, während der Wahlzeit Flugblätter mit Beschlag zu belegen, und sie kann auch ebenso während der Wahlzeit unstatthafte socialdemokratische Agitationen verbieten. Herr Abg. Träger hat behauptet, solche Verstöße seitens der Beamten kämen nur gegenüber der Oppositionspartei vor. Das ist nicht wahr; ein Gemeindevorsteher im Kreise Insterburg hat nicht allein nur freisinnige Stimmzettel vertheilen lassen, sondern auch Leuten, welche für die Freisinnigen stimmen wollten, Steuererleichterung versprochen. Es würde Herrn Träger wohl gefallen, wenn die Regierung eine neutrale Stellung einnehmen würde. Sie klären doch die Wähler über die Sachlage auf; warum soll die Regierung das nicht ebenfalls thun? Das wird sie immer thun müssen. Der Antrag würde ein Mißtrauensvotum gegen die Regierung sein; dazu können wir uns niemals verstehen, deshalb bitte ich, den Antrag Müller anzunehmen.

Abg. v. Heereman (C.): verzichtet auf das Wort, ebenfalls der Abg. Singer, der augenblicklich nicht im Stande ist, Herrn Hegel zu antworten, weil er das betreffende Material nicht bei sich habe.

Abg. Müller-Marienwerder: Herr Rickert hat seinen Antrag heute nicht mehr begründet, er hat vielmehr nur eine andere Auslegung des Gesetzes befürwortet, die im Wege einer Resolution nicht zu erlangen ist, so lange zwischen der Regierung und der Mehrheit des Reichstages einerseits und der Minderheit andererseits eine Meinungsverschiedenheit besteht. Das Verhalten der Gothaischen Regierung in Bezug auf den Fall Henneberg ist von der Mehrheit der Wahlprüfungs-Commission und damit auch von der Mehrheit des Reichstages gebilligt worden. Herr Rickert ist in Bezug auf seinen Angriff auf die badische Verwaltung gründlich abgeführt worden. (Zuruf Singers: Selbst abgeführt!) Es wäre ein Unglück, wenn der Reichstag den Regierungen solche Vorhalte machen wollte, wie Herr Rickert es verlangt. Wenn wir den Beweis für unsere Behauptungen nicht erbringen können, würden wir uns und den Bundesrath in eine fatale Lage bringen. Herr Rickert hält seinen Antrag für etwas selbstverständliches. Wenn nun Jemand Herrn Rickert auffordern würde, in Zukunft immer logisch und vernünftig zu sprechen (Zuruf links: Da hört doch aber Alles auf! Zuruf Rickerts: Lassen Sie ihn doch!), was würde er dazu sagen? Herr Rickert deutet an, daß die Regierungen gar nicht böse darüber seien, wenn die Beamten derart die Gesetze verletzen zu Zwecken der Wahlbeeinflussung; das ist eine ganz unerhörte Insinuation, die Herr Singer noch viel deutlicher ausgesprochen hat. Mit dieser Motivirung einen solchen Antrag anzunehmen, wird der Reichstag niemals über sich gewinnen können. (Beifall rechts.) Der Reichstag hat wohl das Recht, sich mit der Sache zu befassen, aber nur auf Grund vollgiltiger Beweise, nicht auf Grund von Zeitungsnachrichten und unbewiesenen Protestbehauptungen. Was würde für ein Zetermordio erhoben werden, wenn der Minister des Innern in die Verwaltung von Berlin eingreifen wollte auf Grund von Zeitungsartikeln oder einer Rede des Herrn Stöcker! (Beifall rechts.)

Präsident von Levetzow: Der Vorredner hat gesagt: „Wenn nun Jemand Herrn Rickert auffordern würde, in Zukunft immer logisch und vernünftig zu sprechen u. s. w."; ich glaube, daß es für eine solche Bemerkung weniger auf den strikten Wortlaut, als auf den Sinn, der damit verbunden ist, ankommt. Ich verstehe den Sinn dahin, daß ich die Worte des Vorredners als unparlamentarisch bezeichnen muß.

Abg. Müller-Marienwerder verwahrt sich dagegen, daß er bei seiner Aeußerung einen solchen Gedanken gehabt habe.

Abg. Singer: Der Herr Bevollmächtigte für Baden hat nicht die Spur eines Beweises für die Dinge erbracht, die er behauptet hat. Er führte an, daß das „Südwestdeutsche Volksblatt" wegen eines Artikels über die Musersche Broschüre verboten worden sei. Man sollte doch von Jemand, der eine große Partei des Landes beschimpft

Präsident v. Levetzow: Hier in diesem Hause beschimpft Niemand etwas.

Abg. Singer: Der Artikel ist nur ein Abdruck aus Berliner Blättern gewesen, in denen derselbe unbeanstandet erschienen war; in denselben war auch nicht eine Spur von Bestrebungen, die unter das Socialistengesetz fallen. Die Reichscommission hat das Verbot auch wieder aufgehoben, was ja nicht selten ist. Aus keinem Lande werden so viele Verbote aufgehoben, wie aus Baden. Die übrige Arbeiterpresse, in welche der Artikel übergegangen ist, ist nicht verboten worden. Die Auffassung in der Muserschen Broschüre entspricht auch den Thatsachen; in dem Verfasser desselben lebt noch das alte juristische Gefühl, von dem unser Richterstand vor dem Socialistengesetz beseelt war. Muser will nicht Verbote von Zeitungen und Vereinen, nicht Ausweisungen von Personen auf Grund einer Tendenz, sondern nur von Thatsachen, die einen berechtigten Grund dafür abgeben; darin liegt das Verdienst der Broschüre. Was die Einquartierungen betrifft, so hätte der Bevollmächtigte für Baden richtiger darüber referiren können. Den Gastwirthen, deren Geschäft man vorher durch das Verbot für die Soldaten, in denselben zu verkehren, fast ruinirt hat, wurde doch die Last der Einquartierung auferlegt; ist es da nicht erklärlich, wenn die socialdemokratische Presse fragte, wie das stimmen könne, und selbst auf die Gefahr des Verkehrs der einquartierten Soldaten in diesen Gastwirthschaften hinwies? Daß die Socialdemokraten die Armee zum Treubruch verleiten wollen, hat der Bevollmächtigte für Baden nicht nachgewiesen; auch der Nachweis, daß gegenüber Herrn Geck das Socialistengesetz zur Anwendung gebracht werden mußte, ist Herrn von Marschall nicht gelungen. Ich habe nicht gesagt, daß der mecklenburgische Erlaß aus Anlaß der letzten Ersatzwahl entstanden, sondern nur, daß er dadurch in Function getreten ist. Auf die Beschwerde ist nur die Widerrechtlichkeit der Verhaftung ausgesprochen, die strafrechtliche Verfolgung des Amtsverwalters von Oertzen aber abgelehnt worden. Ich selbst habe die Ueberzeugung, daß Herr von Oertzen der Widerrechtlichkeit seines Erlasses sich bewußt war. Die Wähler gerathen hierbei in eine Zwickmühle: strafrechtlich wird der Betreffende nicht verfolgt, und das Disciplinarverfahren wird abgelehnt, weil er strafrechtlich nicht verfolgt werden kann. Das Vertrauen in den Rechtsstaat geht dabei vollständig in die Brüche. Aus den Ausstellungen des Abg. Müller gegen mich geht nur hervor, daß er und seine Partei Alles, was gegen meine Partei geht, nicht unter die Rubrik der Wahlbeeinflussungen stellt; ein objectives Urtheil ist bei Ihnen eben ganz und gar unmöglich. Der vorliegende Antrag ist aber an eine Adresse gerichtet, die pflichtmäßig das Wahlrecht zu schützen hat; dadurch, daß sich alle Verhandlungen hier im Reichstag zu einer Verurtheilung der socialdemokratischen Partei zuspitzen, erkennen Sie nur die Wichtigkeit unserer Partei an. Weil Sie gegenwärtig über die Majorität verfügen, haben Sie nicht das Recht, derartig gegen uns vorzugehen. Aus den nächsten Wahlen, bei denen die Socialdemokratie mit oder ohne Amtsverwalter-Erlasse ihre Stimmenzahl und Sitze vermehren wird, werden Sie nicht mit Ruhm bedeckt hervorgehen. Spielen Sie doch nicht gar zu sehr mit der Macht, die Sie jetzt in Händen haben, und lassen Sie sich bisweilen auch ein klein wenig von dem Rechtsgedanken leiten.

Damit schließt die Discussion.

Persönlich bemerkt Abg. Fieser: Gegen den Vorwurf des Abg. Rickert, daß ich ohne eine Veranlassung meine reactionäre Gesinnung über Beschränkung der Redefreiheit ausgesprochen hätte, behaupte ich, daß meine Ausführungen durch die unerhörten Aeußerungen des Abg. Singer und des Abg. Rickert hervorgerufen sind über unsere Landesfürsten und über die Zustände in Baden. Der Abg. Rickert hat zwar versucht, in seinen heutigen Ausführungen seine Aeußerungen abzuschwächen. Herr Rickert hat sich mit Hohn dagegen erklärt, daß man Baden einen Musterstaat nenne; die Mißstände forderten geradezu eine Bundesexecution gegen Baden heraus. Nicht den Schatten eines Beweises hat er für seine Behauptungen erbracht. Wenn ich mich mit Bezug auf die Aeußerungen Singers auf den Ordnungsruf des Herrn Präsidenten berufe und diese dadurch als abgethan betrachte, so berufe ich mich bezüglich der Aeußerungen des Abg. Rickert auf die Anschauung aller Parteien des Hauses, wonach es unzulässig ist, ein ganzes Land ohne irgend einen Grund oder den Schein eines Rechtes bloßzustellen.

Im Schlußwort bemerkt Abg. Rickert: Es ist erfreulich, daß Herr Fieser das Bedürfniß gefühlt hat, über seine Aeußerung gegen die Redefreiheit sich zu entschuldigen. (Widerspruch des Abg. Fieser.) Diese war nicht gegen den Abg. Singer, sondern lediglich gegen mich gerichtet. Nachdem der Herr Präsident den Abg. Müller bereits rectificirt hat, ist es mir nicht mehr möglich, ihm zu sagen, was ich über seine Methode zu discutiren denke; ich ziehe nur die Consequenz, wenn ich keinen Grund sehe, mit diesem Herrn weiter zu discutiren. Das Parlament, welches sachliche Discussion gebietet, wird dadurch herabgewürdigt. Gegen Herrn v. Marschall bemerke ich, daß ich bezüglich der badischen Preßverhältnisse meine Angaben nicht aus der Muser'schen Broschüre habe. Ich leitete die gegenwärtigen badischen Preßverhältnisse aus dem System der Amtsverkündiger her; wenn das eine interne badische Angelegenheit sein soll, die hier nicht zu discutiren ist, so bitte ich aber auch, mir nicht zu sagen, daß ich mich nur mit Bezug auf die Muser'sche Broschüre über sie ausgelassen habe. Mir mißfällt auch durchaus nicht Alles in Baden; im Gegentheil, ich liebe die Badenser, und auch Herr von Marschall hat nicht das badische Wesen völlig abzustreifen vermocht, obgleich das bei der Vertretung einer solchen Politik leicht möglich ist. Der Schwerpunkt der Discussion liegt für mich in der von ihm gegebenen Interpretation des § 9 des Socialistengesetzes. Ich hoffe noch, daß auch dieser Reichstag diese Interpretation nimmermehr annehmen wird, daß nämlich, wenn einmal eine Versammlung, in der ein socialdemokratischer Redner gesprochen hat, aufgelöst ist, diesem Redner überhaupt nicht mehr in Versammlungen zu reden gestattet wird. Auch insofern ist die Debatte für mich aufklärend gewesen, als einer der Herren von rechts die Aufrechterhaltung einer völligen Neutralität der Regierung bei den Wahlen für unmöglich erklärt hat. Die Regierung ist die Hüterin der Gesetze, und das Wichtigste, die Wahlfreiheit, zu schützen, ist immer ihre Pflicht. Wenn Sie auch von unbewiesenen Thatsachen sprechen, so ist doch constatirt, daß im Lande eine Masse von Beschwerden vorhanden sind. Wir haben seit dem Jahre 1878 und seit jener glänzenden Rede des Abg. v. Bennigsen gegen das Socialistengesetz in Bezug auf reactionäre Wandlungen ganz kolossale Fortschritte gemacht. Das Rechtsgefühl ist durch die Handhabung des Socialistengesetzes geradezu abgestumpft, und dieser Schaden ist unreparirbar, besonders wenn Sie jetzt ein solches Gesetz für immer annehmen. Wenn Sie uns unsere heutige Niederlage vorhalten, so wünsche ich uns noch viele solcher Niederlagen, wenn wir nur immer dabei die wichtigsten Rechte des Volkes schützen.

Der Antrag Müller auf Annahme der motivirten Tagesordnung wird gegen die Stimmen des Centrums, der Freisinnigen, Polen und Socialdemokraten angenommen. Mit der Minderheit stimmen auch die Nationalliberalen Hoffmann-Königsberg, Dommes, Poll, sowie der fractionslose Hildebrand.

Schluß nach $4^1/_2$ Uhr.

Nächste Sitzung: Donnerstag, 1 Uhr. (Berathung des Etats des Rechnungshofes, des Reichsamtes des Innern, des Reichseisenbahnamtes und der Verwaltung der Reichseisenbahnen.)

(Original-Telegramme der Breslauer Zeitung.)

* **Berlin,** 13. Novbr. Die Weiterreise der Kaiserin von Venedig nach Verona wird heut gegen Abend erfolgen, während der Kaiser von Monza aus nach Beendigung der Jagd sich gleichfalls dorthin begiebt. Ohne weitere Unterbrechung gedenken der Kaiser und die Kaiserin sodann über Leipzig nach Berlin weiter zu reisen. Soweit bis jetzt bekannt ist, dürfte demnach die Ankunft des Kaiserpaares in Berlin bereits am Freitag, 15. November früh, stattfinden. Dem Vernehmen nach werden alsdann der Kaiser und die Kaiserin sich auf kurze Zeit noch wieder nach dem Neuen Palais bei Potsdam begeben, bis die im hiesigen kgl. Schlosse vorgenommenen baulichen Veränderungen beendigt sein werden.

Die „Köln. Volksztg." läßt sich aus Rom telegraphiren: Aus allerbester Quelle erfahre ich, daß in den Beziehungen Preußens zur Curie eine vollständige Erkaltung eingetreten ist, Verhandlungen seit einiger Zeit nicht mehr stattfinden. Papst Leo hat die auffallende Auszeichnung des Ministerpräsidenten Crispi durch den Reichskanzler peinlich empfunden.

Die Budgetcommission berieth heut den Marineetat und bewilligte nach längerer Debatte das Gehalt für einen 3. Viceadmiral mit 13 gegen 11 Stimmen, ferner einstimmig die geforderte Vermehrung des Maschineningenieurpersonals und der Deckoffiziere. Gestrichen wurden nur die Gehälter für einen Corvettencapitän, je einen Capitänlieutenant erster und zweiter Klasse und zwei Lieutenants zur See.

Abg. Fritzen hat zum Socialistengesetz in der betreffenden Commission folgende neue Paragraphen beantragt: „Das von einer Landespolizeibehörde erlassene Verbot einer Druckschrift ist dem Verleger oder dem Herausgeber, das Verbot einer nicht periodisch erscheinenden Druckschrift auch dem auf derselben benannten Verfasser, sofern diese Personen im Inlande vorhanden sind, durch schriftliche, mit Gründen versehene Verfügungen unter Bezeichnung der das Verbot veranlassenden Stellen der Druckschrift bekannt zu machen. Trennbare Theile der Druckschrift (Beilagen einer Zeitung 2c.), auf welche die Bestimmungen des § 11 Abs. I. keine Anwendung finden, sind von dem Verbote auszuschließen." Ferner beantragt Fritzen, zu § 13 folgenden Absatz zu fügen: „Die Beschwerde hat, wenn es sich um das Verbot des ferneren Erscheinens einer Druckschrift handelt, aufschiebende, in allen anderen Fällen keine aufschiebende Wirkung." Außerdem beantragt Fritzen Fristbestimmungen über die Giltigkeitsdauer, sowie als ferneren Absatz beizufügen: „Jedoch treten die auf Grund der §§ 22 Abs. II, 24 und 28 getroffenen Anordnungen, soweit sie gegen Inländer gerichtet sind, außer Kraft."

Eine Hiobspost kommt aus Ungarn: In Steinbruch ist, wie dem „B. T." depeschirt wird, die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. Zwei Viehställe wurden bereits behördlich abgesperrt. 1500 kranke Schweine wurden gestern niedergemacht. Der „Allg. Fleischerzeitung" geht die Mittheilung zu, daß die österreichisch-ungarische Regierung die Ausfuhr von lebenden Bakoniern verboten hat. Die Bakonier werden nunmehr im geschlachteten Zustande aus Ungarn eingeführt werden, und es ruht darauf 10 Mark für den Centner Zoll. Dieses Verbot hatte zur Folge, daß heut für Bakonier auf dem Berliner Markt die Preise um 8 M. für den Centner stiegen. Voraussichtlich dürfte der Preis in den nächsten Tagen, sobald der Versand von Ratibor, Beuthen, Myslowitz, Pirna u. s. w. aufhört, weitere Steigerungen erfahren. Die Berliner Engros-Schächtermeister haben in Folge dessen ihre Gesellen, welche in den dortigen Schlachthäusern bisher beschäftigt waren, telegraphisch abberufen. (Vergl. W. T. B.)

Wie die „B. B.-Ztg." erfährt, sei es bisher nicht gelungen, das von Generalmajor von Küster erfundene sogenannte „Küster'sche rauchschwache Pulver" in die Massenfabrikation erfolgreich überzuleiten. Die Hanauer Pulverfabrik habe mit der Herstellung desselben überhaupt noch nicht angefangen, obgleich die Einrichtung dazu fertig gestellt ist; in Spandau war man dieser Tage genöthigt, den begonnenen Betrieb wieder einzustellen. Dagegen bereite die Dynamite Trust Company sowohl in Deutschland, als auch in Oesterreich den Bau großer Pulverfabriken vor.

Aus Wien meldet man der „Nat.-Ztg.": In Kreisen, welche dem Grafen Taaffe nahe stehen, befürchtet man, daß die Vorgänge in Prag seine Stellung erschüttert haben. Viel bemerkt wird auch, daß Graf Bismarck wohl die ungarischen Minister in Pest be-

suchte, ebenso Kalnoky in Wien, dagegen dem Grafen Taaffe keinen Besuch abstattete.

Bekanntlich ist die Hauptverhandlung im Proceß Harmening auf Montag, 2. December, Vormittags 9 Uhr, vom Landgericht zu Weimar angesetzt. Harmenings Antrag bei Eröffnung der Voruntersuchung auf Vernehmung der von ihm genannten Zeugen vor der Eröffnung des Hauptverfahrens ist abgelehnt. Hierzu bemerkt die „Volksztg.": Sollte der Vorsitzende der 2. Strafkammer die Vorladung der von Harmening benannten Zeugen ebenfalls ablehnen, so wird der Angeklagte natürlich dieselben selbst laden. Dem Herzog von Coburg-Gotha gegenüber steht ihm die Befugniß nicht zu, aber an der Stelle Sr. Hoheit werden einige andere Persönlichkeiten auf dem Zeugenstand erscheinen, denen damit eine hoffentlich angenehme Ueberraschung bereitet wird. Die Natur der Beleidigung, welche Herr Harmening in seinem Eifer, die freisinnige Partei gegen die Verleumdungen des Pamphlets: „Auch ein Programm aus den 99 Tagen" zu schützen, Sr. Hoheit dem Herzog von Coburg-Gotha zugefügt hat, wird ja nicht hindern, daß durch die eidlichen Zeugenaussagen der Urheber dieses Pamphlets endlich festgestellt, als auch der völlige Ungrund der Beschuldigungen enthüllt wird, welche das Pamphlet enthält.

Wie der Correspondent des „Newyork Herald" aus Zanzibar telegraphirt, ist die Frage, unter welcher Fahne die Zufuhrcolonne Stanley entgegengehen sollte, beigelegt. „Wißmanns Hilfe übertrifft meine höchsten Erwartungen. Ich werde 50 Lastträger nehmen, möchte aber die Zahl womöglich verdoppeln, um unsere Stärke derjenigen der Deutschen gleich zu machen."

An Stelle des dem Consulat in Zanzibar beigeordnet gewesenen Assessor Behrend, der in Witu mit Erfolg bemüht war, die Streitigkeiten unter den dort anwesenden Deutschen zu schlichten, aber abberufen wurde, als er sich auf der Jagd eine Hand abgeschossen hatte, ist jetzt Assessor v. Buri nach Zanzibar geschickt, der ursprünglich Wißmann als rechtskundiger Beamter begleiten sollte.

Die Commission zur Vorberathung über die Herbeiführung gemeinsamer Grundsätze bei der Genehmigung und Revision von Dampfkesseln hat letzter Tage unter dem Vorsitz des Geh. Oberregierungsraths Lohmann verschiedene Conferenzen abgehalten und am Dinstag ihre Berathungen geschlossen. Es handelte sich dabei um Erörterungen über die Frage, ob es nicht möglich sei, das gesammte Gesetzgebungs- und Verordnungsgebiet, das sich auf Dampfkessel bezieht, also nicht blos Dampfkesselanlagen, sondern auch deren Revisionen, von Reichswegen oder wenigstens einheitlich zu regeln. Zur Zeit sind gewisse Fragen, wie die der Concessionspflichtigkeit durch die Gewerbeordnung, die der Anlegung von Dampfkesseln einheitlich durch Bundesrathsbeschluß geordnet, während eine ganze Reihe anderer, unter ihnen die Frage der Revisionen, von Seiten der Landesregierungen erledigt werden.

Anläßlich eines Specialfalles hat der Minister für Handel entschieden, daß nach den zur Zeit maßgebenden Vorschriften von jeder ausländischen Versicherungsgesellschaft, welche zum Geschäftsbetriebe in Preußen zugelassen wird, verlangt werden muß, daß sie Concession, Gesellschaftsstatuten und etwaige Abänderungen derselben auf ihre Kosten durch die Amtsblätter derjenigen Bezirksregierungen veröffentlichen läßt, in deren Umkreis sie Geschäfte betreiben will.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Monza, 13. Novbr. Die heutige Jagd war vom schönsten Wetter begünstigt und endete um 5 Uhr; ungefähr 800 Fasanen wurden geschossen. Um 8 Uhr fand ein Familiendiner statt. Der Kaiser reist Abends um 11 Uhr nach Verona ab, wo er von der Kaiserin erwartet wird.

München, 13. Novbr. Kammer der Abgeordneten. Soden begründete den Centrumsantrag, betreffend die Zurückberufung der Redemptoristen. Cultusminister Lutz erklärte, er stehe dieser Frage wohlwollend gegenüber. Handelte es sich dabei um den gewünschten Beweis des Wohlwollens gegen Baiern, so würde der Bundesrath gewiß die Zurückberufung gestatten. Es handle sich aber um die principielle Durchführung eines Reichsgesetzes. Die baierische Regierung müsse daher bei dem Bundesrath nachweisen, daß die Redemptoristen keine den Jesuiten verwandte Corporation seien. Die Kammer nahm, nachdem Schauß im Namen der Linken noch erklärt hatte, daß sie dem Antrage nicht zustimmen könne, den Centrumsantrag mit 81 gegen 74 Stimmen an.

Wien, 13. Novbr. Die „Wiener Abendpost" begrüßt die morgen stattfindende Kaiserzusammenkunft in Innsbruck mit lebhafter Freude und sieht darin eine neue Bekräftigung des segensreichen Friedensbundes.

Budapest, 13. Nov. Nach Ausweis der Staatskassengebahrung stellt sich die Bilanz der ersten drei Quartale um 16 Millionen günstiger, als im Vorjahre.

Budapest, 13. November. Die ungarische Regierung zeigte der deutschen Regierung den Ausbruch der Maul- und Klauenseuche, welche wohl die Mastung beeinträchtige, den Handel und Verkehr hemme, der Gesundheit der Thiere aber nicht im Geringsten schädlich sei (?), in etlichen Schweinemastungen Steinbruchs an. Sie theilte ferner die außergewöhnlichen, strengsten Verfügungen behufs Localisirung der Seuche mit. Die Behörde stellte den ganzen Verkehr nach Deutschland ein und ersuchte die deutsche Regierung, die Einfuhr gesunder Mastungen nicht zu hemmen. Minister Szapary und Ministerialrath Lipthay überzeugten sich durch den Besuch der Contumazanstalten persönlich von der strengsten Durchführung der Maßregeln.

Bern, 13. Nov. Der Regierungsrath von Bern hat die Volksabstimmung über die Eisenbahnfusion auf Sonntag, den 8. December, angesetzt.

Paris, 13. Novbr. Eine heut Vormittag abgehaltene Volksversammlung der Rechten beschloß einstimmig, eine abwartende Haltung zu beobachten und ihr Verhalten nach demjenigen zu richten, welches die Regierung und die republikanische Majorität ihr gegenüber beobachten werden.

London, 13. Nov. Heute wurde der diplomatische Schriftwechsel über Kreta veröffentlicht. Die griechische Note vom 5. August appellirt dringend an die Großmächte um sofortige Entsendung einer hinreichenden Militär- und Seemacht nach Kreta zur Wiederherstellung der Ordnung; andernfalls müsse Griechenland selbst eingreifen. Oesterreich, Deutschland, England, Frankreich, Rußland und Italien erklärten sich gegen das griechische Verlangen. England, Deutschland und Rußland forderten die Türkei auf, durch reguläre Truppen die Ordnung wieder herzustellen.

Konstantinopel, 13. November. Der derzeitige Gesandte in Belgien, Caratheodory-Effendi, ist zum Vertreter der türkischen Regierung bei dem Antisclavereicongresse in Brüssel ernannt.

Bremen, 12. Novbr. Der Schnelldampfer „Ems", Capt. Th. Jüngst vom Norddeutschen Lloyd in Bremen, welcher am 2. November von Bremen und am 3. November von Southampton abgegangen war, ist gestern 11 Uhr Abends wohlbehalten in Newyork angekommen.

Locale Nachrichten.

Breslau, 13. November.

—ϱ **Unglücksfälle.** Die in einem Hause auf der Lessingstraße wohnende Schneidersfrau Martha Hänsler fiel am 12. d. Mts. in Folge eines Fehltritts über die Stufen einer Treppe hinab und zog sich bei dem Aufprall eine schlimme Quetschung des Rückens zu. Die Frau fand Aufnahme im Allerheiligen Hospital. — Der 12 Jahre alte Knabe Franz O., Sohn eines auf der Antonienstraße wohnenden Milchhändlers, fiel gestern mit dem Kopfe auf eine am Boden stehende Glasflasche und zog sich eine schwere Verletzung an der linken Schläfengegend zu. Dem Knaben wurde in der Kgl. chirurgischen Klinik ärztliche Hilfe zu Theil.

—ϱ **Unglücksfall mit tödtlichem Ausgange.** Der Arbeiter Gottlieb Mirke fiel gestern Abend auf der Oberschlesischen Bahn von einer Locomotive herab und erlitt bei dem Aufprall einen schweren Schädelbruch. Der Arbeiter, welcher im hiesigen Krankeninstitut der Barmherzigen Brüder Aufnahme fand, verschied nach wenigen Stunden an den Folgen jener schweren Verletzung.

=ββ= **Obdachlos.** Die Zahl der in der Zweiganstalt (Polizei-Gewahrsam) untergebrachten Personen betrug im October 1040 Männer, 198 Frauen und 4 Kinder, oder täglich durchschnittlich 40. Zieht man nun in Betracht, daß im Asyl (Höfchenstraße) 138 Männer, 344 Frauen und 167 Kinder, oder durchschnittlich täglich 21 Aufnahme fanden, so waren also überhaupt obdachlos 1891 Personen, oder durchschnittlich 61 pro Tag.

—ϱ **Verhaftung von Dieben** 2c. Am 8. d. Mts. bemerkten drei Handwerker, die in der Sandkirche mit der Ausführung von Renovationsarbeiten beschäftigt waren, daß sich ein fremder Mann an den in der Kirche aufgestellten Gotteskästen in auffälliger Weise zu schaffen machte. Sie sahen, daß der Mann ein langes gespaltenes Rohr in der Hand hielt und dieses immer aufs Neue durch die Einwurfsöffnung in den Kasten einführte. Einer der Handwerker entfernte sich darauf unbemerkt aus der Kirche und gab einem Schutzmann von seiner Wahrnehmung Kenntniß. Als der Beamte darauf den Mann festnahm, ergab es sich, daß man in dem Letzteren einen frechen Dieb abgefaßt hatte. Das Rohr, welches sich in dem Besitze des Mannes vorfand, war am unteren Ende mit flüssigem Leim bestrichen und von dem Manne dazu benützt worden, das Geld aus dem Innern des Kastens herauszuziehen. In welchem Umfange der Mann diese Beraubung der Gotteskästen ausgeführt hat, ist daraus ersichtlich, daß man in seinem Besitze 2 Mark in Kupfer- und 14 Mark in deutschen Silbermünzen vorfand, an denen sich fast durchweg Leimreste befanden. Außerdem nahm man dem Diebe noch einen Betrag von 12 Gulden in österreichischen Silberstücken ab, die er wahrscheinlich auf dieselbe Weise gestohlen hat. Der Verhaftete nennt sich Alois Tyc und giebt sich als ein Fabrikarbeiter aus Böhmen aus. In dem Manne dürfte man einen internationalen Dieb dingfest gemacht haben, der nur zu dem Zwecke umherreist, um die Gottes- bezw. Opferkästen in den Kirchen zu plündern. — Ferner wurden gestern ein Fleischergeselle und ein Kutscher festgenommen, welche vor einigen Tagen einer Fleischersfrau auf der Stockgasse einen Hammel aus dem Stalle entwendet haben.

z. **Polizeiliche Nachrichten.** Gestohlen: Einem Hürdlerkutscher von der Nachodstraße ein dunkelblauer Düffelüberzieher, einem Gewehrfabrikanten von der Herrenstraße ein 100-Markschein. — Abhanden gekommen: Einer Schauspielerin von der Teichstraße eine goldene Damenuhr nebst kurzer goldener Kette und einem Medaillon in Halbmondform (Werth 140 M.), einem Kaufmann von der Friedrich-Wilhelmstraße eine goldene Cylinderuhr nebst goldener Kette, eine goldene Busennadel und ein Pincenez, einem Musiklehrer von der Klosterstraße ein goldener Ring mit einem Türkis und 2 kleinen Diamanten. — Gefunden: Eine Brille mit Etui, ein Portemonnaie mit Geld, eine silberne Spindeluhr. — In Untersuchungshaft genommen 25, in Strafhaft 13 Personen. — Versehen. Der Droschkenbesitzer Karl Mathiba, Kohlenstraße 14, hat am 12. November von einem Fahrgast ein 20-Markstück statt eines Markstückes in Zahlung erhalten.

Litterarisches.

Zeitschrift für bildende Kunst, herausgegeben von Professor Dr. Carl von Lützow, Verlag von E. A. Seemann in Leipzig. Neue Folge.

Diese angesehenste und gediegenste Kunstzeitschrift erscheint jetzt, in ihrem 25. Jahrgange, in einer neuen Folge von Bänden in einer gegen früher erheblich veränderten Gestalt. Sie will sich, wie die Verlagshandlung ankündigt, nach wie vor ihren universellen Charakter bewahren, die Gegenwart mit ihren Interessen ebenso zu ihrem Rechte kommen lassen wie die Vergangenheit; sie wird aber künftig mehr auf Themata von allgemeinem Interesse, die culturgeschichtliche Ausblicke gestatten, Bedacht nehmen und auf eine gefällige Form des Vortrages Gewicht legen. Breit ausgesponnene Untersuchungen über ungelöste Fragen der Kunstgeschichte sollen in der Zeitschrift nicht veröffentlicht werden, wohl aber sollen die wichtigen Ergebnisse der kunstgeschichtlichen Forschung in Kürze verzeichnet werden. Mit dieser Abänderung des Programms der Zeitschrift, das hiedurch in gewissem Sinne eine dankenswerthe Erweiterung erfährt, wird eine noch größere Berücksichtigung des illustrativen Elements in Aussicht genommen. In Bezug auf diesen Punkt sagt der Herausgeber: „Der ins kaum Uebersehbare gesteigerten litterarischen Production entspricht eine nicht minder lebhafte Thätigkeit aller vervielfältigenden Künste. Sie beschränken sich, wie Jedermann weiß, lange nicht mehr auf die altehrwürdige Technik des Holzschnittes und des Kupferstiches, der moderneren Radirung und der ganz unserem Jahrhundert angehörigen Lithographie. Das Lichtbild des Photographen hat eine Reihe neuer Vervielfältigungsarten ins Leben gerufen, welche als Heliogravüre und Lichtdruck mit der Radirung und der Lithographie in Wettbewerb getreten sind, als Zinkätzung und Autotypie dem Holzschnitte Concurrenz machen. Eine Zeitschrift, wie die unsrige, muß ein treuer Spiegel dieser Bewegungen und Errungenschaften der Gegenwart sein." Es soll also in illustrativer Hinsicht jede technische Errungenschaft der Neuzeit für die Zeitschrift in größerem Umfange nutzbar gemacht werden, dabei aber den edleren Vervielfältigungsarten, der Radirung, der Heliogravüre und dem Holzschnitt der Vorzug eingeräumt werden. Wir wollen hoffen, daß unter der glänzend bewährten Leitung Carl von Lützow's auch die „neue Folge" der „Zeitschrift für bildende Kunst" in der litterarischen und Kunstwelt den alten Ruhm dieses Unternehmens wahre.

Daß der Text der Zeitschrift jetzt in Antiqua gesetzt wird, wird ihrer internationalen Verbreitung förderlich sein. An Reichhaltigkeit des Inhalts giebt das erste Heft der neuen Folge den einzelnen Heften der früheren Bände nichts nach. Dasselbe enthält u. A. folgende Artikel: Chr. L. Bokelmann von Ad. Rosenberg. Bilder aus Salzburg von J. Langl. Lorenzo Lotto im städtischen Museum zu Mailand und in der Dresdner Galerie von J. Frizzoni. Der älteste Kupferstich Dürers von Anton Springer. Notizen, kleine Mittheilungen. Sämmtliche Artikel sind von zahlreichen Abbildungen begleitet, von denen einzelne gesonderte Kunstblätter darstellen. Als übliche Kunstbeilage verzeichnen wir eine Radirung von W. Ziegler nach dem „Menuett" von Lefler. — Nach wie vor erscheint neben der „Zeitschrift für bildende Kunst" die „Kunstchronik" (wöchentlich), welche das Neueste aus dem europäischen Kunstleben, Personalien u. s. w. bringt. — Das „Kunstgewerbeblatt" enthält in seinem ersten Heft u. A.: Ein Relief von Giovanni della Robbia von W. Bode. Nordböhmische Kunstindustrien von Alb. Hofmann. Bücherschau. Japanische Vorlagen. Kleine Mittheilungen, dazu zahlreiche Abbildungen, besondere Kunsttafeln 2c.

* * *

Das humanistische Gymnasium und die Petition um durchgreifende Schulreform. Von Oskar Jäger. Wiesbaden, Kunze's Nachfolger. 1889. — Der Verfasser, Director des königlichen Friedrich Wilhelm-Gymnasiums zu Köln, tritt in dieser Schrift sehr — begeistert für das humanistische Gymnasium ein, das durchaus keiner Verbesserung bedarf, obwohl selbst die Heidelberger Erklärung die Mängel desselben nicht leugnen kann. Die Reformpartei, welche übrigens in der Minderheit ist (sic!), setzt sich, nach der Ansicht Jäger's, zusammen aus Eltern, deren Söhne nicht versetzt wurden, aus Leuten, die später zu der Einsicht gelangten, daß sie außer den Gymnasialfächern noch andere hätten lernen können, aus ordinären Schwindlern und Demagogen, selbstsüchtigen Strebern und dilettirenden Universitäts-Professoren. Diese Proben des Tones, in dem der Verfasser schreibt, werden genügen, um zu zeigen, mit welchen Mitteln die Anhänger des Gymnasiums kämpfen. Jedenfalls leistet Jäger durch ein solches Auftreten seiner Sache einen sehr schlechten Dienst. Als Liebhaber von Citaten wird er wohl auch das Sprichwort kennen, das freilich nicht lateinisch ist: „Wer schimpft, hat Unrecht." Ein Eingehen auf die sachlichen Gründe ist in einem solchen Falle überflüssig, um so mehr, da das Werk nicht ganz frei ist von Widersprüchen. Wohl tröstet sich Jäger damit, daß die Zahl der mit dem Gymnasium Unzufriedenen nur gering ist; aber er muß doch zugeben, daß die Reformbewegung mehr und mehr an Boden gewinnt. Wohl genügt nach ihm das Gymnasium allen Anforderungen der Gegenwart; aber er warnt doch vor Ueberschätzung desselben. J. N.

Geschichte der deutschen Litteratur von Dr. Ferdinand Schultz, Director des Kgl. Kaiserin Augusta-Gymnasiums zu Charlottenburg. Dessau, Verlagsbuchhandlung von Paul Baumann, Hofbuchhändler. Mit dem Verfasser wünschen wir, daß es recht bald dahin komme, „den deutschen Unterricht in den Mittelpunkt des gesammten höheren Lehrbetriebs zu rücken". Mit dem Eindringen in die Werke unserer Litteratur beim deutschen Unterricht ist aber nicht genug gethan, nothwendiger Weise gehört zum Verständniß der Werke der Litteratur eine Kenntniß der Geschichte derselben. Freilich kommt hierbei sehr viel darauf an, wie die Litteraturgeschichte betrieben wird, und vor allem dürfte nicht vergessen werden, daß sie ein Theil der nationalen Geschichte ist. Mit Recht verlangt Director Schultz die Unterstützung des Lehrers des Deutschen durch den Geschichtslehrer und wenn Geschichte und Deutsch nicht in einer Hand liegen, haben sich beide ins Einvernehmen zu setzen, wenn etwas Ersprießliches erreicht werden soll. Von diesem Gesichtspunkt aus ist die vorliegende Geschichte der deutschen Litteratur geschrieben, ein Werk, das langjähriger, erfolgreicher Lehrthätigkeit sein Entstehen verdankt und das von Seiten aller, welchen der Unterricht im Deutschen und in der Geschichte in den oberen Klassen unserer Gymnasien obliegt, gewiß freudig entgegengenommen und bestens verwerthet werden wird. Hinsichtlich des Stoffes das richtige Maß nicht überschreitend regt es zur Lectüre der Werke unserer Litteratur an. Höchst zweckmäßig sind den einzelnen Zeiträumen Abschnitte vorangeschickt, welche die Zeitrichtungen behandeln, so daß das Werk nicht nur Lehrern beim Unterricht von großem Nutzen sein, sondern Jedem, der einen Einblick in die deutsche Litteratur gewinnen will, gute Dienste leisten wird. Auch äußerlich empfiehlt sich das gediegene Buch durch vornehme Ausstattung. L.

Pathologie und Therapie der Nervenkrankheiten für Aerzte und Studirende von Dr. Ludwig Hirt, Professor an der Universität Breslau. Zweite Hälfte. Wien und Leipzig. Urban u. Schwarzenberg. 1890. — Die zweite Hälfte dieses neuen Lehrbuchs der Nervenkrankheiten, dessen ersten Theil wir bereits früher besprochen haben, liegt nunmehr vor. Sie umfaßt die Krankheiten des Rückenmarks und diejenigen des Gesammtnervensystems. Die Vorzüge des Werkes: klare Darstellung, unterstützt durch eine ausreichende Zahl sehr guter Holzschnitte, elegante Diction, Berücksichtigung der neuesten Litteratur, haben wir schon früher hervorgehoben. Daß in Bezug auf manche Punkte die Ansichten des Verfassers nicht auf allgemeine Zustimmung rechnen dürfen, darüber ist sich derselbe, wie er in den einleitenden Worten hervorhebt, völlig klar; doch dürfte hier nicht der Ort sein, auf Details einzugehen. Wir zweifeln keinen Augenblick, daß das vorliegende Buch sich neben den bisherigen Werken über Neurologie einen ehrenvollen Platz erobern wird, und möchten zum Schluß noch die vorzügliche Ausstattung desselben rühmend hervorheben. —n.

Handels-Zeitung.

Δ **Donnersmarckhütte.** Der Kohlen-Lieferungsvertrag, welchen der Director der Donnersmarckhütte, Herr Galda, vor einiger Zeit mit der Firma Emanuel Friedländer & Comp. in Berlin und Gleiwitz für das nächste Jahr abgeschlossen hat, wurde, wie seiner Zeit gemeldet worden, Veranlassung zu Differenzen zwischen dem genannten Werksleiter und dem Aufsichtsrath der Donnersmarckhütte und zum schliesslichen Rücktritt des ersteren. Nunmehr hat, wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, Herr Friedländer zur Erhaltung der geschäftlichen Beziehungen und des guten Einvernehmens mit der Donnersmarckhütte aus freien Stücken eine angemessene Erhöhung des in dem obengenannten Vertrags-Abschluss stipulirten Preises zugestanden.

* **„Archimedes" Actien-Gesellschaft für Stahl- und Eisen-Industrie.** Dem Geschäftsbericht pro 1888/89 ist zu entnehmen: Die Gesellschaft war vollauf beschäftigt und wurde dadurch eine Vergrösserung ihres Umsatzes erzielt. Die Preise waren dagegen nicht hoch und befriedigten nicht immer. Trotzdem ist das ein günstiges Resultat. Der Verkauf stellte sich auf 1 468 568 M. gegen 1 098 234 M. im vorhergehenden Jahre. Die Durchschnittszahl der in der Fabrik beschäftigten Arbeiter betrug 359. Behufs Ausdehnung der zu Breslau gelegenen Fabrik ist das Actiencapital um 600 000 Mark, also auf 1 200 000 Mark erhöht und ist das durch die Begebung der neuen Actien, welche bereits an der diesjährigen Dividende theilnehmen, erzielte Agio, abzüglich der Kosten in Höhe von 96 907 Mark dem Reservefonds zugeflossen. Aus den durch die Neu-Emission gewonnenen Mitteln sind zunächst die Bankierschulden und die auf der Breslauer Fabrik lastende Hypothek getilgt und ausserdem für Neubauten 78 476 M., für Maschinen 106 025 M. Der Gewinn beziffert sich auf 238 519 M., dessen Verwendung in nachstehender Weise erfolgen soll: Abschreibungen 39 289 M., Delcredere-Conto 8936 M., Tantièmen 2197 M., Special-Reservefonds 45 000 M., 10 Procent Dividende 120 000 Mark und 5226 M. Vortrag auf Neurechnung. In der Bilanz figuriren Creditoren mit 132 076 M., denen an Debitoren 540 061 M., Guthaben bei Bankiers 204 065 M., Cassa, Wechsel und Effecten mit 127 050 M. gegenübertreten. An Waarenbeständen waren am 30. Juni cr. 304 766 Mark vorhanden. Im laufenden Geschäftsjahr ist der Absatz und sind die Preise gestiegen, und die Aussichten werden daher als günstig bezeichnet.

* **Vom Berliner Confectionsgeschäft.** Die Saison, welche für das Confectionsgeschäft so vorzüglich begonnen, nimmt ein recht unerfreuliches Ende. Man berichtet der „B. B.-Z." darüber Folgendes: Schon seit Wochen hat sich der Verkehr verringert und die Umsätze sind beschränkte, was auf die milde Witterung, die bei uns und in fast allen europäischen Ländern herrscht, zurückzuführen ist. Während sonst um diese Zeit die Arbeitskräfte noch stark angespannt waren, und die Lagerbestände noch zu regulären Preisen untergebracht werden konnten, stehen die Betriebe jetzt still bei gefüllten Beständen. Dass bei einer so grossen Branche, wie es die Berliner Confection ist, täglich Bestellungen eingehen, dass auch noch Käufer aus verschiedenen Städten des Reiches eintreffen, ist selbstverständlich, aber die hierdurch erzielten Umsätze stehen in keinem Verhältniss zu dem Umfange, welchen der normale Geschäftsbetrieb am Anfang des Monats November mit sich bringen müsste. Nicht nur der inländische Verkehr ist es, über den zu klagen ist, das Geschäft in England und Amerika ist ebenfalls schlecht, wenigstens für importirte Waaren. Gehoben hat sich der Verkehr mit Italien, dieses Land wird jetzt stark, nicht allein von der Confection, sondern von sämmtlichen deutschen Textilbranchen bereist, wodurch ziemlich lebhafte Verbindungen hergestellt worden sind, die sich hoffentlich als von recht langer Dauer erweisen. Trotz dieser augenblicklich nicht gerade günstigen Geschäftslage, welche die Confectionsbranche beherrscht, hat dennoch die gesammte Situation derselben dadurch einen Ausgleich erlitten, dass diesmal die Vorsaison, wie dieses auch schon an dieser Stelle zur Zeit hervorgehoben wurde, eine recht zufriedenstellende gewesen ist. Dadurch lässt sich der entstandene Ausfall leichter ertragen, nur hatte man gerade, weil die Saison so vorzüglich begonnen, auf einen ebenso zufriedenstellenden Schluss gerechnet. In diesen Hoffnungen sieht man sich nun getäuscht; selbst jetzt noch eintretende Kälte würde hieran wenig ändern, sie hätte höchstens den Vortheil, dass sich die Lagerbestände noch gut verwerthen liessen. In vielen Betrieben beginnt man jetzt mit der Zusammenstellung der Mustercollectionen für das nächste Frühjahr, die hauptsächlich für das Englische Geschäft vorbereitet werden. Die Mode wendet sich wieder losen und anschliessenden Jaquets, Brunnenmänteln, Umhängen aus Cachemir und seidenen Stoffen zu; Regen- und Staubmäntel werden wieder grossen Verkehr aufzuweisen haben.

* **Grusonwerk.** Nach dem Geschäftsbericht überschritt der Umsatz des letzten Geschäftsjahres wiederum denjenigen des Vorjahres, und zwar beläuft sich derselbe auf rund 6 570 000 M. in Kriegsmaterial und 2 297 000 M. in Fabrikaten für die Civil-Industrie. Der sich daraus ergebende Reingewinn erreicht hingegen nicht die Höhe des vorjährigen, er beträgt 1 004 074 M. und lässt die Vertheilung einer Dividende von 10 pCt. zu. Der letztjährige Umsatz enthält die inzwischen zur Berechnung gelangten Spezia-Thürme mit ihrem Preise loco Buckau von ca. 3 000 000 M. Da das letzte Geschäftsjahr an der Fabrikation dieser Thürme nur in geringem Maasse betheiligt war, so ist es bereits aus der Umsatzziffer ersichtlich, dass die volle Productionsfähigkeit des Werkes in Kriegsmaterial nicht hat ausgenutzt werden können. Der Verbrauch und die Erneuerung von Werkzeugen und Utensilien,

Coquillen und Formkasten ergab für die Fabrikations-Conten eine Belastung von 362 154 M.; der hierin enthaltende Coquillenverschleiss beträgt 54 784 M. Die auf die Fabrikations-Conten übergegangenen Betriebskosten einschliesslich sämmtlicher Hilfsarbeiterlöhne betragen 1 421 330 M., die darin enthaltenen Beiträge zur Arbeiter-Kranken- und Arbeiter-Unfall-Versicherung 38 297 Mark. Das Werk hat im verflossenen Geschäftsjahre die erwartete Entwickelung genommen. Die Aufträge auf Kriegsmaterial, welche zur Zeit des Berichts an die ausserordentliche Generalversammlung vom 7. Mai d. J. in Unterhandlung standen, sind seitdem eingegangen, jedoch grösstentheils erst nach Beginn des laufenden Geschäftsjahres. Sie bestehen in der Hauptsache aus Panzerungen Schumann'schen Systems für Landbefestigung und Schnellfeuerkanonen, ferner aus Gruson'schen Hartgusspanzerungen für Küstenbefestigung, aus Geschossen etc., so dass sich die am 30. Juni vorhanden gewesenen Aufträge einschliesslich der seitdem hinzugekommenen und ungerechnet die laufenden Aufträge für den Civilbedarf heute auf mehr als 20 000 000 M. belaufen. Hiervon dürfte im begonnenen Geschäftsjahre ungefähr der vierte Theil zur Berechnung gelangen.

* **Tabakbau und Tabakernte in Baden.** Im Jahre 1888/89 wurden der „Allg. Ztg." zufolge in Baden von 35 249 Pflanzern 664 270,17 Ar mit Tabak bepflanzt, während im Vorjahr 41 400 Pflanzer gezählt wurden und 789 392,95 Ar bepflanzt waren. Die Abnahme beträgt 14,86 bezw. 15,85 pCt. Dieser bedeutende, in allen 26 tabakbauenden Bezirken sich zeigende Rückgang ist hauptsächlich auf die niederen Preise des Tabaks von 1887 zurückzuführen, welche den Anbau dieses Handelsgewächses nicht mehr lohnend erscheinen liessen; doch mögen auch die schlechten Witterungsverhältnisse zur Zeit des Anbaues mitgewirkt haben. Der Gesammtwerth des dachreifen Tabaks betrug 4 653 624 Mark, gegen 5 455 267 M. im Vorjahre, also 14,69 pCt. Abnahme. Hinsichtlich der Menge muss der Ertrag der 1888er Ernte als sehr gering, hinsichtlich der Beschaffenheit jedoch als ziemlich gut bis gut bezeichnet werden. Seit vielen Jahren ist bezüglich der Menge kein so geringer Ertrag zu verzeichnen; die Güte des Tabaks aber übertrifft die der vorjährigen Ernte ganz bedeutend; darum wurden die 1888er Tabake rasch und zu ziemlich hohen Preisen verkauft. Durchschnittlich erzielte der Pflanzer 53 M. für 100 Klgr., gegen 36 M. im Vorjahr. Nach den bis jetzt eingegangenen Nachrichten ist für das Erntejahr 1889/90 eine weitere Abnahme des Tabakbaues festzustellen, indem bei fast gleicher Zahl der Pflanzer der Flächengehalt des mit Tabak bepflanzten Geländes zu 640 899,75 Ar ermittelt ist, so dass ein Abgang von etwa 3,52 pCt. zu erwarten steht.

* **Carlshamns Spritfabriken.** Aus Stockholm schreibt man der „Voss. Ztg.": In diesen Fabriken herrscht jetzt eine rege Thätigkeit. Nach dem letzten Bericht sind bis Ende October 16 790 087 Liter Rohsprit eingeführt worden, davon allein im October 7 041 461 Liter. Einschliesslich des alten Vorraths zu Anfang dieses Jahres von über 10 Millionen Liter haben also den Fabriken bis jetzt etwas über 27 Millionen Liter Rohsprit zur Verfügung gestanden. Ausgeführt sind bis Ende October 11,5 Millionen Liter, so dass noch ein Bestand von 15,5 Millionen Liter verbleibt.

* **Zahlungseinstellungen in Amerika:** In Kansas City O. M. Hirsch, Manufacturwaaren; in Charleston (S. C.) Klinck Wickenberg u. Co., Specereiwaaren; in Abilene (Kansas) die Abilene Bank (Lebold Fischer u. Co.).

* **Maschinenbauanstalt, Eisengiesserei und Dampfkesselfabrik H. Paucksch, Actiengesellschaft in Landsberg a. W.** Nach dem im Inseratentheil der vorliegenden Nummer befindlichen Prospect gelangen die Actien der Maschinenfabrik Paucksch in Landsberg a. W. am Sonnabend, den 16. d. Mts., bei den Herren Abel & Co. in Berlin zum Course von 107 pCt. zur Subscription. Das Erträgniss des letzten Jahres, des ersten der Actiengesellschaft, war 6 pCt. Die Fabrik hat, wie uns mitgetheilt wird, mit Erfolg den Bau von Schiffsmaschinen aufgenommen, und sind u. A. für Bremer, Bremerhafener, Lübecker Rhedereien Maschinen gebaut worden. Gleichzeitig hat man seit einigen Jahren den Bau von Gasmotoren in den Bereich der Fabrikation gezogen, und sind u. A. grössere Lieferungen für Süd-Amerika zur Zufriedenheit der Empfänger effectuirt worden. Betreffs der näheren Details verweisen wir nochmals auf den im Inseratentheil befindlichen Prospect.

Börsen- und Handelsdepeschen.

Special-Telegramme der Breslauer Zeitung.

Berlin, 13. Novbr. **Neueste Handelsnachrichten.** Der Zinsfuss für Geld mit täglicher Kündigung ermässigte sich heut auf 4½ Procent. Die Seehandlung, welche Geld in grössern Beträgen bis zum 6. Februar 1890 während der letzten Tage mit 6¼ pCt. gegeben hatte, forderte für Geld auf den genannten Termin gestern 6½ pCt. und heut 6¾ pCt. — Von unterrichteter Seite wird der „Voss. Ztg." bestätigt, dass, falls nicht unvorhergesehene Zwischenfälle eintreten, für die nächste Zeit eine Erhöhung des Reichsbankdisconts nicht in Aussicht zu nehmen sei. — Bereits in den jüngsten Tagen war es aufgefallen, dass sich russische Noten im Gegensatz zu der Gesammttendenz der Börse fest gehalten hatten. An der heutigen Börse trat nun unter lebhaften Umsätzen eine erhebliche Courssteigerung für russische Noten ein. Ueber den Grund dieser Bewegungen lauten die Meinungen an der Börse verschieden. Auf der einen Seite wurde behauptet, dass sich ein effectiver Bedarf als Rembours für grössere Getreidesendungen geltend mache, und andererseits wurde von einer neuen grösseren russischen Anleihe gesprochen. Grosse Käufe von Noten für Pariser Rechnung, welche in den jüngsten Tagen und auch heut wieder hier ausgeführt wurden, wollte man auf das letzterwähnte Gerücht zurückführen. — Der Aufsichtsrath des Berliner Spediteurvereins hat in Folge der nicht befriedigenden Geschäftsergebnisse Veranlassung genommen, von den drei Directoren zweien — den Herren Henri Valette und Eugen Wieland — ihre Stellung zum 1. Januar zu kündigen. In den Kreisen des Aufsichtsraths nimmt man an, dass die Resultate des laufenden Jahres die Vertheilung einer Dividende für die Stammactien nicht gestatten werde.

Berlin, 13. Novbr. **Fondsbörse.** Wie öfters dargelegt, spielen im gegenwärtigen Börsenverkehr die Anschauungen über die voraussichtliche Gestaltung des Geldmarktes eine entscheidende Rolle; da aber die Prognose schwierig ist, beobachtet die Speculation starke Zurückhaltung. Vielfach schreitet man auch zu Realisirungen; ein Theil der Börse nimmt speculative Abgaben vor, so dass die ungünstigen Einflüsse überwiegen und zum mindesten die Coursentwickelung in engen Dimensionen gehalten wird. Einen Rückhalt bieten der Tendenz die befriedigende Lage der Politik und die ausserordentlich günstigen Berichte aus den Industriebezirken, in letzterer Beziehung namentlich die Steigerung der Glasgower Warrantpreise. Auf dem Bankenmarkt bewegten sich die Course auf etwas höherem Niveau, so dass die Tendenz ziemlich fest erschien; höher gingen Berliner Handelsgesellschaft um, die ca. 1 pCt. Avance erzielten. Commandit 237—236,60—237,50—237, Nachbörse 236,10, Credit 166,30 bis 166,10—166,75—166,40, Nachbörse 166. Montanpapiere anfänglich höher, dann durch Realisirungen gedrückt, namentlich Dortmunder, ultimo 130,70 bis 129,60 bis 130,50 bis 129,80, Nachbörse 129,60, Bochumer 234 bis 233,75 bis 233,10 bis 233,75, Nachbörse 233, Laura 169,90 bis 169,50 bis 170 bis 169,50, Nachbörse 169. Kohlenactien fest, Gelsenkirchener, Hibernia und Harpener anziehend. Von österreichischen Bahnen Lombarden beliebt (56,20), Franzosen abgeschwächt (103,00). Heimische Bahnen recht belebt, besonders Ostpreussen (94,70), Marienburger (64,75) und Lübeck-Büchener (196,75). Fremde Bahnen ziemlich belebt. Auswärtige Renten wenig verändert, 1880er Russen 92,90—93,00, Nachbörse 92,90, Russische Noten 213,50 bis 215,00—214,75, Nachbörse 214,50, 4proc. Ungarn 86,20, Nachbörse 86,10. Im weiteren Verlauf gewann das Geschäft keine grössere Ausdehnung; am Schlusse übte die Geschäftsunlust einen leichten Druck; der Schluss war still. Am Cassamarkte lagen deutsche Eisenbahn-Stammactien und Stammprioritäten still. Oesterreichische u. russische Bahnen ohne wesentliche Veränderungen. Cassabanken konnten in der Mehrzahl ihren gestrigen Stand nicht voll aufrecht erhalten. Von Berg- und Hüttenwerken stellten sich höher: König Wilhelm, Dannenbaum. Donnersmarckhütte 86,50 bez. u. Gld., Oberschlesischer Eisenbahnbedarf 116 bez. u. Gld. Von anderen Industriewerthen blieben gesucht: Gaggenau (+ 1), Neufeld (+ 1), Dortmunder Brauerei (+ 10), Gruson (+ 3,75), Düsseldorfer Waggon (+ 1,50); billiger stellten sich: Schwartzkopff (— 1), Germania (— 2), Schlesische Cement (— 1), Düsseldorfer Draht (— 2,25). Archimedes 145 bez. u. Gld. (+ 1,40). Inländische Anlagewerthe schwach; es verloren 4proc. und 3½proc. Reichsanleihen je 0,20 pCt., 3½proc. Consols 0,10 pCt., 3½proc. Pfandbriefe wurden zu niedrigeren Notirungen angeboten, 4proc. Consols gewannen 0,15 pCt. Oesterreichisch-ungarische Prioritäten erfreuten sich ziemlich fester Haltung. Russische Prioritäten theilweise bis 0,25 pCt. abgeschwächt. Amerikaner vernachlässigt, Arkansas-Texas büssten ca. 1 pCt. ein.

Berlin, 13. Nov. **Productenbörse.** Einzelne auswärtige Berichte lauteten heute zwar etwas fester, aber im Allgemeinen liess sich in ihnen doch jede Anregung vermissen; trotzdem hat die anfänglich matte Tendenz des hiesigen Verkehrs später sich für die meisten Artikel befestigt. — Loco Weizen schwach offerirt. Für Termine bestand bei Beginn mässiges Angebot zu etwas niedrigeren Coursen, welches indess ziemlich schnell Unterkommen fand, worauf die Haltung der Preise sich soweit befestigte, dass letztere auf dem gestrigen Niveau schlossen. — Loco Roggen bei festen Preisen still. Im Terminhandel war die Stimmung anfänglich recht matt, wozu anscheinend hauptsächlich die erheblich niedrigeren Amsterdamer Notirungen den Impuls gegeben haben; bald aber stellte sich Deckungsfrage der Platzspeculation für nahe Sicht ein, auch für spätere Termine gelangte die Nachfrage der Commissionäre ins Uebergewicht, und in Folge dessen nahm der Markt von Neuem eine aufsteigende Bewegung. Wenn auch am Schlusse eine merkliche Abschwächung constatirt werden musste, waren die Preise namentlich für nahe Lieferung noch immer höher als gestern. — Loco Hafer behauptet. Termine etwas billiger, besonders nahe, welche von Importeuren verkauft wurden. — Roggenmehl naher Lieferung unter dem Drucke der schliesslich empfangenen Kündigungen 10 Pf. niedriger, per Frühjahr behauptet. — Mais preishaltend. — Rüböl in lebhaftem Begehr schloss nach entsprechend regem Handel per November 1 M. 70 Pf., November-December 1 M., April-Mai 60 Pf. höher, als gestern. — Spiritus verfiel nach festem Anfange matter Tendenz und schloss in effectiver Waare und in Terminen durchschnittlich 30 Pf. billiger, als gestern.

Posen, 13. Novbr. Spiritus loco ohne Fass 50er 50,30, 70er 30,70. Tendenz: Behauptet. Wetter: Trübe.

Hamburg. 13. Nov. **Kaffee.** (Nachmittagsbericht.) Good average Santos per November 83½, per December 84, per März 77½, per Mai 77. Tendenz: Fest.

Amsterdam, 13. Nov. Java-Kaffee good ordinary 52¼.

Havre, 13. Novbr., Vorm. 10 Uhr 30 Min. (Telegramm der Hamburger Firma Peimann Ziegler u. Co.) **Kaffee.** Good average Santos per December 98,75, per März 95,50, per Mai 95. — Unregelmässig.

Zuckermarkt. Hamburg, 13. November, 7 Uhr 15 Min. Abends. [Telegramm von Arnthal & Horschitz Gebr. in Hamburg, vertreten durch F. Mockrauer in Breslau.] Novbr. 11,80, December 11,92, März 1890 12,37, Mai 1890 12,67, August 1890 12,95. — Tendenz: Ruhig.

Paris, 13. Novbr. **Zuckerbörse.** Anfang. Rohzucker 88° ruhig, loco 28,75, weisser Zucker träge, per Novbr. 32,60, per Decbr. 32,80, per Januar-April 33,60, per März-Juni 34,30.

Paris, 13. Novbr. **Zuckerbörse.** Schluss. Rohzucker 88° ruhig, loco 28,75, weisser Zucker träge, per Novbr. 32,50, per December 32,75, per Januar-April 33,60, per März-Juni 34,30.

London, 13. Nov. 11 Uhr 52 Min. **Zuckerbörse.** Ruhig. Bas. 88% per November 11, 10½, per Decbr. 11, 11¼, per Januar-März 12, 3¾, per März-Mai 12, 6. Verkäufer.

London, 13. Nov. **Zuckerbörse.** 96% Javazucker 14¼, ruhig. Rüben-Rohzucker (neue Ernte) 11¾, ruhig.

London, 13. Novbr. **Zuckerbörse.** Rüben-Rohzucker weitere Meldung 11⅝.

Newyork, 12. Novbr. Fair refining Muscovados 89% 4¾.

Glasgow, 13. November. **Roheisen.** (Schlussbericht.)	12. Novbr.	13. Novbr.
Mixed numbers warrants	62 Sh. 11 D.	63 Sh. — D.

Börsen- und Handels-Depeschen.

Berlin, 13. Nov. [Amtliche Schluss-Course.] Ruhig.

Eisenbahn-Stamm-Actien. Cours vom	12.	13.	Inländische Fonds. Cours vom	12.	13.
Galiz. Carl-Ludw.-B.	80 60	80 40	D. Reichs-Anl. 4%	107 70	107 50
Gotthardt-Bahn ult.	173 50	176 50	do. do. 3½%	102 40	102 20
Lübeck-Büchen	196 —	196 —	Posener Pfandbr. 4%	100 80	100 70
Mainz-Ludwigshaf.	125 10	125 10	do. do. 3½%	100 10	99 70
Mecklenburger	163 50	163 70	Preuss. 4% cons Anl.	106 10	106 25
Mittelmeerbahn ult.	116 20	— —	do. 3½% dto.	102 40	102 30
Warschau-Wien ult.	190 25	192 25	do. Pr.-Anl. de 55	158 —	157 10
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.			do 3½% St.-Schldsch	100 10	100 10
Breslau-Warschau	63 60	63 —	Schl. 3½% Pfdbr. L.A	99 90	100 —
Bank-Actien.			do. Rentenbriefe	104 —	103 70
Bresl. Discontobank	114 10	114 40	**Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.**		
do. Wechslerbank	112 20	112 20	Oberschl. 3½% Lit. E.	— —	100 10
Deutsche Bank	170 70	171 50	do. 4½% 1879	102 70	102 60
Disc.-Command. ult.	236 10	237 —	R.-O.-U.-Bahn 4%	102 60	102 50
Oest. Cred.-Anst. ult.	165 70	166 20	**Ausländische Fonds.**		
Schles. Bankverein	140 30	140 10	Egypter 4%	92 60	92 70
Industrie-Gesellschaften.			Italienische Rente	93 30	93 30
Archimedes	143 60	145 —	do. Eisenb.-Oblig.	58 —	57 90
Bismarckhütte	225 50	225 25	Mexikaner	96 10	96 10
Bochum. Gussstahl	233 —	232 70	Oest. 4% Goldrente	93 70	93 20
Brsl. Bierbr. Wiesner	48 —	48 —	do. 4⅕% Papierr.	— —	— —
do. Eisenb. Wagenb.	182 —	180 20	do. 4⅕% Silberr.	73 30	73 20
do. Pferdebahn	147 75	148 70	do. 1860er Loose	123 —	123 —
do. verein. Oelfabr.	95 20	95 —	Poln. 5% Pfandbr.	62 60	62 90
Cement Giesel	155 —	156 70	do. Liqu.-Pfandbr.	57 40	57 70
Donnersmarckh.	86 10	86 50	Rum. 5% Staats-Obl.	96 40	96 40
Dortm. Union St.-Pr.	129 70	129 90	do. 6% do. do.	106 50	106 70
Erdmannsdrf. Spinn.	111 —	111 —	Russ. 1880er Anleihe	92 90	92 90
Fraust. Zuckerfabrik	168 10	168 —	do. 1889er do.	92 40	92 50
GörlEis.-Bd. (Lüders)	176 —	176 —	do. 4½ B.-Cr.-Pfbr.	97 50	98 —
Hofm. Waggonfabrik	184 50	184 20	do. Orient-Anl. II.	65 10	65 50
Kramsta Leinen-Ind.	137 40	136 90	Serb. amort. Rente	84 60	84 50
Laurahütte	169 20	169 10	Türkische Anleihe	17 40	17 40
NobelDyn. Tr.-C. ult.	163 —	163 75	do. Loose	86 —	86 30
Obschl. Chamotte-F.	142 —	142 —	do. Tabaks-Actien	102 20	102 20
do. Eisb.-Bed.	116 40	116 —	Ung. 4% Goldrente	86 20	86 20
do. Eisen-Ind.	208 60	207 —	do. Papierrente	83 —	83 —
do. Portl.-Cem.	143 10	140 —	**Banknoten.**		
Oppeln. Portl.-Cemt.	129 —	128 80	Oest. Bankn. 100 Fl.	170 70	170 85
Redenhütte St.-Pr.	139 50	138 —	Russ. Bankn. 100 SR.	213 40	214 80
do. Oblig.	115 30	115 30	**Wechsel.**		
Schlesischer Cement	209 —	208 —	Amsterdam 8 T.	168 40	— —
do. Dampf.-Comp.	121 30	121 30	London 1 Lstrl. 8 T.	20 35½	— —
do. Feuerversich.	2090 —	2095 —	do. 1 „ 3 M.	20 18	— —
do. Zinkh. St.-Act.	201 80	201 —	Paris 100 Frcs. 8 T.	80 70	— —
do. St.-Pr.-A.	200 90	200 90	Wien 100 Fl. 8 T.	170 60	170 70
Tarnowitzer Act.	— —	— —	do. 100 Fl. 2 M.	169 25	169 45
do. St.-Pr.	111 50	110 —	Warschau 100 SR 8 T.	212 60	214 25

Privat-Discont 4⅞%.

Berlin, 13. Novbr., 3 Uhr 30 Min. [Dringliche Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Matt.

Cours vom	12.	13.	Cours vom	12.	13.
Berl. Handelsges. ult.	194 25	193 50	Ostpr. Südb.-Act. ult.	93 62	95 12
Disc.-Command. ult.	236 75	236 —	Drtm. Union St. Pr. ult.	130 50	129 62
Oesterr. Credit ult.	166 25	166 —	Laurahütte ult.	169 75	169 —
Franzosen ult.	103 37	102 25	Egypter ult.	92 50	92 37
Galizier ult.	80 25	80 50	Italiener ult.	93 25	93 25
Harpener ult.	274 25	274 50	Lombarden ult.	55 87	56 —
Lübeck-Büchen ult.	195 75	196 —	Türkenloose ult.	86 —	86 —
Mainz-Ludwigsh. ult.	125 —	125 25	Dresdener Bank ult.	172 75	171 50
Marienb.-Mlawka ult.	64 37	64 87	Russ. Banknoten ult.	213 25	214 50
Dux-Bodenbach ult.	228 25	228 37	Ungar. Goldrente ult.	86 —	86 12
Schweiz. Nrdostb. ult.	130 25	131 50	Warschau-Wien ult.	190 25	190 75

Berlin, 13. November. [Schlussbericht.]

Cours vom	12.	13.	Cours vom	12.	13.
Weizen p. 1000 Kg. Befestigt.			Rüböl pr. 100 Kgr. Höher.		
Novbr.-Decbr.	185 25	186 —	November	71 80	73 40
April-Mai	194 25	194 25	April-Mai	65 20	65 80
			Spiritus pr. 10 000 L.-pCt. Ermattend.		
Roggen p. 1000 Kg. Befestigt.			Loco 70er	32 20	31 90
Novbr.-Decbr.	168 75	169 75	November 70er	31 80	31 50
April-Mai	170 50	170 75	Novbr.-Decbr. 70er	31 50	31 20
Mai-Juni	170 25	170 50	April-Mai 70er	32 50	32 30
Hafer pr. 1000 Kgr.			Loco 50er	51 90	51 50
Novbr.-Decbr.	163 —	162 25	November 50er	— —	— —
April-Mai	161 —	160 75			

Stettin. 13. November. — Uhr — Min.

Cours vom	12.	13.	Cours vom	12.	13.
Weizen p. 1000 Kg. Still.			Rüböl pr. 100 Kgr. Fest.		
Novbr.-Decbr.	184 —	183 —	November	71 —	72 50
April-Mai	189 50	188 50	April-Mai	65 —	65 50
Mai-Juni	190 50	189 50	Spiritus. pr. 10000 L.-pCt.		
Roggen p. 1000 Kg. Ruhig.			Loco 50er	50 80	50 90
Novbr.-Decbr.	165 —	164 50	Loco 70er	31 50	31 50
April-Mai	168 —	167 —	November 70er	30 40	30 30
Mai-Juni	168 —	167 —	Novbr.-Decbr. 70er	30 40	30 80
Petroleum loco	12 35	12 35	April-Mai 70er	31 60	32 10

Wien. 13. November. [Schluss-Course.] Fest.

Cours vom	12.	13.	Cours vom	12.	13.
Credit-Actien	311 35	311 50	Marknoten	58 52	58 47
St.-Eis.-A.-Cert.	241 15	241 —	4% ung. Goldrente	101 10	101 15
Lomb. Eisenb.	130 75	130 75	Silberrente	86 —	85 70
Galizier	188 50	188 50	London	119 25	119 25
Napoleonsd'or	9 49½	9 49½	Ungar. Papierrente	97 32	97 10

Paris. 13. November. 3% Rente 87, 42. Neueste Anleihe 1879 105, —. Italiener 94, 20. Staatsbahn 525, —. Lombarden —, —. Egypter 460, 93. Behauptet.

Paris, 13. Nov., Nachm. 3 Uhr. [Schluss-Course.] Ruhig.

Cours vom	12.	13.	Cours vom	12.	13.
3proc. Rente	87 37	87 35	Türken neue cons.	17 40	17 45
Neue Anl. v. 1886	— —	— —	Türkische Loose	78 30	79 50
5proc. Anl. v. 1872	105 —	105 —	Goldrente, österr.	— —	— —
Ital. 5proc. Rente	94 22	94 12	do. ungar.	87¼	87¼
Oesterr. St.-E.-A.	527 50	527 50	Egypter	460 93	460 12
Lombard. Eisenb.-A.	287 50	288 75	Compt. d'Esc. neue	670 —	666 —

London, 13. November. Consols 97, 03. 4% Russen von 1888 Ser. II 92, 25. Egypter 91, 25. Schön.

London, 13. Novbr., Nachm. 4 Uhr. [Schluss-Course.] Platzdiscont 4 pCt. — Bankeinzahl. —. Bankauszahl. — Pfd. Ruhig.

Cours vom	12.	13.	Cours vom	12.	13.
Consols p. October	97 03	97⅛	Silberrente	73 —	73 —
Preussische Consols	106 —	106 —	Ungar. Goldr.	86¼	86⅜
Ital. 5proc. Rente	93¼	93¼	Berlin	20 69	— —
Lombarden	11½	11½	Hamburg	20 69	— —
4% Russ. II. Ser. 1889	92¼	92½	Frankfurt a. M.	20 69	— —
Silber	— —	— —	Wien	12 09	— —
Türk. Anl., convert.	17¼	17¼	Paris	25 45	— —
Unificirte Egypter	91⅛	91⅛	Petersburg	25½	— —

Frankfurt a. M. 13. November. Mittags. Credit-Actien 264, 50. Staatsbahn 204, 25. Lombarden —, —. Galizier —, —. Ungarische Goldrente 86, 30. Egypter 92, 70. Laura —, —. Still.

Köln, 13. Novbr. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco —, per Novbr. 19, 55, per März 19, 85. — Roggen loco — per November 16, 55, per März 17, 05. — Rüböl loco 73, 50, per Mai 67, 00. — Hafer loco 17, 25.

Hamburg. 13. Novbr. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen ruhig, neuer 175—184. Roggen loco ruhig, mecklenburger neuer 170—175, russischer ruhig, loco 112—116. — Rüböl fest, loco 72 nom. Spiritus fest, per November-December 21¾, per December-Januar 21¾, per April-Mai 21¾, per Mai-Juni 21¾. — Wetter: Schön.

Amsterdam, 13. Novbr. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco höher, per Novbr. 187, —, per März 197, —. Roggen fest, per März 144, —, per Mai 144. — Rüböl 37, —, per December 36½, per Mai 1890 34½. — Raps per Frühjahr —, —.

Paris, 13. Novbr. [Getreidemarkt.] (Anfangsbericht.) Weizen behauptet, per Novbr. 22, —, per December 22, 30, per Januar-April 22, 75, März-Juni 23, 25. Mehl fest, per November 50, 80, per December 51, 50, per Januar-April 52, —, per März-Juni 52, 50. Rüböl behauptet, per Novbr. 74, 25, per December 75, —, per Januar-April 75, 75, per März-Juni 73, —. Spiritus ruhig, per November 36, 25, per December 36, 75, per Jan.-April 37, 75, per Mai-Aug. 39, 50. Wetter: Schön.

London, 13. November. [Getreideschluss.] Weizen ruhig, fremder stetig, Mais, Gerste anziehend, Hafer mitunter ½ sh theurer bezahlt, Mehl matt, williger, Stadtmehl 25—36, fremdes 19—35½, Erbsen, Bohnen stetig. Fremde Zufuhren: Weizen 4090, Gerste 14 540, Hafer 8780. — Wetter: Nachtfrost.

Liverpool. 13. Novbr. [Baumwolle.] (Schluss.) Umsatz 10000 Ballen, davon für Speculation und Export 1000 Ballen. Stetig.

Abendbörsen.

Wien, 13. Novbr., Abends 5 Uhr 45 Min. Oesterr. Credit-Actien 310, 65. Marknoten 58, 47. 4% Ungar. Goldrente 101, 20. Galizier 188, 25. — Schwach.

Frankfurt a. M., 13. Novbr., Abends 7 Uhr 13 Min. Credit-Actien 263, 75, Staatsbahn 204, 12, Lombarden 110, 87, Laura 168, 80, Ungar. Goldrente 86, 10, Egypter 92, 35, Türkenloose 26, 90. Schwach.

Hamburg, 13. November, 8 Uhr 45 Min. Abends. Credit-Actien 264,00, Staatsbahn 509,50, Lombarden 277,00, 4proc. Ungar. Goldrente 86,00, Ostpreussen 95,00, Disconto-Gesellschaft 236,25, Laurahütte 168,25, Anglo-Contin. Guano 149,25, Nobel Dynamite Trust 153,25, Russische Noten 214,25. Tendenz: Behauptet; geringe Umsätze.

Marktberichte.

Neustadt OS., 13. Nov. [Wochenmarktbericht von Franz Furch.] Der gestrige Wochenmarkt fand mit dem Martinijahrmarkt zugleich statt und war äusserst schwach befahren. Dieser Umstand und bedeutend gestiegene Notizen in Breslau veranlassten Eigner, höhere Forderungen zu stellen, welche sie auch schlank bewilligt erhielten. Preise wurden wie folgt bezahlt: Per 100 Klgr. Weizen 18,00 bis 18,90 M., per 100 Klgr. Roggen 17,50—18,00 M., per 100 Klgr. Gerste 16,00—17,50 M., per 100 Klgr. Hafer 15,00—16,40 M.

Vom Standesamte. 11./13. November.

Aufgebote.

Standesamt I. **Stiller,** Friedrich, Kaufmann, ev., Kohlenstraße 14, **Groß,** Martha, k., Wäldchen 3. — **Meißner,** Julius, Maurer, ev., Auenstraße, Meißnerhaus, **Kühn,** Selma, k., Schulgasse 9. — **Pietsch,** Otto, Kaufmann, ev., Matthiasstr. 44c, **Müller,** Maria, k., Matthiasstr. 26d. — **Broda,** Carl, Arbeiter, ev., Kirchstr. 10, **Clemenz,** Marie, k., ebenda. — **Fleischer,** Ferdinand, Kaufm., j., Zabrze, **Schwarz,** Pola, j., Kupferschmiedestraße 49. — **Alder,** Bruno, Haush., k., Neuscheitr. 18, **Burkardt,** Maria, ev., ebenda. — **Molke,** Josef, Schmied, k., Ottostr. 37, **Biernat,** Sophie, k., ebenda. — **Thorner,** Leopold, Kaufm., j., Meißen, **Weißenberg,** Friederike, j., Albrechtsstr. 53. — **Jackisch,** Franz, Musiklehrer, k., Wäldchen 5, **Nulle,** Rosalie, geb. Höflich, ev., Friedrichstraße 89.

Standesamt II. **Kotzerke,** Hermann, Bahnarbeiter, ev., Louisenstr. 8, **Friedrich,** Valeska, k., Louisenstr. 22. — **Herzog,** Oscar, Sattler, k., Klosterstraße 46d, **Hartung,** Ida, ev., Hubenstr. 94. — **Bleisch,** Paul, Maurer, k., Große Feldstr. 11b, **Gröger,** Anna, k., Berliner Platz 19.

Sterbefälle.

Standesamt II. **Müller,** Johannes, S. d. Eisenb.-Bureau-Diätars Eugen, 5 J. — **Bartneck,** Max, S. d. Arb. Ernst, 5 W. — **Tschierschke,** Gottlieb, Particulier, 84 J. — **Simon,** Anna, T. d. Arb. Josef, 3 J. — **Michalleck,** Alfred, S. d. Schlossers Carl, 3 J.

Die Verlobung unserer Tochter **Emma** mit dem Buchhändler Herrn **Max Weg** in Leipzig beehren wir uns ergebenst anzuzeigen. [6549]

Breslau, im November 1889.

S. Brann und Frau **Malwine**, geb. **Mugdan**.

Emma Brann,
Max Weg,
Verlobte.

Breslau. **Leipzig.**

Dr. Hans Riegner,
Elisabeth Riegner,
[6557] geb. **Bauer,**
Vermählte.

Dr. Chotzen,
Johanna Chotzen,
geb. **Buki,**
Vermählte.
Breslau, 14. November 1889.
Neue Graupenstr. 7. [2323]

Heute früh starb nach kurzem Krankenlager Herr Buchhalter

Max Nippert.

Derselbe war uns ein pflichttreuer und zuverlässiger Mitarbeiter, dessen Hinscheiden wir aufrichtig bedauern, und welchem wir ein dauerndes Andenken bewahren werden. [6560]

Breslau, den 13. November 1889.

Die Inhaber der Handelsgesellschaft
Meyer Kauffmann.

Durch das heute früh erfolgte Hinscheiden des Buchhalters

Herrn Max Nippert

haben wir den Verlust eines treuen Collegen zu beklagen, der durch sein bescheidenes und zuvorkommendes Wesen sich bei uns ein dauerndes Andenken gesichert hat. [6561]

Breslau, den 13. November 1889.

Das Comptoir-Personal der Firma
Meyer Kauffmann.

Nach Gottes unerforschlichem Rathschluss endete heute Nacht nach kurzem Leiden das junge, hoffnungsvolle Leben unseres lieben Sohnes, Bruders, Enkels und Neffens, des

Dr. med. Eugen Gröper,

Unterarzt beim 5. Rheinischen Infanterie-Regiment Nr. 65 zu Köln, commandirt zur Dienstleistung an der Königl. Charité in Berlin, im noch nicht vollendeten 24. Lebensjahre.

Dies zeigen statt besonderer Meldung, um stille Theilnahme bittend, hierdurch in tiefstem Schmerze an [6568]

Die trauernden Hinterbliebenen.

Bolkenhain, Rawitsch, Breslau, Kröben,
den 11. November 1889.

Danksagung.

Für die überaus grosse Anzahl von Beweisen liebevoller und herzlicher Theilnahme an dem namenlosen Schmerz, der uns durch das Hinscheiden unseres unvergesslichen innig geliebten Gatten und Vaters betroffen, sind wir ausser Stande jedem einzeln zu danken und sprechen daher auf diesem Wege Allen unseren tiefgefühlten aufrichtigsten Dank aus. [5507]

Kreuzburg OS., den 13. November 1889.

Dorothea Czwiklitzer
und Kinder.

W. SPINDLER

Färberei für Kleider und Möbelstoffe jeder Art.

[3220]

Färberei und Wäscherei für Federn und Handschuhe.

BRESLAU,
Ohlauerstrasse 83,
Eingang Schuhbrücke.
N. Schweidnitzerstrasse 16. 17.

Färberei.

Fantaska

zuletzt eingetroffenes Pariser Modell-Kleid.

Alleiniges Eigenthum
unserer Firma.

Preis in vorzüglicher Ausführung
nur 55 Mark.

Sittner & Lichtheim,

[5191] Hoflieferanten,
Schweidnitzerstrasse 7|8.

Müller & Baron, Ohlauerstraße 8, 1. Et.

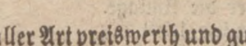
Teppich-Ausverkauf.

Sämmtliche Bestände werden zu bedeutend herabgesetzten Preisen ausverkauft. Preise fest.
Geschäfts-Princip: Strengste Reellität.

Müller & Baron, Ohlauerstraße 8, 1. Et.
en gros Teppich-Fabrik-Lager. en détail.



Uhren



aller Art preiswerth und gut.



G. Lippelt,

Kgl. Universitäts- und Hof-Uhrmacher,
Breslau, Zwingerplatz 8.
Annahme von Reparaturen.
Das Geschäft besteht seit **1850.** [6559]

Neu eingetroffen
Wiener Tuchknopfstiefeln
mit **Lack-** od. **matt Lederbesatz,** mit **Pelz** und **Jägerfutter,** äußerst warm u. elegant, empfiehlt für **Herren, Damen, Mädchen, Kinder**

W. Epstein,
Ring 52, Naschmarktseite. 6550

Das beste Andenken u. schönste Geschenk.
Oel-Portraits
nach Photographie künstlerisch ausgeführt, Aehnlichkeit garantirt, empfiehlt
Maler-Atelier Rombrandt,
Tauentzienplatz 4.
Prospecte gratis. [4791]
100 Anerkennungen höchst. Adels.

כשר כשר

M. Glücksmann,
Goldene Radegasse 2,
Fleischerei
und
Wurstfabrik,
empfiehlt
seine **anerkannt besten Fleisch- und Wurstwaaren**
in frischer, guter Qualität.
Heut wieder die so beliebten
Lungenwürstchen.
Wiener, Strassburger
und
Paprikawürstchen, Salamiwurst, ff. rohe Gänsewurst, Gänseleberwurst, ff. Cervelatwurst, geräucherten Lachsschinken und Rauchfleisch,
sowie alle Sorten
ff. Aufschnitt
zu [047]
tagesgemäss billigen Preisen.

Wegen Aufgabe meines Geschäfts
stelle ich zum schleunigen Verkauf
einen Posten
Strümpfe, Socken
und [047]
Handschuhe
zu jedem annehmbaren Preise.

S. Wertheim,
Roßmarkt 3,
nahe der alten Börse.

כשר **A. Brauer,** כשר
Wurst-Fabrikant aus Gleiwitz,
jetzt: **Breslau, Oderstr. 25,**
empfiehlt seine anerkannt vorzüglichen
Fleisch- u. Wurst-Waaren,
streng rituell.
Alleiniger Verkauf
von [2180]
Lundenburger Fettgänsen,
per Pfund 68 Pfg.

Eine junge Dame wünscht noch einige Stunden des Tages Gesellschafterin oder Vorleserin zu sein. Off. sub **H. 25 544** an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Breslau.**

Eduard Trewendt in Breslau.

Eine interessante Jugendschrift für reiferes Alter:

Pytheas von Massilia

und seine

Meerfahrt nach dem Bernsteinlande.

Von
Wilhelm Behrendt.

Mit 12 Bildern von **Richard Knötel** und 1 Karte.
Gut gebunden **Preis 6 Mark.**

In der Form eines echten „Reiseromans" werden die Fahrten und Abenteuer des jungen massiliotischen Entdeckers nach Thule und dem Bernsteinlande äußerst ansprechend, anregend und lebendig erzählt.

Centralorgan f. d. Interessen des Realschulwesens.
Berlin. 1888. Decemberheft.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Atelier E. Voelkel,

Breslau, Schweidnitzerstraße 51,
Eingang: Junkernstraße.

Neu. **Specialität** Neu.

Vergrößerungen

bis Lebensgröße in künstlerischer Ausführung nach jeder **Photographie.**
Aufnahmen finden jederzeit von 9 Uhr bis 4 Uhr Nachm. statt.

Für Weihnachtsgeschenke
erbitte baldmöglichst Aufträge.

Portièren. Abgepasste Portièren mit Franzen, Stück von 6 Mark.

Plüschdecken. **Seidenplüsch-, Mohair-** und **Juteplüsch-Tischdecken** v. **7,50** Mark d. Stück.

Reisedecken. **Gelegenheitskauf!** **Ein Posten Reisedecken,** Stück **9** Mark, regulärer Werth **15** Mark.

Sophabezüge. **Reste** für Sophas, auch Sopha und Sessel ausreichend, der Bezug v. 6 Mark an.

Möbelplüsche in allen gangbaren Farben. Meter von 3 Mark an.

Gardinen. **Abgepasste Gardinen,** das Fenster von 3 Mark an. [5291]

Echte orientalische Teppiche, Vorhänge, Stickereien,
höchst aparte **Neuheiten** zu sehr billigen Preisen.
Chinesische und japanische Ofenschirme und Fächer.

Benno Perlinski,

Schweidnitzer-Str. 36, Löwenbräu.

Thee-, Vanille-, Japan- u. China-Waaren

Neuheiten von japanischen u. chinesischen Industrie-Waaren sind zahlreich eingetroffen und laden zum Besuch unserer permanenten Ausstellung ergebenst ein. [5508]

E. Astel & Co., Breslau, Albrechtsstrasse 17.

Flügel und Pianinos,

grad- und kreuzsaitig, neuester Construction, in großer Auswahl zu den solidesten Preisen. Gebrauchte Instrumente werden in Zahlung genommen und sind auch stets gut reparirt auf Lager. Ratenzahlung bewilligt.

C. Vieweg's Pianoforte-Fabrik,
Breslau, Brüderstraße 10a|b. [4394]

Otto Jentzsch, Decorateur,
Breslau, Schweidnitzerstr. 37 (Meerschiff).
Atelier für **Zimmereinrichtungen** vom Allereinfachsten bis Elegantesten.
Musterlager moderner Polstermöbel. [6315]
Zeichnungen und Kostenanschläge gratis.



Stadt-Theater.

Donnerstag. „Der Troubadour." Oper in 4 Acten von Verdi.
Freitag. „Der fliegende Holländer." Romantische Oper in 3 Acten von R. Wagner.

Lobe-Theater. 5503

Z. 5. M. „Der rechte Schlüssel." In Vorbereitung: „Der Fall Clemenceau."

Residenz-Theater. 5504

Z. 41. Male: „Die junge Garde." Der Billetverkauf ist in der Cigarrenhandlung des Herrn G. Schulz, Nicolaistraße 24.

Paul Scholtz's Theater.

Donnerstag, d. 14. Novbr. 1889:
„Spillike in Paris."
Große Posse mit Gesang in 3 Acten und einem Vorspiel von Jacobson. Musik von Michaelis. [6559]
Wiederholung der Posse findet nicht mehr statt.
Freitag u. Sonnabend **keine Vorstell.**

Stadttheater in Schweidnitz.

Luther

(Dr. Martin Luthers Leben und Wirken)
von **Hans Herrig.**
Ein Festspiel, dargestellt von Freunden der Dichtung zum Besten der in Schweidnitz zu errichtenden Herberge zur Heimath.

Aufführungen:

Sonnabend	9. Nov.	Ab.	8	U.
Sonntag	10. Nov.	„	8	„
Mittwoch	13. Nov.	„	$4^1/_2$	„
Donnerstag	14. Nov.	„	8	„
Sonnabend	16. Nov.	„	8	„
Sonntag	17. Nov.	„	$4^1/_2$	„

Die Aufführung (ohne Pausen) dauert zwei Stunden und beginnt durchaus pünktlich. Nach Beginn derselben wird kein Zutritt mehr gestattet. [5235]

Preise der Plätze:

Loge	3,— Mk.
1. Nummer. Parquet	2,— Mk.
2. Nummer. Parquet	1,25 Mk.
Steh-Parterre	1,— Mk.
Gallerie	—,50 Mk.

Kassenöffnung eine Stunde vor Beginn der Vorstellung.

Vorverkauf der Billets bei **J. E. Runge,** Papierhandlung, **Buttermarkt,** wo auch Vorbestellungen auf reservirte **Billets** angenommen werden. Die Letzteren müssen aber am Tage der Vorstellung bis Vormittags 11 Uhr eingelöst werden, widrigenfalls **anderweitig darüber** verfügt wird.

Breslauer Concerthaus.

Heute: [5501]
VII. Symphonie-Concert der Breslauer Concertcapelle unter gütiger Mitwirkung der Pianistin Frau **Agnes Gebauer** aus Berlin. Zur Aufführung kommt u. a. Symphonie C-dur v. Mozart, Clavier-Concert F-moll, op. 21, v. Fr. Chopin; zum 1. Male: Fest-Präludium von **G. Riemenschneider.**
Anfang 3 Uhr. Entree **60 Pf.,** Dutz.-Billets à Dutz. **6 M.** sind i. der **Lichtenberg**'schen **Musikalienhandlg. (C. Becher), Zwingerpl. 2,** und **an der Kasse** zu haben.
Georg Riemenschneider.

Kaiser-Panorama

Ohlauerstraße 7, I. blauer Hirsch.
Sensationell! [6403]
Versailles und Trianon.

Victoria-Theater.

(Simmenauer Garten.)
Täglich:
Specialitäten-Vorstellung und Concert.
Entrée 60 Pfg.

Liebich's Etablissement.

Heut und folgende Tage:
Große [5406]
humoristische Soirée.
Direction **Gebr. Lipart.**
Gast: **Albert Ohaus.**
Gast: **Leo Graffé.**
Reichhaltiges Programm, unter Anderem:
Die Dorfschule,
komisches Ensemble (colossaler Heiterkeitserfolg).
Entree 50 Pf., Kinder 25 Pf.
Billets à 40 Pfg. im Vorverkauf.
Kassenöffnung $6^1/_2$ Uhr. Anfang 8 Uhr.

Kirchenconcert

des
Schlesisch. Conservatoriums
Freitag, d. 15. Novbr. 1889, Abends 7 Uhr,
in der erleuchteten **Elisabet-Kirche zum Besten der Armen der Elisabet-Gemeinde.** [5370]
Eintrittskarten zu Mk. 1,50 und Mark 0,50 bei den Herren **Maruschke & Berendt** am Ringe u. in **Lichtenberg's** Musikalienhandlung am Zwingerplatz.

Zeltgarten. 5497

Auftreten von **Signora Bianca Bertoletti,** Equilibristin, besitzt d. Schönheits-Diplom v. Rom u. Florenz. **Mr. Clemolo** mit seinen dress. Affen und Hund, Herrn **Penzelly,** Damendarsteller.
Ferner
bis 15. dieses Monats: Herr **Carl Hertz,** engl. Illusionist, **Mssrs. Fredericks, Gloss** u. **La Bal,** Leiter-Athleten, Herren **Kröning & Schneider,** Duettisten, Herr **René,** Gesangs-Humorist, Frl. **Conrad,** Sängerin.
Neuestes Experiment: Verbrennen und Wiedererscheinen einer Dame auf offener Scene durch **Mr. Hertz.**
Anfang $7^1/_2$ Uhr. Entree 60 Pf.

Kaiser-Panorama, 6381

Taschenstraße 21, I.
Entrée 30, Kinder 15 Pf.
Riesengebirge!
Leben Jesu!
Edison-Phonograph.

Brüdersaal (Vorwerksstr. Nr. 28).

Heute, Donnerstag, $7^1/_2$ Uhr Abends, IV. Vortrag von Pastor **Becker** über den Talmud. Eintritt frei.
Collecte f. d. hiesige Blindenanst.

Kunstgewerbe-Verein.

Freitag, den 15. November, Abends $8^1/_2$ Uhr in **Nixdorf's Restaurant, Ohlauufer 9:** Vorlegung u. Besprechung der prämiirten Entwürfe zum Berliner Denkmal für Kaiser Wilhelm I., sowie Referat über die Entwürfe zum Neubau des Nordthurmes der Magdalenen-Kirche durch Herrn **Georg Schück.**
Gäste willkommen. [5509]

Henninger-Bräu,

Ohlauerstraße 38.
Heut Abend **Schinken i. Burgunder.**
Freitag Abend **Karpfen polnisch.**
„Bier vorzüglich."
Sonnabend **Eisbein** m. **Sauerkohl.**

Verreist vom **21. Novbr.** bis **einschl. 2. December.**
Dr. Schaefer,
Specialarzt für chirurgisch- und Blasen-Kranke, Königsplatz 1. [2316]

Ich warne hiermit Jedermann, meinem Sohn Leo etwas zu borgen, da ich für die von ihm gemachten Schulden nicht aufkomme.
E. Wolff,
Buchatz b. Beuthen OS. 6573

Hochzeits- Gedichte etc. w. gefert. Z. 201 Exp. d. Bresl. Z.

E. silbernes **Armband** gefunden. Näh. Ausk. Tauentzienstr. 71, 1. Et.

Mein
Pianoforte-Magazin und Leih-Institut
habe ich von Ring **Nr. 42** nach
16 Albrechtsstr. 16, Bischofstraßen-Ecke, 1. Etage,
im Hause von **G. Philippi,** der **alten Königl. Regierung** schrägüber, **verlegt und empfehle in reichhaltiger Auswahl**
Pianinos und Flügel,
sowie
Harmoniums
vom **einfachsten** bis **zum elegantesten** sehr **preiswürdig** zum **Verkauf** und zum **Verleihen.**
Gute [5096]
gebrauchte Instrumente
sind **stets vorräthig und werden solche in Zahlung genommen. Ratenzahlungen bewilligt.**
F. Welzel,
Pianoforte-Fabrik, 16, Albrechtsstraße 16, Bischofstraßen-Ecke, 1. Et.

Kaufmännischer Verein Union.

Sonnabend, den 16. November 1889: [2237]
Wohlthätigkeits-Vorstellung
zum Besten einer Weihnachts-Einbescheerung für arme Kinder
Concerthaus.

Schlesische Blinden-Unterrichts-Anstalt. 5496

Zu einer **musikalischen Aufführung der Zöglinge** am **Stiftungsfeste der Anstalt,** den **14. November,** ladet hierdurch auf **Nachmittag 5 Uhr** ergebenst ein **Der Vorstand.**

Fortschritts-Verein.

Heute, sowie die nächsten Donnerstage, Abends 8 Uhr:
Gesellige Zusammenkunft
im blauen Hirsch (Eingang Schuhbrücke),
Durch Mitglieder eingeführte Gäste willkommen. [5474]
Der Vorstand.

Zu der diesjährigen ordentlichen General-Versammlung des Schlesischen **Kunst-Vereins laden wir hierdurch** unsere Mitglieder auf [5471]
Sonnabend, den 30. November d. J., Nachmittags 3 Uhr,
in das schlesische Museum der bildenden Künste, parterre, Eingang Westseite, ganz ergebenst ein.
Gegenstände der Verhandlung sind:
1) Bericht über die Thätigkeit des Vereins.
2) Antrag auf Ertheilung der Decharge für die Rechnung der Etatszeit 1888 und 1889.
3) Wahl von Ausschuss-Mitgliedern.
4) Verloosung der angekauften Kunstgegenstände unter die Vereins-Mitglieder.

Breslau, den 14. November 1889.
Der Vorstand
des Schlesischen Kunst-Vereins.

Baugewerken-Unfall-Genossenschaft für Schlesien zu Breslau, Eingetragene Genossenschaft in Liquidation.

Außerordentliche Generalversammlung.
Dinstag, den 26. November 1889, Nachmittags 3 Uhr, im Locale des **Café restaurant, Carlstraße Nr. 37, hier.**
Tagesordnung:
1) Neuwahl des Vorstandes und Aufsichtsrathes.
2) Neuwahl der Liquidatoren.
3) Ersatzwahl für den diesseitigen Bevollmächtigten und dessen Stellvertreter zum Vortrage der Deutschen Baugewerken-Unfall-Genossenschaften in Liquidation.
4) Bericht über den Stand der Liquidation.
5) Beschlußfassung über die Umlage. [6548]

Breslau, den 9. November 1889.
Der Genossenschafts-Vorstand.
J. A.: **Otto Fiebiger.**

B. Lindner'sches Lehrerinnen-Seminar.

Der Vorbereitungs-Cursus für Turnlehrerinnen beginnt mit dem **1. December.** Näheres durch Prospecte. Anmeldungen nimmt entgegen
Hedwig Knittel,
Schul- und Seminarvorsteherin,
Sprechstunde von 12—1 Uhr. Ohlauerstr. 44. [5407]

Verlag von **Eduard Trewendt** in Breslau.
In zweiter **vermehrter** Auflage erschien:
Stoll's Obstbaulehre.
Illustriert. Geheftet 2 Mark. Gebunden 2 Mark 40 Pf.
Für alle Freunde des Obstbaues, namentlich Volksschullehrer, Geistliche und Landwirte empfehlenswert. [7190]
Vorrätig in allen Buchhandlungen.

Breslau, Kletschkaustraße 24—26—28, Oderthorbahnhof.
Neuerung für Hausfrauen.
Der sichersten Controle wegen liefern wir von heute ab, wenn es nicht anders gewünscht wird, **staubfreie Ia Würfel- und Nußkohle**
in plombirten Säcken zu 100 Pfund
frei Keller gestellt. Wir bitten, sich vor Uebernahme der Kohle von der **Unversehrtheit der Plombe und dem vollen Gewicht** von einem Centner **gesiebter, staubfreier Kohle** zu überzeugen und uns rechtzeitig ihre w. Bestellungen per Postkarte zukommen zu lassen. [5073]
Achtungsvoll
Gruhl & Balogh,
Kohlen-Geschäft en gros & en détail.
Staubfrei Ia Würfelkohle pro 100 Pfd. 80 Pf., pro Tonne M. 2,80,
„ Ia Nußkohle pro 100 Pfd. 78 Pf., pro Tonne M. 2,75.

Jeden Zahnschmerz beseitigt ohne Ausz. d. Zähne, Einsetz. **künstl. Zähne,** Plombir. schmerzl. m. Lachg. u. Cocain. **E. Kosche,** Schweidnitzerstr. 53, „Bitterbierhaus".

Für Bandwurm-Kranke
Sprechst. tägl. 3—4. Auswärts briefl. **Oschatz, Breslau, Vorwerkstr. 16.**

Zu einem **französ. Circle** bei mäss. Honorar **Theilnehmer** gesucht **Breitestrasse 42, I. Etage.**

Einer Dame
wird Gelegenheit geboten, die
Zahnarzneikunde
pract. u. theoretisch zu studiren.
Offerten unter **Z. N. 19** an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Magdeburg,** erbeten. [2314]

Heirathspartien
in nur besseren jüd. Familien vermittelt **streng discret Hugo Friedländer, Schmiedebrücke 55, I.**
Für Damen mit größerem Vermögen habe ich sehr empfehlenswerthe Partien aller Stände an der Hand.

Jüdische Heirath!
Für einen Indigo- u. Chemikalien-Grossisten in Wien, 28 Jahr alt, aus feiner Familie, mit Pa.-Refer. und selbst vermögend, suche ein schönes Mädchen mit ca. 30 bis 40 Mille Mark. Abs. Discr. Rückporto erbeten. **Julius Wohlmann, Breslau, Oderstr. 3, III.**

שדכן 5993
B. Schäfer, Beuthen OS., vermittelt reell und discret Heirathspartieen auch in den feinsten Familien.



Frankfurt a. M., Berlin, Hamburg, München
(Centralverwaltung: **Frankfurt a. M.**).
Vertreter für Breslau und Schlesien:
Wilhelm Tschirch, Brüderstrasse 17.

Diese unter Staatscontrole stehenden italienischen Weine, als:

Tisch- und Tafelweine.

		Bei Abnahme von 1 Flasche incl. Glas stellt sich d. Flasche auf	1 Flasche ohne Glas
1.	Vino da Pasto No. 1 (roth) .... M	1,30	1,20
2	do. „ 2 „ .... „	1,30	1,20
3.	do. „ 3 „ .... „	1,50	1,40
4.	do. „ 4 „ .... „	1,65	1,55
7.	Chianti vecchio (roth) .... „	2,—	1,90
8.	do. extra vecchio (roth)....... „	2,50	2,40
9. †	Castelli Romani rosso „ .... „	2,—	1,90
10.	Barbera „ .... „	2,25	2,15
11.	Adriatico superiore „ .... „	2,25	2,15
12.	Capri rosso „ .... „	2,50	2,40
13.	Lacrima Cristi rosso „ .... „	2,50	2,40
14. †	Falerno „ .... „	2,75	2,65
15.	Barolo vecchio „ .... „	3,50	3,40
16.	Barolo extra „ .... „	4,50	4,40
17. †	Corona Elbana „ .... „	5,—	4,90
18. †	Castelli Romani bianco (weiss) . .. „	2,—	1,90
19.	Capri bianco „ .... „	2,50	2,40
20.	Lacrima Cristi bianco secco (weiss) „	2,75	2,65
	Dessert-Weine.		½ Flasche incl. Glas.
21. †	Lacrima Cristi dolce (weiss) .... „	2,50	1,35
22. †	Malvasia „ .... „	3,50	1,85
23. †	Moscato „ .... „	3,50	1,85
24. †	Moscato extra „ .... „	4,—	2,10
25. †	Marsala „ .... „	2,25	1,25
26. †	do. vecchio „ .... „	2,75	1,50
27. †	do. extra „ .... „	3,80	2,—
28. †	Amarena (roth) .... „	3,25	1,75
29.	Vino Chinato „ .... „	3,80	2,—
30.	Vermouth .... „	2,25	1,25
31.	do. extra .... „	3,—	1,60
34. †	Moscato Spumante (nat. Schaumwein) „	5,—	—

sind zu beziehen von:
Otto Klette, Breslau, Schweidnitzerstr. 27.

Bemerkungen.
Die mit † bezeichneten Sorten eignen sich ganz besonders zu **Sanitätsweinen.** [0245]
Die Marken **Castelli romani** roth und weiss, als auch **Corona Elbana** haben einen natürlichen **Eisengehalt,** welcher durch die Bodenbeschaffenheit bedingt ist, und sind deshalb **stärkungsbedürftigen, blutarmen** Personen als **Kräftigungsmittel** ganz besonders zu empfehlen.
Die Preise verstehen sich **incl. Glas,** für **Breslau frei ins Haus geliefert.** — Leere Flaschen nehme à **10 Pfg.** zurück.

Verlag von **Eduard Trewendt** in **Breslau.**
Neue Heilmittel für Nerven
von
J. N. von Nussbaum,
Dr. der Medizin, Geheimrath und General-Stabsarzt, ord. Professor an der Universität München.
Ein populär-wissenschaftlicher Vortrag
gehalten am 15. Februar 1888 in München.
Sechste Auflage.
Preis 60 Pf.
Vorräthig in allen Buchhandlungen.

Importen-Reste 2315

von sehr guten Jahrgängen zu bedeutend herabgesetzten Preisen bei
Moritz Sckuhr & Comp., Breslau, Schweidnitzerstraße 9.

Nur echt mit dieser Schutzmarke: **Huste-Nicht**
Malz-Extract u. Malz-Extract-Husten-Caramellen
von L. H. Pietsch & Co., Breslau,
seit 12 Jahren in guter sanitärer Wirkung, durch Erfahrung und tausende von Dankschreiben festgestellt, unübertrefflich bei Uebeln der **Athmungsorgane,** und daher ärztlich gern empfohlen bei **Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Hals- und Brustleiden.** [046]
Zu haben in **Breslau** in der **Kränzelmarkt-Apotheke.**



Den besten THEE,
sowohl chinesischen als indischen
liefern
R. Seelig & Hille,
Thee-Importeure,
Berlin, Dresden.
Thee-Niederlagen
sind an unseren Fächer-Plakaten mit obiger Schutzmarke erkenntlich.
[4279]

Bürgerliches Bräuhaus in Pilsen.

Special-Ausschank: Albrechtsstraße 17.
Telephon 777.

Maschinenbauanstalt, Eisengiesserei und Dampfkesselfabrik

H. Paucksch Actiengesellschaft in Landsberg a. W.

Durch notarielle Verhandlung vom 31. März 1889 ist eine Actiengesellschaft unter der Firma

Maschinenbauanstalt, Eisengiesserei und Dampfkesselfabrik

H. Paucksch Actiengesellschaft

mit dem Sitze in Landsberg a. W. errichtet und am 6. Mai 1889 in das Handelsregister des Königl. Amtsgerichts Landsberg a. W. eingetragen worden.

Das **Grundcapital** hat bei Errichtung der Actiengesellschaft **M. 1 750 000** betragen. Durch Beschluss der General-Versammlung vom 7. October 1889 ist dasselbe zum Zwecke der Beschaffung neuer Fabrikations-Einrichtungen und zur Stärkung der Betriebsmittel um M. 250 000 erhöht worden. Dieser Beschluss sowie die Ausführung desselben ist am 5. November cr. in das Handelsregister eingetragen. Demnach beträgt zur Zeit das **Actiencapital**

Mark 2 000 000

und ist eingetheilt in 2000 Stück auf den Inhaber lautende Actien à 1000 M., welche sämmtlich von den Gründern theils als vollgezahlt übernommen, theils baar vollgezahlt sind. Die sämmtlichen Actien sind gleichberechtigt und nehmen an der Dividende des Geschäftsjahres 1889/90 vollen Antheil.

Das Geschäftsjahr der Actiengesellschaft läuft vom 1. Mai bis 30. April des darauf folgenden Jahres. Die Actiengesellschaft begann ihre Thätigkeit mit der Eintragung in das Handelsregister, dem 6. Mai 1889; es gingen jedoch die Activa und Passiva sowie der Gewinn und Verlust der Firma H. Paucksch bereits vom 30. April 1888 ab auf die Actiengesellschaft über, so dass das erste Geschäftsjahr mit dem 1. Mai 1888 begann und mit dem 30. April 1889 endete.

Der Illationspreis beträgt .... M. 2 790 326.63

und wurde in der Weise berichtigt, dass die Actiengesellschaft von den Schulden der Firma H. Paucksch

1) Hypotheken mit .... M. 429 750.—
2) Pensions-Kasse mit .... „ 76 111.—
3) Creditoren mit .... „ 433 465.63

in Summa M. 939 326.63

übernommen hat.

Von den verbleibenden .... M. 1 851 000.—

hat Herr Commerzienrath Paucksch zur Bildung eines Delcrederefonds .... „ 109 000.—

M. 1 742 000.—

überwiesen, während der Rest von ....

ihm mit 1742 Stück als vollgezahlt angesehene Actien der Gesellschaft à 1000 M. nebst Dividendenscheinen vom 1. Mai 1888 beglichen wurde. Die restlichen M. 8000 Actien des ursprünglichen Actiencapitals von M. 1 750 000 sind von den übrigen Gründern gezeichnet und mit M. 8000 an die Casse der Gesellschaft gezahlt worden. Ebenso sind die laut Beschluss der General-Versammlung vom 7. October cr. emittirten M. 250 000 Actien mit M. 250 000 plus laufenden Zinsen an die Kasse der Gesellschaft bezahlt worden.

Der Inferirungspreis bleibt

1) bei dem Grundstücks- und Gebäude-Conto um .... M. 135 872.05
2) bei dem Inventarien-Conto um .... „ 578 226.72

hinter dem Taxwerth, also in Summa um .... M. 714 098.77 zurück.

Bei der Feststellung des Illationspreises hat Herr Commerzienrath Paucksch den Betrag von M. 109 000 absetzen lassen mit der Maassgabe, dass daraus ein **Delcrederefonds** für die eingebrachten Debitoren gebildet wird, unter der Bedingung jedoch, dass der nicht absorbirte Theil zur Bildung eines Special-Reservefonds zu benutzen ist. Bis zum 30. April 1889 sind M. 13 065.31 als zweifelhaft abgeschrieben worden, so dass der Rest von **M. 95 934.69 in der Bilanz pro 30. April 1889 auf Special-Reserve-Conto** erscheint. Von den **Debitoren** im Betrage von M. 322 586.23 sind am 30. April 1889 nur noch ca. M. 63 000 ausstehend gewesen.

Die im Statut aufgeführten **Patente** sind eigene, den Vorbesitzern patentirte Erfindungen derselben, und ohne jede Entschädigung auf die Actiengesellschaft übergegangen. Dagegen ist ein Patent auf Gasmotoren (Patent Adam) von den Vorbesitzern für den **Preis** von M. 25 000 erworben und zu demselben Betrage bei der Inferirung in Rechnung gestellt worden.

Die unter Passiva aufgeführte **Hypothek** von M. 429 750 ist à 5% verzinslich und mit 3% pro anno bis zum Jahre 1908 zu amortisiren.

Nach Ausweis der ordnungsmässig geführten Bücher der Firma H. Paucksch brachte das Geschäft während der Zeit vom 1. November 1886 bis 30. April 1888 — also für den Zeitraum von 1½ Jahren — nach Abzug aller Handlungs-Unkosten ein **Erträgniss von M. 270 396.69** ohne Berücksichtigung von Abschreibungen. Hiervon wurden verwendet für Hypothekenzinsen M. 34 875 und ausserdem für Verzinsung der im Geschäft investirten fremden Gelder M. 57 266.38. Nach Errichtung der Actiengesellschaft und Zuführung der grösseren Betriebsmittel wird dieser letzte Posten in Zukunft fast gänzlich in Fortfall kommen.

Die **Bilanz** für das **erste Geschäftsjahr** der Actiengesellschaft vom 1. Mai 1888 bis 30. April 1889 ergab **nach Abschreibungen von M. 58 808** für Gebäude und Inventarien und von **M. 7697.74** für fertige Arbeiten, nach Dotirung des Reservefonds und der Tantièmen eine **Dividende von 6% auf das bisherige Actiencapital von M. 1 750 000.**

Der Geschäftsbericht bemerkt, dass der Erfolg hinter den Erwartungen zurückgeblieben sei, weil aus den neu eingeführten Branchen gerade im Betriebsjahre 1888/89 sich weniger günstige Fabrikationsverhältnisse ergaben. Wenn dieselben auch noch zum Theil in dem laufenden Jahre zur Geltung kommen, insofern als von den mithinübergenommenen Aufträgen nur noch ein mässiger Gewinn zu erwarten ist, so dürfte nunmehr auf Grund reichhaltiger Aufträge in diesen neuen Branchen eine regelrechte gewinnbringende Fabrikation gesichert sein.

Das Etablissement, welches von Herrn Commerzienrath Paucksch im Jahre 1843 begründet wurde, beschäftigt zur Zeit ca. 600 Arbeiter und Beamte.

Die **Auszahlung der Dividende** erfolgt bei der **Gesellschaftskasse** in **Landsberg a. W.** und bei dem Bankhause **Abel & Co.** in **Berlin.**

Den **Vorstand** bilden die Vorbesitzer, die Herren Otto Paucksch, Max Nonn und Herr Hermann Paucksch jun. in Landsberg a. W., welche sich verpflichtet haben, bis zum 1. Mai 1898 die Leitung der Geschäfte der Actiengesellschaft zu übernehmen.

Der **Aufsichtsrath** besteht zur Zeit aus den Herren Commerzienrath H. Paucksch, Vorsitzender, Sanitätsrath Dr. Max Gericke, Stellvertreter des Vorsitzenden, in Landsberg a. W., Kaufmann Carl Ludwig Schulz, Alb. Giersberg (Director des Blechwalzwerks Schulz-Knaudt) in Essen und Kaufmann Carl Elkan (Firma S. Elkan & Co.) in Hamburg.

Landsberg a. W., im November 1889.

Maschinenbauanstalt, Eisengiesserei und Dampfkesselfabrik

H. Paucksch Actiengesellschaft.

Auf Grund der vorstehenden Bekanntmachung legen wir die Actien der **Maschinenbauanstalt, Eisengiesserei und Dampfkesselfabrik H. Paucksch Actiengesellschaft**

am Sonnabend, den 16. November 1889

in den üblichen Geschäftsstunden unter nachstehenden Bedingungen zur öffentlichen Subscription auf:

1) Der Subscriptionspreis beträgt **107 Procent** zuzüglich 4% Zinsen von 1. Mai cr. bis zum Abnahmetage, [5473]
2) Bei der Zeichnung ist eine Caution von 10% des Nominalbetrages in Baar oder in börsengängigen Effecten zu hinterlegen.
3) Früherer Schluss der Subscription, sowie die Berücksichtigung der einzelnen Zeichnungen unterliegt unserem freien Ermessen.
4) Die Abnahme der zugetheilten Stücke hat am 22. November cr. gegen Zahlung des Preises (ad 1) zu erfolgen.

Berlin, den 12. November 1889.

Abel & Co.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register sind heut folgende Eintragungen erfolgt:

1) Bei der unter Nr. 489 eingetragenen Firma: [2309]

Paul Schubert

zu Friedland in Spalte 6: Der Ort der Niederlassung ist von Friedland nach Altfriedland verlegt,

2) unter Nr. 735 die Firma:

Paul Schubert

zu Altfriedland und als deren Inhaber der Kaufmann **Paul Schubert** daselbst.

Waldenburg, den 2. Novbr. 1889.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unser Genossenschafts-Register ist bei dem unter Nr. 9 eingetragenen

Gottesberger Vorschuss- und Spar-Verein, eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht,

in Spalte 4 heut Folgendes eingetragen worden: [2310]

In der General-Versammlung vom 8. April 1889 ist der Maurermeister **Gabriel Modler** zu Gottesberg in den Vorstand gewählt.

Waldenburg, den 8. Novbr. 1889.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist unter Nr. 736 die Firma:

A. Leisner

zu Altwasser und als deren Inhaber der Strumpfwaarenfabrikant **August Leisner** daselbst heut eingetragen worden. [2311]

Ferner ist in demselben bei der unter Nr. 694 eingetragenen Firma:

Hermann Freund

zu Altwasser in Spalte 6 vermerkt: Die Firma ist erloschen.

Waldenburg, den 7. Novbr. 1889.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unserem Genossenschaftsregister ist heute bei Nr. 2 [5494]

Regulateur-Fabrik Germania

eingetragen worden:

Spalte 2, Firma:

Laut Anmeldung vom 30. October 1889 ist in die Firma die zusätzliche Bezeichnung

eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht

aufgenommen. Eingetragen am 9. November 1889.

Freiburg i. Schl., den 9. Nov. 1889.

Königliches Amts-Gericht.

Beschluß.

Das Concursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Ferdinand Haenelt**, in Firma

C. F. Haenelt

zu Neisse, wird nach rechtskräftig bestätigtem Zwangsvergleich aufgehoben. [5483]

Neisse, den 9. November 1889.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist heute bei der unter Nr. 647 eingetragenen Firma [5184]

Paul Angelé

zu Schweidnitz in Colonne 6 nachstehende Eintragung erfolgt:

Die Firma ist erloschen.

Schweidnitz, den 7. Novbr. 1889.

Königliches Amts-Gericht. Abtheilung IV.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist heut Nachstehendes eingetragen worden:

Nr. 768 die Firma

Adolf Abel

mit dem Sitze in Schweidnitz und als deren Inhaber der Kaufmann **Adolf Abel** ebendaselbst. [5485]

Schweidnitz, den 7. Novbr. 1889.

Königliches Amts-Gericht. Abtheilung IV.

Bekanntmachung.

In unserm Firmen-Register ist die unter Nr. 324 eingetragene Firma

August Richter, Seifenfabrikant,

Inhaber Seifenfabrikant **August Richter** zu Grünberg, gelöscht worden. [5481]

Grünberg, den 7. Novbr. 1889.

Königliches Amts-Gericht III.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist heute unter Nr. 477 eingetragen worden die Firma [5482]

Paul Richter, Seifenfabrikant,

als deren Inhaber der Seifenfabrikant **Paul Richter** und als Ort der Niederlassung: Grünberg in Schlesien.

Grünberg, den 7. Novbr. 1889.

Königliches Amts-Gericht III.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist heute unter Nr. 476 eingetragen worden die Firma [5488]

E. Schumpelt,

als deren Inhaber der Kaufmann **Erich Schumpelt** und als Ort der Niederlassung: Grünberg i. Schl.

Grünberg, den 7. Novbr. 1889.

Königliches Amts-Gericht III.

Bekanntmachung.

In unserem Firmen-Register ist die unter Nr. 236 eingetragene Firma

Ernst Steiskal

mit dem Sitze zu Deutsch-Lissa, Kreis Neumarkt i. Schl., heute gelöscht worden. [5486]

Neumarkt, den 9. November 1889.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unserem Firmenregister ist heut das Erlöschen der unter Nr. 295 eingetragenen Firma [5487]

E. Luks

in Frankenstein eingetragen worden.

Frankenstein, den 7. Novbr. 1889.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unser Procuren-Register ist heute bei Nr. 5 das Erlöschen der von der Handelsgesellschaft [5479]

Amand Nentwig

zu Schönfeld, Inhaber der Firma **Amand Nentwig** daselbst, dem **Julius Elsner** zu Schönfeld ertheilten Procura eingetragen worden.

Habelschwerdt, den 5. Nov. 1889.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unser Procuren-Register ist heute sub Nr. 16 der Kaufmann **Maximilian Elsner** zu Schönfeld als Procurist der in unserem Gesellschaftsregister sub Nr. 27 eingetragenen offenen Handelsgesellschaft

Amand Nentwig

zu Schönfeld eingetragen worden.

Habelschwerdt, den 5. Novbr. 1889.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschaftsregister ist heute bei der unter Nr. 1 eingetragenen Handelsgesellschaft

A. Willmann und Söhne

Folgendes eingetragen worden:

Die Handelsgesellschaft ist aufgelöst. Die Firma ist auf den Kaufmann **Conrad Willmann** zu Patschkey übergegangen.

Ferner ist in unser Firmenregister unter Nr. 279 die Firma [5495]

A. Willmann und Söhne,

als Ort der Niederlassung **Patschkey** und als deren Inhaber der Kaufmann **Conrad Willmann** zu Patschkey eingetragen worden.

Bernstadt, den 7. November 1889.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unserem Genossenschaftsregister ist bei der unter Nr. 11 eingetragenen Genossenschaft [5489]

Langenbrücker Darlehnskassenverein

heut eingetragen worden:

Das bisherige Statut ist durch das laut Beschluß der General-Versammlung vom 1. November 1889 revidirte Statut vom gedachten Tage, welches sich Blatt 42 bis 49 der Acten über das Genossenschaftsregister befindet, ersetzt.

Neustadt OS., den 7. Nov. 1889.

Königliches Amts-Gericht.

Concursverfahren.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns [5506]

Salo Fröhlich

in Sohrau Oberschlesien ist heute,

am 11. November 1889, Nachmittags 12½ Uhr,

der Concurs eröffnet.

Verwalter: Kaufmann **Emil Szyskowitz** in Sohrau.

Anmeldefrist

bis zum 21. December 1889.

Erste Gläubigerversammlung

am 6. December 1889, Vormittags 10 Uhr.

Prüfungstermin

am 10. Januar 1890, Vormittags 10 Uhr.

Offener Arrest mit Anzeigepflicht

bis zum 14. December 1889.

Königliches Amts-Gericht zu Sohrau.

Veröffentlicht:

Glatzel,

Gerichtsschreiber des Königlichen Amts-Gerichts.

Bekanntmachung.

In Sachen betreffend das Concursverfahren über den Nachlaß des am 30. September 1889 zu Wandacolonie verstorbenen Kaufmanns

Josef Haymann

aus Wandacolonie soll in der auf

den 23. November 1889, Vormittags 10 Uhr,

anberaumten Gläubigerversammlung auch über den Antrag des Verwalters, das zur Concursmasse gehörige Grundstück Nr. 107 Laurahütte freihändig zu verkaufen, verhandelt und Beschluß gefaßt werden. [5491]

Kattowitz, den 6. Novbr. 1889.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unserem Firmen-Register ist heut bei der Firma des Kaufmanns

Julius Kalus

zu Kattowitz Nr. 236 vermerkt worden, daß die zu Zawodzie bisher bestandene Zweigniederlassung dieser Firma aufgelöst worden ist. [5492]

Kattowitz, den 6. November 1889.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist unter laufende Nr. 333 die Firma

J. Pramor

zu Siemianowitz und als deren Inhaber der Buchhändler und Buchdruckereibesitzer **Josef Pramor** zu Siemianowitz heut eingetragen worden. [5493]

Kattowitz, den 7. November 1889.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

Für folgende Eingetragene Genossenschaften mit unbeschränkter Haftpflicht: [5490]

1) **Vorschuss-Verein Neustadt OS.,**
2) **Vorschuss- und Sparverein zu Zülz,**
3) **Consumverein zu Neustadt OS.,**
4) **Neustädter Molkerei,**
5) **Schnellewalder Darlehnskassen-Verein,**
6) **Riegersdorfer Darlehnskassen-Verein,**
7) **Darlehnskassenverein Wiese — gräflich,**
8) **Langenbrücker Darlehnskassen-Verein,**
9) **Leuberer Darlehnskassen-Verein**

haben wir die neuen Listen der Genossen angelegt.

Die Einsicht derselben ist während der Dienststunden in unserer Gerichtsschreiberei, Abtheilung I, Jedem gestattet.

Wir fordern Diejenigen auf, welche

1) in der resp. Liste aufgeführt sind und behaupten, daß sie am 1. October 1889 nicht Mitglieder der resp. Genossenschaft gewesen seien, oder daß ihr Ausscheiden nicht richtig in die Liste eingetragen sei,
2) in der resp. Liste nicht aufgeführt sind und behaupten, daß sie am 1. October 1889 Mitglieder der Genossenschaft gewesen seien,

ihren Widerspruch gegen die Liste bis zum Ablauf der Ausschlußfrist von einem Monat, und wenn sie hieran ohne ihr Verschulden verhindert werden, binnen einem Monat nach Beseitigung des Hindernisses schriftlich oder zum Protokoll des Gerichtsschreibers zu erklären.

Nach Ablauf der Ausschlußfrist ist für die Mitgliedschaft am 1. October 1889 und für das Ausscheiden in Folge vorher geschehener Aufkündigung oder Ausschließung der Inhalt der Liste maßgebend, jedoch bleiben Einwendungen gegen dieselbe Denjenigen vorbehalten, welche in Gemäßheit obiger Aufforderung den Widerspruch erklärt haben.

Neustadt OS., den 9. Nov. 1889.

Königliches Amts-Gericht.

Das grosse Heer der Nervenübel

— angefangen vom nervösen Kopfschmerz bis zu den Prodromen der Apoplexie (Schlagfluß) — hat von jeher den Anstrengungen der ärztlichen Kunst gespottet. Erst der Neuzeit gehört die Errungenschaft an: durch Benützung des einfachsten aller Wege, der Haut, zu einer physiologischen Entdeckung gelangt zu sein, die gegenwärtig nach hundertfach abgeschlossenen Experimenten ihre Reise um die Erde antritt und nicht minder die wissenschaftlichen Kreise, wie die nervös kranke Menschheit im hohen Maße interessirt. Das von dem ehemaligen Militärarzt Roman Weißmann in Vilshofen erfundene, und aus den Erfahrungen einer 50jährigen ärztlichen Praxis geschöpfte Heilverfahren: **durch täglich einmalige Kopfwaschung entsprechende Substanzen direct durch die Haut dem Nervensystem zuzuführen,** hat so sensationelle Erfolge zu verzeichnen, daß die von dem Erfinder dieser Heilmethode herausgegebene Broschüre:

Ueber Nervenkrankheiten und Schlagfluß (Hirnlähmung)
Vorbeugung und Heilung

binnen kurzer Zeit bereits in 21ster Auflage erschienen ist. Das Buch umfaßt nicht nur gemeinverständliche Declarationen über das Wesen dieser neuen Therapie und der damit selbst in verzweifelten Fällen nervöser Leiden erzielten Erfolge, sondern auch die dieser Methode gewidmeten wissenschaftlichen Elaborate **der medicinischen Presse,** wie die Wiedergabe vieler Aeußerungen ärztlicher Autoritäten, darunter des **Dr. med. P. Menière, Professor der Poliklinik für Frauenkrankheiten in Paris, Rue Rougemont 10, — des Irrenarztes Dr. med. Steingreber am Nationalhaus für Nervenkranke in Charenton, — des königl. Sanitätsrathes Dr. Cohn in Stettin, — des großherzogl. Bezirksarztes Dr. med. Großmann in Jöhlingen, — des Hospitalchefarztes Dr. P. Forestier in Agen, — des Geheimrathes Dr. Schering, Schloß Gutenfels, Bad Ems, — des Dr. med. Darses, Chefarzt und Director der Galvano-Therapeut. Anstalt für Nervenkranke, Paris, Rue St. Honoré 334, — des Dr. med. und Consuls Dr. von Aschenbach in Corfu, — des kais. Bezirksarztes Dr. Busbach in Zirknitz, — des kais. königl. Oberstabsarztes 1. Classe Dr. med. Jechl in Wien, — des Dr. C. Bongavel in La Ferrière (Eure), Mitglied des Central-Rathes für Hygiene und Gesundheit in Frankreich** und viele andere.

Es wird deshalb allen **Jenen, die an krankhaften Nervenzuständen im Allgemeinen, danach an sogenannter Nervosität laboriren,** gekennzeichnet durch habituelle **Kopfschmerzen, Migräne, Congestionen,** große **Reizbarkeit, Aufgeregtheit, Schlaflosigkeit,** körperliche allgemeine **Unruhe** und **Unbehaglichkeit,** ferner **Kranken, die vom Schlagfluss heimgesucht wurden** und an den Folgen desselben und somit an **Lähmungen, Sprachunvermögen** oder **Schwerfälligkeit der Sprache, Schlingbeschwerden, Steifheit der Gelenke** und ständigen **Schmerzen** in denselben, partiellen **Schwächezuständen, Gedächtnißschwäche, Schlaflosigkeit** u. s. w. leiden **und die bereits ärztliche Hilfe nachsuchten** und durch die bekannten Hilfsmittel, wie Enthaltsamkeits- und Kaltwassercuren, Einreibungen, Elektrisiren, Galvanisiren, Dampf-, Moor- oder Seebäder — **keine Heilung oder Besserung erlangten,** endlich jenen **Personen, die Schlagfluss fürchten** und dazu aus den Erscheinungen andauernden **Angstgefühles, Eingenommenheit des Kopfes, Kopfschmerzen mit Schwindelanfällen, Flimmern** und Dunkelwerden vor den **Augen, Druckgefühl** unter der Stirn, **Ohrensausen, Kribbeln** und **Taubwerden** der **Hände** und **Füße** Ursache haben, und somit allen Angehörigen der vorgedachten drei Kategorien **Nervenleidender,** sowie **bleichsüchtigen** und dadurch der Kraftlosigkeit verfallenden jungen Mädchen, auch **gesunden, selbst jüngeren Personen, die geistig viel beschäftigt** sind und die der Reaction geistiger Thätigkeit **vorbeugen** wollen, dringlichst angerathen, sich in den Besitz der oben genannten Broschüre zu bringen, welche **franco** und **kostenlos** zu beziehen ist in: [5472]

Breslau bei **J. Friedländer, Ohlauerstraße 36/37, Eingang Ecke Taschenstraße.**

Lemaire & Co., Apotheke I. Klasse, Paris, 30 Rue de l'Echiquier. Autorisirte Inhaber des Monopols für Verbreitung der Heilmethode von

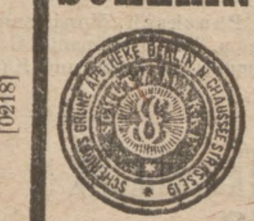
Roman Weissmann,

ehemaliger Landwehr-Bataillonsarzt, Ehrenmitglied des ital. Sanitätsordens vom weißen Kreuz.



SCHERING's PEPSIN-ESSENZ

[0218]



nach Vorschrift von **Dr. Oscar Liebreich,** Professor der Arzneimittellehre an der Universität zu Berlin.
Verdauungsbeschwerden, Trägheit der Verdauung, Sodbrennen, Magenverschleimung, die Folgen von Unmäßigkeit im Essen und Trinken werden durch diese angenehm schmeckende Essenz binnen kurzer Zeit beseitigt.
Preis p. 1/1 Fl. 3 M. 1/2 Fl. 1,50.

Schering's Grüne Apotheke
Berlin N., Chaussee-Straße 19.
Niederlag. i. fast sämmtl. Apotheken u. d. renommirt. Drogenhandl. Briefl. Bestellungen werden prompt ausgef.

J. Oschinsky's Gesundheits- und Universal-Seifen

haben sich bei rheumatisch-gichtischen Leiden, Wunden, Salzfluß, Entzündungen und Flechten als heilsam bewährt. Zu beziehen in **Breslau** bei S. G. Schwartz, Ohlauerstr. 4. Ed. Groß, Neumarkt 42. **Münsterberg** F. A. Nickel. **Namslau** R. Werner. **Neisse** E. Möser. **Neumarkt** T. Hippauf. **Ohlau** Hugo Bock. **Oppeln** A. Chrometzka. **Ratibor** F. Königsberger. **Schweidnitz** Oswald Moschner. **Soran N.-L.** J. D. Rauert. **Strehlen** Otto Ulm. **Striegau** C. G. Opitz. **Waldenburg** R. Bock. **Warmbrunn** H. Castelsky, Apoth. **Zabrze** W. Borinski.

J. Oschinsky, Kunstseifen-Fabrikant, Breslau, Carlsplatz 6.

כשר **Stopfgänse,** **frischen Stettiner Hecht, Pfd. 60 Pfg.,** empfiehlt **Honig, Alte Graupenstr. 17.**

Rectorstelle!

Die **Rectorstelle** an der **hiesigen evangelischen Stadtschule mit einem Anfangsgehalt von 1800 Mark,** steigend von **fünf zu fünf Jahren** um **300 Mark** bis zum **Höchstbetrage von 2400 Mark,** neben Wohnungs- und Feuerungs-Entschädigung ist baldigst zu besetzen. Qualificirte Bewerber, welche die Prüfung pro rectoratu bestanden haben, wollen ihre Gesuche unter Beifügung der Zeugnisse bis zum 1. December cr. an uns richten.

Gottesberg, den 9. Novbr. 1889.
Der Magistrat.
Hentschel. 2291

Zur Erweiterung eines sehr rentablen **Fabrikgeschäftes** in einer großen Provinzialstadt Schlesiens wird ein thätiger oder stiller

Compagnon

mit Capital **gesucht.** [2322]
Offerten unter **Sch. R. 350** an **Rudolf Mosse, Breslau.**

Gute Capitalsanlage.

Am **2. December 1889, Vormittags 10 Uhr, verkaufen wir 8** zur Bebauung mit Wohnhäusern gut geeignete, an der hiesigen belebten Bahnhofsstraße gelegene

Bauplätze. 2312

Wohnungen sind hier sehr gesucht und werden auch sehr annehmbar bezahlt. Verkaufsbedingungen werden auf Erfordern mitgetheilt.

Cosel, den 10. November 1889.
Der Magistrat.

Meine Filiale,

Specerei- und Schnittwaaren-Geschäft, in einer sehr belebten Industriestadt, bin ich willens Umstands halber mit, auch ohne Waare **sofort zu verkaufen.** Der Laden ist sehr groß, in sehr guter Lage und Miethe 450 M. jährlich. [5377]

J. J. Geisler,
Josefsdorf per **Hohenlohehütte.**

Papagei, gutsprech., flöt., zahm, Garantie, Pr. 90 M., verkauft **Freitag, Hamburg, Kuochenhauerstr. 11, II.** [2320]

Grubenholz 2175

in guten Beständen
suche ich bei beliebiger Anzahlung **zu kaufen.** Näheres unter **J. 2026** durch **Rudolf Mosse, Breslau.**

Agenten-Gesuch.

Ein erstes rheinisches
Wein- u. Schaumwein-Etablissement
mit bedeutender Kundschaft sucht einen tüchtigen **Vertreter** für **Breslau** event. **Schlesien,** dem hauptsächlich Beziehungen zu Privatkreisen zur Seite stehen. Offerten sub **L. 8003** an **Rudolf Mosse** in **Frankfurt a. M.** [2313]

Wie neu! 5077

werden Kronleuchter, Girandoles, Hänge-, Tisch- u. Wandlampen aufbronzirt. **R. Amandi,** Schweidnitzer- u. Carlsstraßen-Ecke.

Lebende
Karpfen,
Hechte, Schleien,
frische Hechte,
Seezungen, Zander,
Austern,
Hummern,
Caviar etc.
empfiehlt billigst [6574]
Carl Schröder,
Fischhdlg., Ohlauer Str. 43.

Ambrosia [0158]

Echt Astrachan. Caviar,

grau, großkörnig, das Beste vom Octoberfang, versendet 1 Pfd. Bo. incl. Büchse gegen 5,75 Mark Nachnahme

B. Reche,
[5350] **Myslowitz OS.**

Ein gebrauchter Dampfkessel

in gutem Zustande, bestehend aus Oberkessel 0,94 m. Durchmesser und **4,75 m.** Länge und Unterkessel 0,63 m. Durchmesser und 4,00 m. Länge, zur Entwickelung von 4½ Atmosphären Ueberdruck, ist **zu verkaufen** in der **Dampfbäck., Kreuzstraße 33/35.** [2318]

Einige Hundert Raummeter trockenes [5449]

Brennholz

vom letzten Einschlage, kiefern, erlen und buchen, hat noch abzugeben das
Fürstliche Cameral-Amt
Trachenberg i. Schl.

Die Selbsthilfe,

treuer Rathgeber für alte und junge Personen, die in Folge übler Jugendgewohnheiten sich geschwächt fühlen. Es lese es auch Jeder, der an Nervosität, Herzklopfen, Verdauungsbeschwerden, Hömorrhoiden leidet, seine aufrichtige Belehrung hilft jährlich vielen Tausenden zur Gesundheit und Kraft. Gegen Einsendung von 1 Mark in Briefmarken zu beziehen von **Dr. L. Ernst,** Homöopath, **Wien, Giselastrasse Nr. 11.** — Wird in Couvert verschlossen überschickt.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Eine geprüfte Lehrerin wird für ein augenblicklich leidendes fünfzehnjähriges Mädchen behufs dessen Vorbereitung zur Aufnahme in die zweite Klasse einer höheren Mädchenschule für die Nachmittage bald **gesucht.** Gefl. Off. u. J. S. 48 an die Exped. der Bresl. Ztg.

---

1 gepr. isr. Kindergärtn. mit langj. Zeugn. nach Florenz bei 50 M. monatl., gepr. isr. Erzieh. für vorz. Stell. s. Fr. **A. Politzer, Gartenstr. 38/39.**

Als Gesellschafterin u. **zur Stütze der Hausfrau** wird ein **mos. Fräulein** in gesetzten Jahren per 1. Januar 1890 zu engagiren gesucht. Meldungen unter Chiffre **L. B. postlag. Liegnitz** erbeten. [5443]

Ein j., geb. Mädchen sucht per bald oder z. 15. **Stellung** als Stütze der Hausfrau oder im Geschäft. Selb. ist auch m. all. Fäch. der Landwirthschaft vertraut. Off. erb. u. **A. R. Strehlen** postlagernd.

Für mein **Tuch-, Manufactur- u. Confections-Geschäft suche** zum **sofortigen** Antritt, eventl. per 1. December c. einen mit der Branche vertrauten, der poln. Sprache mächt. **jungen Commis** u. einen **Lehrling.** Offerten mit Gehaltsansprüchen bei freier Station u. Zeugnißabschr. erbittet **M. Jaroslaw,**
[5382] **Kreuzburg OS.**

Für ein **Leinenfabrikations Geschäft** wird ein mit der Branche vertrauter tüchtiger [5478]

Buchhalter

per 1. Januar **gesucht.**
Offerten mit Angabe früherer Thätigkeit unter R. B. 118 an die Exped. der Bresl. Ztg. erbeten.

Ein tüchtiger, gut empf. Reisender findet in meinem Geschäft per bald od. per 1. Jan. 1890 bei hohem Salair eine dauernde Stell.

A. Heilbronn,
Görlitz. [5195]

Provisions-Reisende.

Gewandte Leute, welche sich dem provisionsweisen Verkaufe v. „Stark'schen Gebet- und Predigtbüchern", sowie äußerst gangbaren religiösen Artikeln, Crucifixen, Hausaltären 2c. widmen wollen, finden dauernde, angenehme und lohnende Stellung.
Kleine Caution ist erforderlich.
Offerten unter Angabe seitheriger Thätigkeit an [2321]
Carl Grünler, Kunstanstalt, München, Schwanthalerstraße 41.

Für mein **Manufacturwaaren- und Tuch-Geschäft en gros & en detail** suche ich per 1. Januar 1890 einen der poln. Sprache mächtigen, durchaus tüchtigen [5498]

Commis,

gleichviel welcher Confession, sowie

1 Verkäuferin,

welche mosaisch und der polnischen Sprache mächtig sein muß. Offerten mit Angabe von Gehaltsansprüchen erbeten.
J. Heilborn, Cosel OS.

Für mein **Colonialwaaren-Geschäft** suche per sofort einen kath.

Commis.

Retourmarken verbeten.
Myslowitz. [5367]
Th. Hawlitzeck.

Für mein **Modewaaren- und Confections-Geschäft** suche zum sofortigen Antritt einen tüchtigen **Verkäufer** und **1 Volontair.**
Salo Berger, Königshütte.

Für mein **Modewaaren- und Damen-Confections-Gesch.** suche ich per 1. Januar 1890 einen

tüchtigen Verkäufer

(Christ), der gleichzeitig sehr gewandt im Decoriren sein muß.
Max Zickel,
[2305] **Jauer i. Schl.**

Tüchtiger Verkäufer und Decorateur

für Manufacturwaaren-Branche **per sofort ev. per 1. Decbr. gesucht.**
[6530] **David Heimann,**
Brieg, Reg.-Bez. Breslau.

Flotter Verkäufer

und **tüchtiger Decorateur** wird für ein hiesiges größeres **Weißwaaren-Geschäft** bei hohem Salair per 1. Januar zu engagiren **gesucht.**
Offerten mit genauer Angabe bisheriger Thätigkeit und Gehaltsanspr. unter Chiffre D. E. 119 Exped. der Bresl. Ztg. Retourmarken verbeten.

Zwei tüchtige Verkäufer per sofort **gesucht.** [5505]
Zabrze. Gebr. Herzberg, Colonialwaarenhandlung.

Für ein **Mühlengeschäft** in Oberschlesien wird zum Antritt per 1. Jan. 1890 ein tüchtiger, **junger Mann** gesucht, der polnisch spricht, die Abnahme von Getreide gründlich versteht und der Buchführung mächtig ist. [5417]
Offerten mit Gehaltsansprüchen unter B. 111 an die Exped. der Breslauer Zeitung.

Für ein **großes Leinen-Fabrikations-Geschäft** wird ein mit der Branche **durchaus vertrauter** [5435]

junger Mann

per 1. Januar 1890 **gesucht.**
Offerten unter J. 113 an die Exped. der Bresl. Ztg.

Ein junger Mann,

gegenwärtig seit ca. 2 Jahren in einem größeren Holzgeschäft im Comptoir und Platz thätig, sucht anderweitig Stellung.
Gefl. Offerten unter S. S. an die Holzhandlung von Lazar Perl, Ratibor, erbeten. [6562]

Für ein **Getreidegeschäft** in der Provinz wird per 1. Januar 1890 ein durchaus tüchtiger

junger Mann

gesucht, welcher mit der Branche gründlich vertraut und in doppelter Buchführung und Correspondenz firm ist. Offerten unter A. B. 117 Exped. der Bresl. Ztg. erbeten. [5477]

Eine bedeutende

Strohhutfabrik

sucht zum sofortigen Antritt einen repräsentablen tüchtigen jungen Mann [2319]

für's Lager u. für kleinere Reisen.
Branchenkenntniß Bedingung.
Offerten mit Angabe über bisherige Thätigkeit und der Gehaltsansprüche unter M. F. 26 postl. Frankenstein i. Schl. erbeten.

Für mein **Wein- u. Agentur-Geschäft** suche ich einen [5476]

jungen Mann,

welcher mit diesen Arbeiten vertraut und der poln. Spache mächtig ist.
Max Albrecht, Ratibor.

Für unser **Seidenband- u. Putzartikel-Engros-Gesch. suchen** wir zum Antritt per bald oder später einen mit der Branche und der hiesigen Kundschaft vertrauten, tüchtigen

jungen Mann.

Freudenthal & Steinberg,
Ohlauerstr. 5/6, 1. Etage.

Ein junger Mann, mosaisch, der einf. Buchführung mächtig, melde sich persl. bei Herrn **Neumann, Goldene-Radegasse 24, I.** [6569]

Ein bedeut. Engros-Haus **sucht** für schriftliche Arbeiten einen tücht.

jungen Mann.

Bevorz. werden solche, welche m. d. Expedition von Waaren vertr. sind. Off. u. Ang. d. bisb. Thätigk. u. Geh.-Anspr. unter **B. D. Z.** hauptpostlag.

Ein Techniker,

welcher im **Brauereiwesen** etwas **bewandert** ist, **selbstständig** construiren kann, gute Handschrift besitzt, **per sofort gesucht.** Offerten unt. **H. 25 575** an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Breslau.**

Ein **pens. Masch.-Schlosser** m. g. Z. **sucht Stell.** als Masch.-Führer. Off. sub M. F. 50 Briefk. Bresl. Ztg.

Ein junger, tüchtiger **Kellner** sucht bald **Stell.,** gute Empf. z. Seite. Off. u. W. B. 43 Briefk. der Bresl. Ztg.

Ein Lehrling

findet in meinem Colonial-Waaren-Geschäft sofort **Stellung.**
Wilhelm Lillge,
[6520] **Feldstr. 15c.**

Für unser **Seidenband- u. Putzartikel-Engrosgeschäft** suchen wir zum baldigen Antritt einen

Lehrling

mit guter Schulbildung.
Freudenthal & Steinberg,
Ohlauerstr. 5/6, I. Etage.

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

2 hochelegante, unmöbl. Zimmer

sind **zu vermiethen** [5441]
Gräbschenerstraße 1, II.,
Sonnenplatz.

Per März oder **1. April 1890** suche ich **eine Wohnung von 5 bis 6 Zimmern nebst Zubehör**

Blücherplatz

oder **Ring, Reuschestraße, Junkernstraße, Ohlauerstraße, Schweidnitzerstraße, Schmiedebrücke, Schuhbrücke,** 1. Et.

Offerten sub C. R. 112 an die Exped. der Bresl. Ztg. [5419]

Wegen Umzug eine Wohnung, vier Zimmer und Küche, f. d. Hälfte der Miethe sofort **Garvestr. 13,** 1. Etage, abzugeben. [6513]

Albrechtsstr. 57

ist die neu renovirte dritte Etage, 7 Zimmer, Küche 2c., sofort oder **später zu vermiethen.** [6531]
Näheres zweite Etage.

Klosterstraße 1 a,

1. Et. 1 Wohnung, 5 Piecen, zu vermiethen. [5310]

Neue Schweidn.-Str. 9a, halbe 1. Et., 4 gr. Zim., Küche, vollst. ren., sof. od. p. 1. Jan. 90 f. 700 M. z. v.

Eine Wohnung

ist **Schmiedebrücke 17/18, Ecke Kupferschmiedestraße,** in d. ersten Etage zu vermiethen. Näheres in der **Conditorei** daselbst. [6554]

Sofort oder 1. Jan.

ist weg. Fortz. **Moritzstr. 17,** 3. Et., herrsch. Wohnung, 5 Zim., Badest., Mädchenz. 2c., f. 1250 Mark zu vermiethen. Näh. beim Hausmeister.

Ein Geschäftslocal

ist **Albrechtsstr. 6, „Palmbaum",** für 800 M. sof. zu vm. Dass. eignet sich bes. f. ein **Cig.-Gesch.** Näheres **Bahnhofstraße 7, 1. Etage.**

Zu miethen oder zu kaufen gesucht 6949

ein in der Nähe eines Breslauer Bahnhofes gelegener, wenn möglich durch Schienengeleise mit demselben verbundener **Ausladeplatz** oder **Lagerremise.** Offerten unter Chiffre **G. U. 26** Exped. der Bresl. Ztg.

Telegraphische Witterungsberichte vom 13. November.
Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.
Beobachtungszeit 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. n. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temperat. in Celsius-Graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Mullaghmore	768	9	OSO 4	bedeckt.	
Aberdeen	770	8	W 1	wolkig.	
Christiansund	765	8	WSW 6	wolkig.	
Kopenhagen	771	7	WNW 3	Nebel.	
Stockholm	763	5	W 4	bedeckt.	
Haparanda	751	3	SW 4	Regen.	
Petersburg	763	1	W 1	bedeckt.	
Moskau	764	—1	SSW 1	bedeckt.	
Cork, Queenst.	768	10	SO 4	bedeckt.	
Cherbourg	768	7	OSO 1	Dunst.	
Helder	773	2	SO 1	wolkenlos.	
Sylt	782	7	W 2	h. bedeckt.	
Hamburg	775	5	SW 1	bedeckt.	
Swinemünde	773	4	WSW 3	Regen.	
Neufahrwasser	770	5	W 1	bedeckt.	
Memel	768	6	WNW 3	bedeckt.	
Paris	771	—1	NNO 1	wolkenlos.	
Münster	774	—2	NO 1	wolkenlos.	
Karlsruhe	774	—2	O 1	wolkenlos.	
Wiesbaden	774	—1	still.	wolkenlos.	
München	775	—2	O 4	Nebel.	
Chemnitz	777	—3	S 1	wolkenlos.	Reif.
Berlin	775	3	W 2	bedeckt.	
Wien	777	—3	still	wolkenlos.	
Breslau	775	—1	W 2	wolkenlos.	
Isle d'Aix	769	9	SO 3	Dunst.	
Nizza	774	6	O 3	heiter.	
Triest	775	4	O 1	wolkenlos.	

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mässig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Uebersicht der Witterung.

Ein Minimum liegt über Nord-Skandinavien, seinen Wirkungskreis über Skandinavien und das Ostseegebiet ausbreitend, während über Mittel- und Süd-Europa der Luftdruck sich wenig geändert hat. Das Wetter ist in Central-Europa theils heiter, theils neblig, im Süden kälter, im Norden wärmer. In Chemnitz sank die Temperatur 4, in Bamberg 5, in Kaiserslautern 6 Grad unter den Gefrierpunkt. Dagegen herrscht an der deutschen Küste bei stärkerer Bewölkung ziemlich mildes Wetter.

Verantwortlich: Für den politischen u. allgemeinen Theil: J. Seckles; für das Feuilleton: Karl Vollrath; für den Inseratentheil: Oscar Meltzer; sämmtlich in Breslau.
Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.